Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 10. Juli 1905. — 5 Uhr-Ausgabe. | 17. Jahrgang. — No. 161

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Ausland.

Der „Kniaz Potemkin."

Das Rebellenschiff in Rumänien an Rußland zurückgegeben. — Es liegt jetzt auf dem Meeresgrunde.

Kustenji, Rumänien, 10. Juli. Der Admiral Krüger bestieg hier das russische Schlachtschiff „Kniaz Potemkin" und nahm dasselbe für Rußland in Besitz. Der rumänische Admiral Koslinsky übergab auf Befehl des Königs Karl dem russischen Admiral das Schiff.

Der Vertreter der „Assoziirten Presse" besuchte den „Kniaz Potemkin", nachdem sich die rumänische Wache zurückgezogen hatte. Trotz der Bemühungen der Rumänier, die Zustände an Bord einigermaßen zu ordnen, war das Schlachtschiff noch in einem Zustande der fürchterlichsten Unordnung. Die Offizierskabinen waren aller Sachen von Werth beraubt und überall befanden sich Blutspuren. Es war hinreichend Munition an Bord des „Kniaz Potemkin", um die Meuterer in den Stand zu setzen, einen hartnäckigen Widerstand zu leisten. Es wird behauptet, daß in den letzten Tagen das Schiff von zwei Ingenieuren und einem Offizier mit Revolvern in den Händen geleitet worden war. Alle Seeleute wünschten sich zu ergeben mit Ausnahme des Führers der Meuterei, Matuschenko, der längere Zeit Widerstand leistete und das Schiff in die Luft zu sprengen wünschte. Sieben Offiziere waren an Bord des „Kniaz Potemkin" gefangen. Sie waren infolge der schlechten Behandlung in traurigem Zustande. Sie erklärten, daß Matuschenko selbst 10 Offiziere des Schlachtschiffes tödtete. Sämmtliche Papiere und Bücher des Schiffes waren verwüstet. Ehe die Meuterer das Schiff verließen, öffneten sie die Luken und ließen das Wasser in den Raum dringen. Das Schiff liegt jetzt auf dem Grunde, doch glaubt man, daß es flott gemacht werden und Sewastopol am 12. Juli erreichen wird.

Die Friedenskonferenz.

Rom, 10. Juli. M. Murawiew, der Friedensbevollmächtigte für Rußland, wird am 26. Juli von Cherbourg mit dem „Kaiser Wilhelm der Große" nach den Ver. Staaten reisen. Er ist russischer Gesandter für Italien und befindet sich jetzt in St. Petersburg.

Washington, 10. Juli. Die Bevollmächtigten Rußlands und Japans haben sich auf Portsmouth, N. H., als Versammlungsort der außerhalb Washintgns abzuhaltenden Friedenskonferenz geeinigt. Die Sitzungen sollen in der Marinestation stattfinden.

Die Marokkofrage.

Brest, 10 Juli. Ein englisches Geschwader traf heute Mittag hier ein, um an Marinefestlichkeiten theilzunehmen, welche von den französischen und englischen Seeleuten gefeiert werden sollen. Dieser Besuch ist das erste freundschaftliche Zusammentreffen der beiden Flotten seit vielen Jahren und ein sichtbares Zeichen der Stärke des englisch-französischen Einvernehmens.

Angesichts der marokkanischen Frage gewinnt das Zusammentreffen ein erhöhtes Interesse.

Berlin, 10. Juli. Das Uebereinkommen zwischen Deutschland und Frankreich über Marokko, welches heute in Paris und Berlin bekannt gegeben wird, wird hier als diplomatischer Erfolg ersten Ranges über England und Frankreich betrachtet, obwohl es mit sehr milden Ausdrücken bezeichnet wird, nämlich als „ein Uebereinkommen, basirt auf voller Anerkennung der Rechte und Ziele beider Regierungen". Trotzdem wird die Sache offiziell als Triumph für Kaiser Wilhelm und den Fürsten Bülow angesehen, der geeignet ist, Deutschlands Diplomatie auf dem ganzen Kontinent zu stärken.

Paris, 10. Juli. Der Premier Rouvier sagte in der Kammer über das Einvernehmen u. a.: „Die in den Noten gemachten Erklärungen und die formalen Zusicherungen von den Vertretern der deutschen Regierung gestatten mir zu versichern, daß Deutschland unser Einverständniß mit Großbritannien und Spanien nicht in Frage zieht. Die Kammer kann sich zu dem glücklichen Resultat der Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland dank den aufrichtigen Bestrebungen beider Regierungen Glück wünschen." Rouviers Worte wurden auf beiden Seiten der Kammer stürmisch applaudirt.

Inland.

Verbrechen entdeckt.

Deutsches Mädchen vom Liebhaber ermordet.

Philadelphia, 10. Juli. Vor einigen Tagen starb hier ein gewisser Charles Bluhm, der vor zwei Wochen aus seiner Wohnung wahnsinnig in's Irrenhaus gebracht worden war. Seine Frau, von der er seit mehreren Jahren getrent gewesen, ihre vier Kinder und ihre Mutter ergriffen nach Bluhms Tode Besitz von dem Hause, das er seit Dezember allein bewohnt hatte. Die bejahrte Mutter der Frau entdeckte zuerst einen penetranten Geruch, der bis in den Keller verfolgt wurde und zur Auffindung der zerstückelten, verbrannten Leiche von Bluhms Haushälterin, Annie Heintz, führte. Das Mädchen, das Bluhms Geliebte gewesen, war im Dezember plötzlich verschwunden, und als die Nachbarn sich nach ihrem Verbleib erkundigten, hatte Bluhm ihnen brüsk erwidert, sie sei nach Deutschland zu ihrer Familie zurückgekehrt. Er lebte allein weiter in dem Hause, bis kürzlich der Wahnsinn bei ihm zum Ausbruch kam.

Der Panama-Kanal.

Gelbes Fieber. — Probe mit Italienern Chinesen und Japanern.

Washington, 10. Juli. Der Panamakanal-Kommission ist gemeldet worden daß eine Stenographin, die aus East Orange, N. J., stammt, in Colon am Gelben Fieber erkrankt ist.

Um die Arbeitsfähigkeit von Italienern, Chinesen und Japanern sowie die Kontraktmethode zur Anwerbung und Behandlung von Arbeitern zu prüfen, hat die Panamakanal-Kommission beschlossen, 2000 Männer jeder dieser Nationalitäten auf einen Kontrakt von fünfhundert Tagen kommen zu lassen und den Kontrakt eventuell zu erneuern. Die Kommission will zwar die gewöhnliche Arbeit so viel als möglich mit moderner Maschinerie verrichten lassen, wird aber doch noch mehrere Tausend Arbeiter anstellen müssen. Die Leute werden durch Kontraktoren bezogen und müssen bis zum Dezember an Ort und Stelle sein. Die Regierung bietet freies Hospital, ärztliche Pflege, unmöblirtes Quartier, Heizmaterial zum Kochen und Waffer. Die Arbeitszeit ist acht Stunden. Diese nach dem Isthmus gehenden Arbeiter haben nicht das Recht, von dort aus in die Vereinigten Staaten zu kommen.

Temperenz-Fanatiker.

Saloons in Kansas durch Dynamit zerstört.

Jola, Kas., 10. Juli. Drei Saloons im Zentrum des Geschäftstheils der Stadt wurden heute früh durch Dynamit vollständig zerstört. An Gebäuden der Nachbarschaft wurde viel Schaden angerichtet, und der Verlust wird auf ungefähr $100,000 veranschlagt. Der Besitzer der einen Trinkstube wurde verletzt. Das Attentat war offenbar von einem Temperenzreformer verübt worden. Die beiden kurz aufeinanderfolgenden Explosionen wurden in einer Entfernung von neun Meilen gehört. Der Mayor hat eine Belohnung auf Ergreifung des Thäters ausgesetzt und eine Spezialsitzung des Stadtraths zur Berathung über die Situation berufen.

In letzter Zeit ist in Jola stark für Schließung der Saloons agitirt worden, die dem Probitionsgesetz zuwider offengehalten wurden.

Eisenbahn-Katastrophe.

Acht Todte und zwei Schwerverwundete.

Harrisburg, Pa., 10. Juli. Durch eine verfrühte Explosion bei den Arbeiten an der Pennsylvania-Eisenbahn in der Nähe von New Cumberland wurden acht Männer getödtet und zwei schwer verletzt. Die Leichen wurden entsetzlich verstümmelt. Die Opfer waren Arbeiter und der Leiter der Sprengarbeiten.

Verwalter eingesetzt.

St. Louis, 10. Juli. Auf Ersuchen des Staatssekretärs Swanger von Missouri ernannte Richter McElhinney den früheren Richter Selden P. Spencer zum Verwalter der „People's United States Bank", gegen welche von der Postbehörde ein Verfahren wegen Betrugs eingeleitet worden ist. Richter Spencer stellte $250,000 Bürgschaft und übernahm sogleich sein Amt.

„Die Peoples' United States Bank wurde 1904 in St. Louis von Edward G. Lewis organisirt und hat ein Aktienkapital von $2,500,000. Das Bankgeschäft wurde auf eine neue Art betrieben, indem der größere Theil der Subskriptionen auf Aktien und die Heranziehung von Deponenten und Depositen durch die Post bewirkt wurde.

Staatssekretär Swanger sagte über die Aktiva der Bank:

„Die Peopeles' United States Bank hat in Banken in verschiedenen Städten des Landes Depositen im Gesammtbetrage von $1,500,000. Auch besitzt sie $75,000 in Regierungsbonds sowie Werthpapiere im Betrage von $900,000."

Weiblicher Geizhals.

Sioux City, Ja., 10. Juli. Frau Jane Martin, die reichste Frau in Jowa, ist in ihrer Wohnung bei Marshalltown gestorben. Obgleich sie dreibis 500,000 Dollars besaß, lebte sie in einer elenden Bude und entbehrte das Nothwendigste. Sie kleidete sich, als sei sie mittellos und behandelte ihre Adoptivtochter so grausam, daß die „Humane Society" einschritt und ihr das Mädchen wegnahm. Die Frau war 65 Jahre alt.

Ein zweiter Bigelow.

Hagerstown, Ind., 10. Juli. Das Geheimniß des Selbstmordes des Kassirers John Bowman von der Hagerstown Commercial Bank am 3. Juli ist aufgeklärt. Der vermeintlich reiche Bankier, der sich und seine Familie seit Jahren mit allem erdenklichen Luxus umgeben hatte, hat fast eine Million vom Gelde anderer Leute dafür ausgegeben und selbst niemals mehr als $100 besessen. Bowman war allgemein hochgeachtet, Rathgeber und Freund von Arm und Reich, Hoch und Niebrig, Kirchenmitglied, Sonntagsschullehrer und guter Familienväter. Nach seinem glänzenden Begräbniß wurden die Verhältnisse der Bank untersucht, und Bowmans großartige Betrügereien und Unterschlagungen kamen an's Licht. Unter den Geschädigten sind viele arme Arbeitsleute.

Mißglückter Raubversuch.

Laporte, Ind., 10. Juli. Heute früh machten zwei Unbekannte den Versuch, zwei Expreßboten der United States Expreß Company zu berauben, welche eine Geldkiste bewachten, die vom Lake Shore- nach dem Lake Erie-Bahnhof transportirt wurde. Der eine Beamte erhielt einen betäubenden Schlag auf den Kopf, erholte sich aber bald und feuerte in Gemeinschaft mit seinem Kollegen auf die Räuber. Diese bekamen Angst und entflohen in der Dunkelheit. Der Sheriff und seine Leute durchsuchen die Stadt nach ihnen.

Der Zemstwo-Kongreß.

Fürst Trubetzkois Ansicht über denselben.

St. Petersburg, 10. Juli. Fürst Trubetzkoi, der Präsident des Zemstwo-Kongresses von Moskau, erklärte sich in einem Interview strikt gegen das Prinzip der Klassenvertretung in der bevorstehenden Nationalversammlung. Nur das allgemeine Stimmrecht, direkt oder indirekt, könne die Massen des Volkes sowohl wie die Führer der Reform-Bewegung befriedigen. „Die kaiserliche Duma," fügte er hinzu, „muß vom Reichsrath unabhängig sein. Sie muß direkt mit der Krone verhandeln. Sie muß erst berathender Natur sein und wird sich zu einem wahren gesetzgebenden Körper entwickeln. Versammlungsfreiheit ist unerläßlich, ohne Versammlungen ist jede Reform ein todter Buchstabe."

Die Empfehlung des Gouverneurs von Irkutsk, den politischen Gefangenen in Sibirien Amnestie zu gewähren, ist abgelehnt worden.

— In der Fabrik der Ireland and Matthews Manufacturing Company in Detroit, Mich., richtete Feuer einen Schaden von $100,000 an. Derselbe ist durch Versicherung gedeckt.

— J. H. Thomas, ein Kleiderhändler in Natrona bei Pittsburg, erschoß einen unbekannten Einbrecher, den er auf frischer That ertappte. Thomas wurde von den Koronersgeschworenen entlastet.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Wer ist der Todte?

Die Leiche des Mannes, die am Samstag Abend, wie berichtet, nahe La Salle Str. aus dem Flusse gezogen wurde, konnte bisher nicht identifizirt werden. Sie wurde gestern Nachmittag in Jordans Bestattungsgeschäft, Nr. 14 Madison Str., unter Anderem von Verwandten W. H. Wilders, des vermißten „Claim"-Agenten der Johnson Expreß Co., in Augenschein genommen. Die Verwandten erklärten aber, daß der Todte dem Vermißten nicht ähnlich sei.

Brücken-Unfall.

Auf der östlichen Auffahrt zur Madison Str.-Brücke fuhr heute Nachmittag ein Straßenbahnwagen in einen der International Salt Co. gehörigen Wagen hinein. Der Wagen wurde gegen das Seitengeländer der Brücke gequetscht, und der Fuhrmann Earl Hyde wurde leicht verletzt. Eine in der Car sitzende Frau fiel in Ohnmacht und ward nach dem County-Hospital geschafft. Vorübergehende verursachten Tumult, zerstreuten sich aber beim Anrücken der Polizei.

Jäh dahingerafft.

Im Fleischerladen Nr. 206 31. Str. brach heute der 25jährige Wm. Enright, Nr. 3304 Farrell Str., entseelt zusammen, nachdem er eben einen Auftrag erhalten hatte. Man muthmaßt, daß ein Herzleiden den Tod verursachte. Die Leiche wurde nach der Wohnung des Verstorbenen geschafft.

Aus dem See gefischt.

Am Fuße der 26. Straße wurde heute die nackte Leiche eines etwa eine Woche alten Kindes aus dem See gefischt und nach Perrigos Bestattungsgeschäft, 2973 State Str., gebracht. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Gestörten Geistes.

Frau Katherine Dacey, Nr. 5011 Fifth Ave., ist zur Beobachtung ihres geistigen Zustandes in Haft genommen worden. Die Frau hat gestern einen Versuch gemacht, ihr vierjähriges Töchterchen zu tödten. Eine Nachbarin verhinderte sie an der Ausführung ihres Vorhabens.

Erkannten auf Selbstmord.

Die Geschworenen, welche heute den Inquest im Falle von Lewis E. Stone abhielten, der sich gestern, wie an anderer Stelle berichtet, erschossen hat, gaben ihren Wahrspruch dahin ab, daß Stone Selbstmord beging.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Minnehaha von London.
Plymouth: Kaiser Wilhelm der Große von New York.

Schlimm zugerichtet.

Louis Geannott vermessert und bewußtlos aufgefunden.

Ein gewisser Louis Geannott wurde heute arg vermessert und bewußtlos an 22. Straße und Wabash Ave. aufgefunden. Die Polizei schaffte ihn nach dem People's Hospital. Er kam zwar wieder für kurze Zeit zu sich, schwatzte aber nur unzusammenhängendes Zeug. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Heute früh wurde von dem Polizisten Edward Burms in der Eisenwaarenhandlung Nr. 104 39. Str. ein Einbrecher überrumpelt. Der Bursche ging dem Schergen durch die Lappen.

In einer nahe 64. Str. und Hamilton Ave. gelegenen Gasse wurde der Hausirer Georg Panageurra, Nr. 316 W. Polk Str., von fünf Strolchen überfallen und um $45 beraubt. Er meldete sein Abenteuer der Polizei. Als der Theilnahme am Ueberfall verdächtig verhafteten Detektives der Bezirkswache zu Englewood den 16jährigen Harry Swanson und den um 5 Jahre älteren Thomas Hurley.

Eine böse Sieben.

Mann klagt über Grausamkeit seitens seiner zweiten Frau.

Frank Imhoffs Frau Mary ist nach der Darstellung in seiner heute im Superior-Gericht eingereichten Scheidungsklage das Muster einer Gattin, wie sie nicht sein soll. Als er sie am 1. März 1900 heirathete, hatte er vier Kinder aus erster Ehe. Diese soll Mary schlecht behandelt und oft aus dem Hause gejagt haben, besonders zu Zeiten, wann sie die Besuche eines fremden, ihrem Gatten unbekannten Mannes empfing. Imhoff behauptet, daß seine Frau ihm gedroht habe, ihn zu vergiften, wenn er ihr nicht $3000 einhändige. Er habe das Gift auch gefunden und zerstört. Einmal soll sie gedroht haben, ihm eine Hutnadel ins Herz zu stoßen, ein anderes Mal soll sie Flaschen und eine große See-Muschel nach ihm geworfen haben. In Murphysville, Ill., hat sie ihm angeblich einen vier Pfund schweren Stein nachgeworfen.

Gesucht.

Frau Jean McKendrys Vater gestorben.

Die hiesige Polizei wurde von den Behörden zu Toronto telegraphisch ersucht, Frau Jean McKendry, Nr. 4029 Washington Ave., in Kenntniß zu setzen, daß ihr Vater, T. S. Paton, heute früh entseelt in seinem Bette aufgefunden wurde. Es gibt hier keine Hausnummer 4209 Washington Ave. oder Washington Boulevard. Die Polizei hat sich bisher vergeblich bemüht, die Adresse der Frau McKendry zu ermitteln.

Auch konnte sie bislang nicht dem Wunsche von George Mackay, Braetongue, Sutherlandshire, England, entsprechen und ihm behilflich sein, die Wohnung seiner Tochter, Frau Wm. Ronaldson, zu ermitteln. Die Frau hat angeblich vor Jahresfrist im Hause Nr. 2010 Michigan Ave., gewohnt. Seitdem hat sie an ihren Vater nicht geschrieben.

Für unverfälschte Nahrung.

Im Great Northern-Hotel wurde heute der Konvent der „International Stewards' Association" eröffnet, welcher sich hauptsächlich mit der Frage der Nahrungsmittel-Verfälschung befassen wird. Der Regierungschemiker, Dr. W. H. Wiley, der auf einem Kreuzzug gegen Nahrungsmittel-Fälscher begriffen ist, wird an den Verhandlungen theilnehmen. Es liegt die Absicht vor, vom Kongreß die Errichtung einer Schule für das Studium unverfälschter Nahrungsmittel, sowie der Koch- und Anrichtkunst zu verlangen. Ueber 2000 Köche, Stewards und Speisewirthe sollen diesen Plan begünstigen.

Pferde gingen durch.

Dem Fuhrmann Charles H. Holmes, Nr. 168 Huron Str., gingen heute an 15. und Clark Str. die Pferde durch. Er wurde auf das Pflaster geschleudert, hielt aber die Zügel fest und brachte mit Hilfe von Genossen, die ihm beisprangen, die Gäule zum Halten, nachdem sie ihn fast ein Straßengeviert mitgeschleift hatten. Der Verunglückte erlitt Schädelwunden und Hautabschürfungen. Nachdem er in einer Apotheke verbunden war, begab er sich ohne fremde Hilfe nach Hause. Er steht in Diensten der Chicago Pie Company.

— Mancher will die Welt auf den Kopf stellen, oder wenigstens auf den Kopf, welchen er trägt.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Regenschauer heute Abend, möglicher Weise auch morgen; geringer Wechsel in der Luftwärme. Lebhafter Nordostwind.

Illinois: Regenschauer heute Abend, möglicher Weise auch am Dienstag; morgen etwas wärmer im nördlichen und westlichen Theil. Veränderlicher Wind.

Indiana: Regenschauer heute Abend und Dienstag. Frischer Ostwind.

Nieder-Michigan: Regenschauer heute Abend und Dienstag. Lebhafter Nordostwind.

Wisconsin: Theilweise bewölkt heute Abend und Dienstag, im südöstlichen Theil wahrscheinlich Regenschauer und morgen wärmer. Lebhafter Nordostwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 60 Grad, Nachts 12 Uhr 61 Grad, Morgens 6 Uhr 61 Grad, Mittags 12 Uhr 65 Grad.

Verbotene Frucht.

Fiel vom Apfelbaum und brach das Bein.

Verkehrs-Unfälle.

Der 15jährige Wm. Koeller, Nr. 1016 Ward Str., und vier Genossen erklommen gestern auf dem deutsch-lutherischen Friedhofe an N. Clark Straße und Graceland Ave. einen Apfelbaum, um einen Apfelschmaus zu halten. Sie wurden aber von einem auf dem Friedhofe beschäftigten Arbeiter erspäht und zur Flucht genöthigt. Beim Abspringen brach William das rechte Bein. Er wurde in einer Ambulanz nach dem Alexianer-Hospital geschafft. Seine Genossen entkamen.

Ein Buggy, in dem sich Max Echt, Nr. 8947 Commercial Ave., und Frau Sarah Simmons und ihre fünf Monate alte Tochter Pearl, Nr. 8932 Houston Ave., befanden, stieß an 92. Straße und Ewing Ave. mit einer südlich fahrenden Elektrischen zusammen, kippte um und wurde arg beschädigt. Die Insassen sausten auf das Pflaster. Pearl erlitt einen Schädelbruch und sonstige schwere Verletzungen; Frau Simmons erlitt Schädelwunden und Brauschen, Herr Echt Verletzungen am Gesicht, Kopf und an den Schultern. Die Verunglückten befinden sich in ärztlicher Behandlung.

An 92. Straße und Superior Ave. wurde der 35jährige Wm. Watson, Desoto, Ind., von einer South Chicago-Elektrischen über den Haufen gefahren. Er erlitt einen Bruch des Schlüsselbeins und leichte Brauschen.

Ein Ablieferungswagen, in dem sich vier Personen befanden, stieß gestern an der 45. Ave. mit einer Lake Str.-Car zusammen. Die Insassen sausten auf das Pflaster, kamen aber mit leichten Verletzungen davon.

Die Verunglückten sind:

Louis Suppel, 45 Jahre alt, Nr. 153 Johnson Str.

Louis Allpert, 14 Jahre alt, Nr. 507 Jefferson Str.

Moses Goldberg, 14 Jahre alt, Nr. 454 Union Str.

Wm. Cohn, 35 Jahre alt, Nr. 90 Barber Str.

Sie waren im Stande, sich ohne fremde Hilfe nach Hause zu begeben.

Ein Ablieferungswagen hielt am Samstag Nachmittag vor dem Laden Nr. 5224 Justine Str. Während der Kutscher Wm. Peo ihm eine Kiste entnahm, setzte sich ein Kinderwagen, in dem sich der jüngste Sohn des Zeitungshändlers Hermann Vocke befand, in Bewegung. Im nächsten Augenblick zogen die erschreckten Pferde an. Der Kinderwagen kippte um und der Kleine fiel unter das Hinterrad des Ablieferungswagens, das ihm den Kopf gegen den Rand des Bürgersteigs preßte. Nach fünfviertel Stunden hatte das arme Kind ausgelitten. Sein Verlust trifft die Eltern um so schwerer, als sie erst vor einigen Jahren ihre einzige Tochter infolge eines Unfalls verloren haben.

Der 22jährige Joseph Pronge, dem am 4. Juli sein Freund und Hausgenosse Louis Schmartzer unabsichtlich eine Kugel in den Hals gejagt hatte, ist gestern in seiner Wohnung, Nr. 1182 N. 44. Court, gestorben. — Schmartzer, der sich bisher gegen $5,000 Bürgschaft auf freiem Fuße befand, wurde gestern wiederverhaftet, bis die Koronersjury über sein ferneres Schicksal entschieden haben wird.

Die Juli-Grandjury.

Sie wurde heute von Richter Kersten vereidigt.

Die Juli-Grandjury wurde heute von Richter Kersten vereidigt. Sie wird etwa 500 Raubanfälle zu erledigen und sich wahrscheinlich mit der Untersuchung von Tingeltangeln zu befassen haben. Wie verlautet, blühen diese wieder, obgleich eine Anzahl der Besitzer überführt und schwer bestraft wurden.

Die Grandjury setzt sich wie folgt zusammen:

Charles A. Paltzer, Nr. 20 Drexel Square, Obmann; Thomas M. Tapley, Nr. 1077 W. Monroe Str.; Chas. C. Crowhurst, Nr. 1755 W. 97. Str.; William D. Dunwell, Nr. 720 W. Monroe Str.; William D. Mollis, Nr. 3128 Malden Str.; Charles N. Wilson, Nr. 794 Bosworth Ave.; John Cunningham, Nr. 5223 Lincoln Str.; Louis G. Squire, Nr. 2227 Washington Boulevard; Edward Bellows, Stratford Hotel; William A. Linn, Nr. 2323 Ellerton Ave.; Seymour Coman, Union League Klub; Samuel M. Kerfoot, jr., Nr. 136 Rush Str.; John C. Hately, Chicago Beach Hotel; Jesse C. Baker, Nr. 8956 Dauphin Ave.; Nelson J. Ludington, Nr. 1393 Sheridan Road; W. L. Fredericks, Nr. 2691 N. 42. Ave.; Daniel W. Donohue, Nr. 291 Wilson Ave.; Jesse M. Watkins, Nr. 1378 Sheridan Road; William G. Henry, Nr. 37 Cedar Str.; George M. Nelson, Nr. 1190 Lincoln Ave.; James Rogers, Nr. 5657 Cottage Grove Ave.; Frank A. Norton, Nr. 734 Flournoy Str.; Charles Bezold, Nr. 1110 N. Oakley Ave.

Wasser-Bulletin.

Laut Befund des Gesundheitsamtes ist heute nur das städtische Leitungswasser aus der Bezugsquelle Ashland Ave. von verdächtiger Beschaffenheit.

Opfer ihrer Pflicht.

Die Mitglieder des Countyrathes kommen um ihre Ferien.

Räumung des Countygebäudes.

Dieselbe hat bereits begonnen. — Das Countygericht nach dem Rand-McNally-Gebäude verlegt. — Freiklinik und Pflegeanstalt für Säuglinge eingerichtet.

Der Countyrath wird durch seine Baugeschäfte muthmaßlich um seine Ferien gebracht werden. Bis Ende dieses Monats hat sich der Rath heute zwar vertagt, am 31. aber muß er zusammentreten, um die Angebote entgegenzunehmen, welche bis dahin auf die Abtragung des alten Countygebäudes eingelaufen sein werden. Auch im August wird die Behörde mindestens zwei Sitzungen abhalten müssen, um Geschäfte zu erledigen, welche aus der Abtragung eines alten und der Planung eines neuen Gebäudes erwachsen. — Das Countygericht ist bereits nach dem Rand McNally-Gebäude verlegt, am Mittwoch werden demselben auch der Countyrath und verschiedene Verwaltungsbeamte dorthin folgen. Der Umzug der Kreis- und Superior-Gerichte mit ihren Kanzleien nach dem Fort Dearborn-Gebäude beginnt am Samstag.

Sehr stark ist der Andrang zu den acht Ferienschulen, welche heute — in verschiedenen, dicht besiedelten Stadttheilen — eröffnet worden sind. In den meisten der acht Schulen reichte der Raum nicht annähernd aus, um allen Kindern, die sich zum Besuche meldeten, Unterkunft zu gewähren, es haben deshalb sehr viele Kinder zurückgewiesen werden müssen. Die Kosten, welche aus dem Betrieb der Ferienschulen erwachsen, werden großentheils von einer Anzahl von Frauenklubs gedeckt. Die Erziehungsbehörde gibt unentgeltlich die Schulgebäude her und leistet außerdem einen Beitrag von $5000 zur Kostendeckung. Der Unterrichtskursus währt sechs Wochen lang, und es wird hauptsächlich Handfertigkeitsunterricht und Unterricht in der Haushaltskunde ertheilt. Die Leitung der Ferienschulen liegt in den Händen von Herrn Wm. J. Bogan, der auch zum Vorsteher der neuen Gewerbeschule ernannt worden ist, die nach den Ferien auf der Südseite eröffnet werden wird.

Die Schulgebäude, in welchen Ferienunterricht ertheilt wird, sind:

Dante-Schule, Desplaines nahe Forquer Straße; John Quincy Adams-Schule, Townsend Straße nahe Chicago Ave.; Froebel-Schule, 24. nahe Robey Straße; Washington-Schule, Morgan nahe Erie Straße; Jones-Schule, Harrison Str. und Plymouth Place; John J. Hamline-Schule, 48. und Bishop Straße; Foster-Schule, Union und O'Brien Straße; Joseph Medill-Schule, 14. Place nahe Throop Straße.

Die Chicago Relief & Aid Society wird während der Sommermonate in der Siedlung der „Northwestern University", an der Noble Straße, nahe Milwaukee Ave., eine Freiklinik für Kinder betreiben lassen und auf dem Hofraume des Grundstückes unter einem Zeltdache tagsüber ein Hospital für Säuglinge. Dr. Wm. J. Butler vom Rush Medical College hat die Leitung des Unternehmens übernommen, und elf andere Aerzte werden ihn unterstützen. Falls ihr von Parkbehörden Erlaubniß dazu ertheilt wird, will die Relief & Aid Society auch in einigen von den kleinen Parks ähnliche Stationen einrichten.

Die Masseverwaltung der Union Traction Co. hat den Kommissär Patterson benachrichtigt, daß sie dem kürzlich vom Stadtrathe gefaßten Beschlusse nachkommen und die unbenutzten Straßenbahngeleise in der Michigan Ave. zwischen Madison und Adams Straße endlich aufreißen lassen werde.

Der städtische Korporationsanwalt hat heute die Klageschrift des Malers Clarkson beantwortet, der aus ästhetischen und anderen Gründen es der Stadtverwaltung verbieten lassen will, die Papierkästen der „Clean Street Co." an den Straßenecken zu dulden. Herr Tolman bestreitet dem Kläger, der nicht in Chicago, sondern in Oregon, Ogle County, ansässig sei, das Recht, in dieser Angelegenheit überhaupt gegen die Stadt klagbar zu werden. Sodann sagt er, es fehlten der Stadt die Mitel, ihre Straßen sauber zu halten. Mittels der fraglichen Papierkästen werde diese Aufgabe wesentlich erleichtert, und außerdem habe die Clean Street Co. für das ihr gewährte Privilegium während der Zeit an die Stadt $15,000 bezahlt, was die Stadt sehr gut brauchen könne. Daß die Kästen die Stadt verunzierten, sei eine Uebertreibung. Auch in zahlreichen anderen Städten, Cleveland, Indianapolis, Louisville u. a. m. würden derartige Kästen geduldet, ohne daß die höhere Aesthetik allzusehr darunter leide.

Der Mayor hat auf Empfehlung des Kommissärs Patterson zum vorläufigen Nachfolger des abgesetzten Straßenamtsvorstehers Solon Hern Richard T. Fox ernannt, den vor einem Jahre die „Citizens' Street Cleaning Ass'n." nach Chicago hat kommen lassen, und der seither als Angestellter dieser Gesellschaft die Reinigung der Straßen in der unteren Stadt leitet.

Der Mayor wird dem Stadtrath heute Abend verschiedene Ernennungen unterbreiten. Gewiß ist nur, daß Kämmerer McGann wiederernannt wird, vielleicht auch der Feuerwehrchef Campion. Gerüchtweise verlautet, daß J. Hamilton Lewis zum Nachfolger von Korporationsanwalt Tolman ernannt werden würde. Polizeianwalt Taylor wird angeblich seinen Posten behalten.

Dem Mayor ist heute ein längerer Bericht des Herrn Dalrymple über die Frage der Verstadtlichung unserer Straßenbahnen zugegangen, doch sieht er sich vorläufig nicht bemüßigt, denselben der Oeffentlichkeit zu überaeben.

Nächsten Samstag findet die Anstellungsprüfung für Bewerber statt, die Aufsichtsbeamte des Jugendgerichtes werden möchten. Die Prüfungskommission besteht aus Frl. Jane Adams, Richter Tuthill, Friedensrichter Hurley und Herrn W. B. Moulton.

In der Schwebe.

Das Verfahren gegen Wheeler und Genossen.

In dem Strafverfahren gegen Wheeler und Genossen wurden heute Ex-Mayor Harrison, Stadt-Kämmerer McGann, Stadtanwalt Smulski, Stadtschreiber Anson und andere gegenwärtige und frühere städtische Beamte und Stadtraths-Mitglieder als Zeugen für die Anklage vernommen. Sie sagten übereinstimmend aus, daß die gedruckten Pamphlete mit den Berichten über die Stadtraths-Verhandlungen die einzigen, ihnen bekannten amtlichen Verhandlungsprotokolle seien, die es gibt. Hilfs-Staatsanwalt Olson gab dann einen Band solcher Protokolle aus den Jahren 1899 und 1900 als Beweismaterial zu den Akten, was trotz heftiger Einsprache seitens der Vertheidigung vom Richter gestattet wurde. Damit war die Beweisaufnahme abgeschlossen. Vertheidiger Forrest beantragte nun, daß der Fall vom Richter abgewiesen werden möge, erstens, weil in der Anklage von Dokumentenfälschung die Rede sei, um welches sich offenbar hier nicht handle, zweitens, weil die Vertreter der Anklage für die von ihnen aufgestellten Behauptungen nur die ganz ungenügenden Aussagen eines höchst unglaubwürdigen Menschen von mehr als schadhaftem Charakter als Beweis beigebracht hätten. Diesen Antrag begründete Anwalt Forrest in längerer Rede, und in gleichem Sinne sprach nach ihm auch noch Ex-Richter Sears, der ebenfalls für die Vertheidigung gewonnen worden ist. Gibt der Richter dem Antrage statt, so ist die Sache damit zugunsten der Angeklagten erledigt.

Die letzte Botschaft.

C. R. Beatty schied freiwillig aus dem Leben.

Heute Nachmittag sprach eine Frauensperson im Morrison-Hotel vor und zeigte dem Clerk John Saunders einen Brief, den sie kurz zuvor erhalten hatte. Er lautete: „Theure Josie! Ehe Du dieses Schreiben erhältst, werde ich mich im Morrison-Hotel getödtet haben. Ich hatte weitgehende Pläne geschmiedet. Sie sind gescheitert. Mein Leben ist nicht mehr des Lebens werth. Behalte den Kopf oben und strebe unentwegt Deinem Ziele zu. Lebewohl! Clem."

Der Clerk stellte Nachforschungen an und fand C. R. Beatty, Nr. 546 44. Str., den Absender des Briefes, entseelt in einem Fremdenzimmer vor. Er hatte sich erschossen. Die Fremde, der das Betreten des Zimmers nicht gestattet wurde, verkrümelte sich, ehe die Polizei eintraf. Im Besitz des Todten wurde nur ein Cent, eine Zigarre und eine Uhrkette gefunden. Sein Bruder und seine Schwester stehen in Diensten der Firma Swift & Co., er selbst in den der Aetna Insurance Co. Die Leiche wurde nach Jordans Bestattungsgeschäft, Nr. 14 Madison Str., geschafft.

Abgeblitzt.

Richter McEwen wies das Habeas Corpus-Gesuch von Ed. Nockels ab.

Anwalt James Brady beantragte heute vor Richter McEwen, daß Edward Nockels, Sekretär der Chicago Federation of Labor, auf Grund eines Habeas Corpus-Verfahrens entlassen werde, weil kein Beweis vor den Großgeschworenen dafür erbracht worden sei, daß Nockels in irgend einer Weise an der angeblichen Verschwörung zur Schädigung des Geschäftes von Montgomery Ward & Co. betheiligt gewesen sei. Hilfs-Staatsanwalt Fake widersetzte sich dem Antrag, indem er behauptete, sobald die Untersuchung gegen den Angeklagten vorgenommen würde, werde der Ankläger Beweise genug vorbringen. Daraufhin weigerte sich der Richter, die Zeugenaussagen vor den Großgeschworenen durchzustudiren, und wies das Habeas Corpus-Gesuch ab. Anwalt Brady kündigte an, daß er morgen beantragen wird, die Anklage niederzuschlagen.

Wahre Liebe.

Roman von Margarete Stahr.

(16. Fortsetzung.)

Es stand nämlich mitten in ihrem Zimmer ein transportables winziges Tischchen, in das an einem langen Stock ein Spiegel eingefügt war — dies Gestell rückte sie nun derartig hin und her, bis es ihr gelungen war, den Platz aufzufangen, an dem der Liebste — so nannte sie ihn schon in ihrem Herzen — sich aufhielt. So konnte sie ihn nun heimlich und ungestört beobachten, und sie war glücklich darüber.

Alles gefiel ihr an ihm: Der graugrüne Rock und der Lodenhut mit der Adlerfeder standen ihm prächtig, und all seine Bewegungen waren gewandt und vornehm; auch konnte sie wohl bemerken, daß er den Leuten gegenüber den rechten Ton zu treffen wußte; das mußte selbst Fürstin Ulrike nach und nach einräumen.

Diese ließ den Oberförster denn auch ein paarmal zum Frühstück entbieten, wenn er gerade besonders lange bei der Solitüde zu thun gehabt hatte, und Erika klopfte dann das Herz vor Freude; auch meinte sie, es müsse dem Schwermuthsvollen heilsam sein, unter Menschen zu kommen. Und so setzte sie sich auch öfters, wenn die Fürstin ihre Gesellschaft nicht brauchte und sie des intensiven Schauens in ihr Spiegelein müde geworden war, an den Flügel und ließ ihren lieblichen Gesang durch die geöffneten Fenster zu ihm hinüberschallen. Schon des Morgens im Bett beim Erwachen dachte sie: „Was werd' ich ihm heute wohl singen?" Es mußte immer etwas Frohes oder Tröstliches sein, etwas, das sich versöhnend um sein Herz legen sollte.

Und sie traf wahrlich das Rechte. Immer, wenn der finster dreinblickende Mann Erikas liebliche Stimme durch die offenen Fenster der Solitüde zu sich hinüberschallen hörte, dann war's ihm, als thäte der Himmel sich auf und die Welt um ihn würde wieder heller.

„Bist nicht verarmt, bist nicht allein,
Umringt von Sang und Sonnenschein."

Damit begann das liebe Geschöpf jeden Morgen. Wort und Klang durchschauerten seine Brust, war's nicht, als hätte sie das eigens für ihn ausgewählt? Nein, so thöricht und eitel wollte er nicht sein, sich das einzubilden; aber dem sei, wie ihm wolle — es war ihm, wie wenn ein frischer Frühlingswind sich in die schlaffen Segel seiner Seele setzte und sie sacht und leicht über eine glänzende Wasserfläche trieb.

X. Kapitel.

Pancsova fand sich nur schwer in sein Schicksal, doch mit der Schmiegsamkeit des Slawen wußte er seinen Groll nach außen sehr gut zu unterdrücken und sich seinem jetzigen Vorgesetzten zu fügen, wenn er auch heimlich mit den Zähnen knirschte.

Er war überzeugt davon, daß Sabine nach Jahresfrist wieder nach Kramburg zurück und in die Oberförsterei einziehen würde; ebenso zweifellos schien es ihm, daß sie allein die Ernennung des Müller zum Oberförster bewirkt habe. Warum hätte sie sich sonst so spröde gegen ihn gezeigt. Sie hatte es jedenfalls bei dem neuen Herrn im Schloß klug anzustellen gewußt, und die Fürstin hatte ihr dabei geholfen. Aber er wollte es der Sabine und dem schneidigen Preußen schon eintränken.

Finster und grollend war er seit Georg Müllers Ernennung umhergegangen, finster hatte er die Oberförsterin abziehen sehen, ohne sich ihr weiter zu nähern; aber Wochen und Wochen verstrichen, und noch immer fand sich keine Gelegenheit auch nur zur kleinsten Intrige. Ihm schien das ganze Leben schon „fad," wie er oft zu sich selbst sagte, und sogar das Wirthshaus war ihm verleidet; denn die Kollegen brachten mit unverkennbarer Schadenfreude immer wieder die Rede auf die Bevorzugung des Müller.

Es war an einem Sonntag Nachmittag in der ersten Hälfte des September, als Ignaz widerwillig der Aufforderung der Beamten und Forstleute folgte, endlich einmal wieder einen Schoppen mit ihnen zu trinken.

„He, Ignaz!" riefen sie dem spät Eintretenden entgegen. „Komm hierher und spül Deinen Schmerz hinunter. Herr Wirth, Wein her!"

„Laßt mir nur meinen Schmerz aus dem Spiel, das möcht' ich doch schon bitten!" rief er trotzig aus, während der Wirth eine Kanne Wein und ein Glas vor ihn hinsetzte.

„Nu ja, freilich, wir verdenken Dir's ja nicht," meinte einer, „daß Du ein bischen hackig bist, wir Alle haben ja erwartet, daß Du unser neuer Alter werden würdest; aber nun es einmal nicht so gekommen ist, wollen wir das Beste daraus nehmen, ich meine, daß Du unser Kamerad geblieben bist, und da müssen wir nun zusammenhalten. Stoßt an, der Ignaz lebe hoch!"

Unter dem Lärm des Anstoßens und der Hochrufe wurden die Versammelten kaum gewahr, daß die Thür sich aufthat und ein fremder Herr eintrat, der die jungen Leute mit lebhaften und befriedigten Blicken musterte und sich dann an einen etwas entfernteren Tisch setzte.

Pancsova war durch das kameradschaftliche Entgegenkommen seiner Kollegen inzwischen etwas weicher gestimmt, auch durchströmte der feurige Wein wohlthuend seine Adern. Er streckte beide Beine lang aus, schob die Hände in die Hosentaschen und brummte vor sich hin: „'ne Gemeinheit war's doch!"

„Siehst, nun fängst Du selbst an," sagte einer, während dieser und jener heimlich kicherte; „aber hast recht. Bist Du doch ein echter Oesterreicher, und jener nur ein zugelaufener Fremder."

„Ja, woher ist denn das feine Herrchen eigentlich?" fragte ein Anderer.

„Weiß ich's?" erwiderte Ignaz. „Er spricht ja niemals von seiner Vergangenheit."

„Ich mein', ich hätt' gehört, er ist einer von die Preußen."

„Ja, das sagt er wohl; ob's wahr ist, steht drum noch nicht fest, und sonst weiß ich nichts von ihm; denn er thut ja seinen Mund nicht auf."

„Ja, was is denn das aber?" fragte wieder einer. „Da sollte man doch wissen, wem man eigentlich zu gehorchen hat von nun an."

„Und Briefe kriegt er auch niemals welche," warf der Postsekretär ein, der auch dabei saß.

„Ist's möglich?" fragte ein Anderer. „So ein gott- und menschenverlassenes Wesen ist mir doch noch nicht vorgekommen, und so trübselig schaut er immer drein, wie das böse Gewissen in Person."

„Wer weiß auch, wo's ihn drücken mag!" brummte Ignaz.

„Na, das klingt doch gerade, wie wenn Du einen Verdacht hättest. So red doch."

„Ich hab' nicht viel zu reden; aber ich denk' immer, daß dieser Norddeutsche an dem Oberförster Kreit seinen Tod schuld ist," flüsterte Ignaz, indem er einen mißtrauischen Blick nach dem Fremden warf.

„Was Du sagst! Also" —

„Ich sag' gar nichts."

„So trink erst eins, Brüderchen, damit Deine Zunge gelöst wird. Hier — schenkt ein, stoßt an — es lebe die Wahrheit!"

„Ich weiß nur, daß unser verstorbener Alter Streit gehabt haben soll mit dem Müller wenige Tage vor seinem Ende, und daß er, kurz bevor er sich erschoß, an den Müller geschrieben hat. Der Franzl hat den Brief hintragen müssen; er hat mir's selbst gesagt. Nun, ist das nicht merkwürdig, daß der Müller zu keinem Menschen ein Wörtchen über diesen Brief hat verlauten lassen?"

„Ja, wenn man das erfahren könnte!" meinte der Postsekretär.

„Das ist's eben — aber wie?" sagte Pancsova, aufgeregt an seinen Nägeln kauend.

Es trat ein paar Minuten Stillschweigen ein, Niemand wußte sogleich etwas zu sagen, auch fühlte sich die Gesellschaft allmählich durch die Gegenwart des Fremden bedrückt.

Dieser hatte bisher mit dem gleichgiltigsten Gesicht der Unterhaltung der jungen Leute gespannt zugehört, nun sie aber ihr Organ zum Flüsterton herabgestimmt hatten, erhob er sich, trat an ihren Tisch heran und sagte: „Die Herren erlauben vielleicht — mein Name ist Rümling, Assessor Rümling."

„Bitte!" riefen Alle, und rückten zusammen, um dem Fremden Platz zu machen.

„Der Herr Assessor wollen gewiß in's Tyrol oder gar nach Wien?" fragte Ignaz.

„Nein, ich denke mich eine Weile hier aufzuhalten — es ist eine schöne Gegend."

„Gefallt's Ihnen, Herr Assessor?"

„O — sehr!"

Es trat wieder eine Weile Stillschweigen ein, und dann sagte Rümling plötzlich zu Ignaz: „Haben Sie jemals etwas von einem Grafen Sensberg gehört, der hier gewesen sein soll?"

„Sensberg?" wiederholte Ignaz. „Nein, davon weiß ich nichts — er mag auf dem Schlosse beim Fürsten gewesen sein. Wie lange ist's her?"

„Gut sechs Jahre!"

„Sechs Jahre!" riefen die Anderen und lachten. „Das ist freilich ein bischen lange. Wo ist der Herr denn jetzt?"

„Ja, wenn ich das wüßte!" meinte der Assessor und drehte sinnend an seinem Schnurrbärtchen. „Er ist eben abhanden gekommen, und ich suche ihn. Jenseits der Grenze in Vättis hat man ihn zuletzt gesehen, und deshalb durchforsche ich nun diese Gegend. Möglich, daß er gestorben ist, möglich auch, daß man ihn in den Bergen beraubt und getödtet hat. Er muß damals eine ganz nette Summe bei sich gehabt haben."

„Ich glaube kaum, daß einer dieses Namens jemals hier war," sagte Ignaz jetzt mit lauerndem Blick; „aber der Georg Müller, unser jetziger Oberförster, der kam vor sechs und ein halb Jahren hierher."

„Der, von dem Sie vorhin sprachen?" fragte der Assessor.

„Derselbe," antwortete Ignaz.

Der Assessor drehte wieder sinnend an seinem Bärtchen und sah ab und zu den Ignaz von der Seite an.

Plötzlich ging die Thür auf, und der Oberförster Georg Müller trat herein mit den beiden Dackerln, die er an der Leine hatte. Die Förster erhoben sich alle zum Gruß. Er bedeutete ihnen mit einer vornehmen Handbewegung, sich zu setzen, und wandte sich dann, ohne selbst Platz zu nehmen, an Ignaz.

Der fremde Assessor verwandte unterdessen kein Auge von dem Eingetretenen.

„Pancsova, ich komme nur, um Ihnen zu sagen, daß Seine Durchlaucht übermorgen im dritten und vierten Revier jagen werden. Wollen Sie noch heute Abend zum Ausrufer gehen und ihm sagen, daß er beim Ausklingeln morgen früh die Sache bekannt macht; auch müssen die Fähnchen an den Waldeingängen aufgesteckt werden. Nicht wahr, Sie denken daran?"

„Selbstverständlich, Herr Müller," erwiderte Ignaz, der sich ein Vergnügen daraus machte, Georg seinen ihm gebührenden Titel zu versagen.

Einer der jungen Leute hatte inzwischen einen Stuhl herbeigeschoben. „Wollen Sie nicht ein bischen bei uns bleiben, Herr Oberförster?"

Müller lehnte höflich ab, indem er vorgab, noch zum Schlosse zu müssen, um mit dem Fürsten zu sprechen, und nachdem die Meinungen über das Wetter ausgetauscht waren, entfernte sich der Oberförster mit den Dackerln, die die ganze Zeit über ungeduldig an der Leine gezerrt hatten.

Kaum war er fort, so stand Ignaz auf, griff mit einem Fluch nach seinem Hut, um hinauszugehen.

„'s hat ja Zeit, Ignaz!" riefen die Anderen ihm zu.

„Laßt's nur," brummte er, „mir ist ohnehin der Abend verleidet." Und er verließ nach kurzem Gruß die Wirthsstube.

Er hatte nur wenige Schritte auf der Straße gemacht, als ihn der Assessor einholte.

„Wollen Sie mir, bitte, eine halbe Stunde Gehör schenken," sagte er, „oder haben Sie es eilig mit Ihrem Auftrag?"

„Durchaus nicht," antwortete Pancsova, „womit kann ich dienen?"

„Ich wollte Ihnen nur sagen, daß ich schon hoffte, jener Oberförster, von dem Sie vorhin gesprochen hatten, könnte der Graf Sensberg sein — der Zeit nach würde es stimmen, und auch der Umstand, daß er seine Vergangenheit bisher im Dunkeln gelassen, sprach dafür."

„Ei, das wäre aber großartig — ein Graf?" sagte Pancsova spöttisch.

„Er ist es aber nicht" — fuhr der Assessor fort, „ich besitze seine Photographie, und so wußte ich in dem Augenblick, als er die Gaststube betrat, daß es ein Anderer war."

„Nun denn, was wollen's denn also?" fragte Ignaz lauernd.

„Ich glaube, daß dieser Mensch um das Schicksal des Grafen weiß," fuhr Rümling fort, und dämpfte nun seine Stimme zum leisesten Flüsterton herab.

Beide Männer hatten das Städtchen schon längst hinter sich und befanden sich eine halbe Stunde davon mitten auf der Landstraße, immer langsam gehend und leise mit einander verhandelnd, als der Assessor endlich sagte: „Ich habe nun genug erfahren; gehen Sie zurück, es ist besser, wir werden nicht mit einander gesehen. Morgen früh um sechs Uhr fahre ich schon fort nach Sosek und von dort zurück in die Schweiz. Hier ist meine Adresse — im Fall Sie noch etwas von Wichtigkeit erfahren; seien Sie aber recht vorsichtig, und lassen Sie sich gegen Niemand etwas merken. Das Netz, in dem wir ihn schließlich fangen, muß sich ganz unmerklich über ihn zusammenziehen, verstehen Sie wohl? Das liegt im Interesse der Wahrheit und Gerechtigkeit sowohl wie in dem Ihren."

„Verlassen Sie sich auf mich," erwiderte Ignaz. Ein Mondstrahl beschien gerade sein vor boshafter Schadenfreude verzerrtes Gesicht, und dann trennten sich die beiden Männer.

Acht Tage später erhielt der Bürgermeister Heinrich Weilbach einen Brief von seinem Neffen.

„Lieber Onkel!" so schrieb er. „Nachdem ich wochenlang in und bei Vättis geforscht und die Nordostschweiz, sowie die Gegend jenseits jener Schweizer Grenzen vorsichtig und eifrig wie ein alter Detektive durchsucht habe, bin ich endlich in der Lage, Dir ein Resultat mittheilen zu können. Leider ist es kein günstiges. Daß ich nur gleich damit beginne: Dein Gerhard lebt nicht mehr — ganz wie ich vermuthete; aber sein Tod kann wenigstens gerächt werden.

„Ich habe den Mann entdeckt, der ihn, ich zweifle nicht daran, in's Jenseits befördert hat. Es ist der Oberförster des Fürsten Hallstein auf Schloß Kramburg bei Sosek im Vorarlberg. In Sosek erfuhr ich durch die Wittwe des kürzlich verstorbenen Oberförsters von Kramburg, daß der Nachfolger ihres Mannes vor sechsundeinhalb Jahren nach Kramburg gekommen sei — das stimmt mit der Zeit überein, in der Graf Sensburg aus Vättis verschwunden ist.

„Die sehr liebenswürdige Dame erzählte mir viel von den dortigen Verhältnissen und besonders von dem Herrn Müller, dessen Antezedenzien durchaus schleierhaft sind und der durch sein verschlossenes und finsteres Wesen jeder, auch der berechtigtsten, Nachfrage einen Riegel vorschiebt. Doch steht er so sehr in der Gunst des jetzigen Fürsten, daß es kaum möglich ist, ihm beizukommen.

„In Kramburg wurde mir diese Aussage der Frau Oberförster Kreit bestätigt. Ich hatte das Glück, gleich am ersten Abend im Wirthshaus die versammelten Förster und Andere über den Georg Müller debattiren und dieselbe Ansicht zu hören. Dann kam der Betreffende herein. Immer noch hatte ich gehofft, es könnte Graf Sensberg selbst sein; aber ich sah sofort, daß diese letzte Hoffnung vergebens sei. Langer Vollbart, mächtige Gestalt — finsteres, hochmüthiges Benehmen — nicht ein Schimmer von dem liebenswürdigen, schlanken Junker mit dem famosen Schnurrbart, als den Du ihn mir geschildert hast und wie seine Photographie ihn darstellt. Der mysteriöse Mensch verließ das Lokal sehr bald, doch hatte ich genug gesehen; besonders etwas fiel mir auf. Nun höre und staune, liebster Onkel. Du kannst Dir wohl denken, daß ich die Erscheinung des Mannes gründlich gemustert habe, und da blieb mein Auge besonders an seiner Krawattennadel haften. Sie glich nämlich durchaus der sogenannten Freundschaftsnadel, die Dein Gerhard Dir einst geschenkt: ein Brillant, von einer Bärenklaue gehalten. Was sagst Du nun? Bin ich nicht ein guter Spürhund?

„Ich zog nachher draußen einen gewissen Pancsova, Unterförster, in's Gespräch und erfuhr durch ihn Manches über die Person des verdächtigen Menschen.

„Er ist vor sechs Jahren hier als Unterförster angestellt worden, hat aber stets Geld zu besonderen Ausgaben gehabt, und auch jetzt, nun er Oberförster geworden, sich besser eingerichtet, als das seinen Verhältnissen nach möglich war. Ich merkte bald, daß dieser Pancsova schweren Verdacht gegen seinen Vorgesetzten hat, und habe ihn, da er ein ernster Mann zu sein scheint, in's Vertrauen gezogen, natürlich nicht ohne mich seiner Verschwiegenheit zu vergewissern.

„Heute schrieb er mir noch, daß der Schneider in Sosek ihm mal erzählt habe, er hätte, als er die Joppe des Müller ausgebessert, ein altes, verblichenes Kuvert gefunden, das durch die zerrissene Tasche zwischen Futter und Oberstoff gerutscht sei und das die Aufschrift: ‚An den Grafen von Sensberg' getragen habe.

„Wenn das nicht gravirend ist, dann weiß ich nichts weiter zu sagen.

„Liebster Onkel, ich habe die Sache nun so weit vorbereitet und geordnet, kann weiter nichts thun. Am besten ist es, Du gehst unverzüglich nach Kramburg, das brauche ich Dir wohl nicht erst zu sagen, und wie ich aus der Zeitung erfahre, sind die Kaisertage bei Euch ja nun vorüber. Ich bleibe so lange in Zürich, bis ich telegraphische Nachricht von Dir habe.

„Wie sehr bedaure ich, daß meine Entdeckungen nicht Deinen frohen Ahnungen entsprechen; andererseits ist es wenigstens eine Genugthuung, wenn man eine so verruchte That sühnen und den Thäter entlarven kann. Dir jeden Augenblick zu Diensten stehend

Dein gehorsamer Neffe
Edmund Rümling."

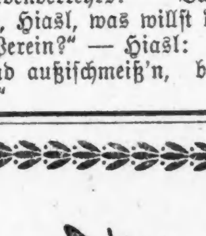
(Fortsetzung folgt.)

Katarrh der Nase oder Kehle sofort gelindert und bald geheilt durch die Anwendung von „Boro-Formalin" (Eimer & Amend.)

Ein seltsamer Bienenstock.

Den „Kiel. N.Nachr." wird geschrieben: Ich bewohne hier am Niemannsweg eine kleine Villa, mein Schlafzimmer liegt im Parterre und die Fenster desselben sind tagsüber geöffnet, die Thür bleibt geschlossen. Seit ungefähr 14 Tagen bemerke ich stets Morgens Bienen in dieser Stube, und da ich nun einmal zu sechsbeinigen „Hausthieren" kein Vertrauen besitze, ließ ich diese ungebetenen Gäste zum Fenster hinaus, in dem guten Glauben, auf diese Art ihrer ledig zu werden. Jedoch, ich sollte gerade das Gegentheil erfahren, und das erklärt sich so: Vor ein paar Tagen hatte Großmudding nichts zu thun und wollte sich doch gern die Zeit vertreiben. Da kam sie denn auf den Einfall, den Kasten mit den reparaturbedürftigen Strümpfen unter meinem Bett hervorzuholen. Großmudding ist nun schon etwas kurzsichtig und hatte die bewußte Hornbrille mit den großen Gläsern nicht auf, aber hören kann sie noch recht gut. Wie sie nun den Strumpfkasten in der Hand hat, vernahm sie ein merkwürdiges Summen und Brummen, was sie sich nicht erklären konnte. Ich kam ihr zur Hilfe und entdeckte dann nach längerer Untersuchung, daß sich ein Schwarm von ca. 15 Bienen in einem Strumpfschaft häuslich niedergelassen hatte. Vier vollständige Zellen waren schon fertig gebaut, und die kleinen Arbeitsbienen waren emsig dabei, das Werk zu vollenden; ein dicker sogenannter „Hummel" schien die Sache zu dirigiren, denn er brummte mächtig. (Vielleicht ging es ihm nicht schnell genug?) Der zuckersüße Honig befand sich in dem Strumpf und hat durch diese Situation leider ziemlich seinen Zweck verfehlt. Durch unbeabsichtigte Störung flog ein Theil der Bienen davon, ich setzte jedoch den Kasten wieder an den alten Platz unter das Bett und beobachtete weiter. Am nächsten Morgen waren wieder die Bienen fleißig beim Werk zu bauen, es waren jetzt nur sechs Bienen und diese schienen sich dort sehr wohl zu befinden. Ich lasse jetzt die Thierchen ungestört arbeiten, tagsüber ist es ein Summen und Brummen, Nachts sind sie still und ich liege dann in meinem Bett über ihnen. So kann man Imker werden, ohne daß man es will und weiß!

— Brauchbare Kraft. — Hiasl: „Burgermoasta, i möcht' mi' aa aufnehma lass'n in Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs!" — Bürgermeister: „Ja, Hiasl, was willst denn Du in dem Verein?" — Hiasl: „Durchhauen und außischmeiß'n, bal' oana schimpft!"



St. Jakobs Oil

bekannt auf der ganzen Erde, als das größte Schmerzenheilmittel heilt.

Rheumatismus,
Neuralgie,
Hüftenschmerzen,
Rückenschmerzen,
Verrenkungen,
Kopfschmerzen,
Steifheit,
Schmerzen,

und alle Schmerzen welche ein äußerliches Mittel benöthigen.

Preis 25c und 50c.

Auf der Hinterstruisler Alm.

Humoreske von H. Horina.

Droben auf der Hinterstruisler Alm hauste im letzten Sommer ein gar sauberes Dirndl. Das war wohl erst siebzehn Jahre alt, aber schneidig, sakrisch schneidig war es, wie noch einmal eine. Der Thalwirth drunten im Kollergraben wußte daher den einkehrenden Touristen manch lustiges Stückchen von der „Veverl" dort droben zu erzählen, so daß es des Oefteren den einen oder den andern gelüstete, hinanzusteigen, um dem Dirndl, wie man so sagt, „die Schneid" abzukaufen.

Kamen da einmal bei sinkender Sonne auch zwei Bergkraxler hinaufgeschnauft; der eine über'm Steig von der Niederalm, der andere über'm Sattel von Pichlhammer. Oben, gerade vor der Sennhütte, trafen sich die beiden.

„Grüß Gott auf der Alm! Wollt's 'leicht heroben nächtigen?" rief das Veverl ihnen mit ihrer hellen, frischen Stimme zu.

„'n Tag!" sagte der eine und „'n Abend!" der andere. Dann traten sie in die Hütte ein. Das Veverl folgte ihnen auf dem Fuße, und an den Herd tretend, setzte sie ihre Vorbereitungen zum Abendessen fort. Die beiden Herren hielten indes Umschau in dem halbdunklen Raume, und der mit dem Monokel im Gesicht und dem grünen Lodenhut ließ sich auf der Bank beim Herd nieder. Der andere, welcher wahrscheinlich auch gerne dort Platz genommen hätte, murmelte etwas zwischen den Zähnen und setzte sich endlich auf den bei der Thüre stehenden Hackstock.

„Wollts 'leicht an' Schmarr'n?" fragte vom Herde her das Dirndl.

„M—äh!" meckerte der Lodenhutene. „Sch—marr'n." . . . . .

„'n Kuß wär' mir bedeutend lieber!" kam es sieghaft vom Hackstock her. — „Mir auch!" näselte der Lodenhutene. Der Sieghafte wendete müde das wohlfrisirte Haupt. „Ekelhafter Mensch, das!" brummte er in sich hinein. „Hat nicht einmal 'nen ordentlichen Gebirgshut mit Gesteck und will . . . . lächerlich!"

Dann nahmen die Herren ihre Rucksäcke vor und begannen von den mitgebrachten Mundvorräthen zu schmausen. Der Lodenhutene öffnete eine Büchse mit Hummermayonnaise. „Gefällig, Fräulein?" schnarrte er und bot der Dirne davon an. Veverl vermochte vorerst keine Antwort zu geben. „Fräulein hat er g'sagt! Haha! So a g'spaßiger Stadtfrack. I und a Fräulein!" Dann roch sie an der Blechdose. „Was is denn dös?" fragte sie, „leicht a Pomadi?"

Hummer - Mayonnaise, schönes Kind!"

„Humm . . . may . . .?"

„Versuchen Sie 'mal!"

„A naa! Mi kriegst D' net dran!" wehrte Veverl ab. „I bleib' bei mein' Schmarr'n; iß Du Dei' Pomad'-Dösen alloan!"

Unmuthig wandte sich der Lodenhutene ab. Da kam schon der andere mit einem Gläschen Kognak angerückt. „Gefällig, gnädiges Fräulein?" Nun mußte das Veverl geradeheraus lachen. „Gnäd'ges Fräulein hat er g'sagt! I hab' ja koa Schleppen net und koan Federnhut, daß D' mi a gnäd'ges Fräulein hoaßt!" rief sie, „und an' Schnaps mag i scho' gar net; i trank' lieber mei' Milli'!"

Der Lodenhutene kicherte in sich hinein. „So, da hat er's, der ekelhafte Kerl! Wie er sich bei der Kleinen einschmeicheln will, dieser fade Gesell, mit seinem gefälschten Kognak. Kostet sicher nur drei Mark die Flasche und nicht so wie der meinige: Sechs Sterne! Zwölfe fünfzig die kleine Bouteille!" Und ostentativ entkorkte er seinen Kognak.—

Die alte Schwarzwälderuhr am Querbalken schlug die neunte Abendstunde. Die Sennerin, welche inzwischen fertiggegessen hatte, wischte den Löffel ab und sagte gähnend und auf die Leiter hinweisend, welche auf den Dachboden führte:

„So, jetz'n kraxlts aufi, ös zwoa; i möcht' schlafa geh'n!"

Das war deutlich. Die beiden erhoben sich und krochen die Leiter hinauf. Oben wandte sich der eine nach rechts, der andere nach links, und jeder bettete sich, so gut er's konnte, in's duftende Heu. Die Leiter aber stellte das Veverl wieder beiseite und schlüpfte, die Oberkleider ablegend, in's Bett.

Der Lodenhutene schien bald eingeschlafen zu sein — oder markirte er dies bloß durch seine tiefen, regelmäßigen Athemzüge? . . . Der mit dem Drei-Mark-Kognak lauschte hinüber. „Ja, der ekelhafte Kerl schläft wirklich schon!" murmelte er befriedigt vor sich hin. Dann knüpfte er, da die Leiter beiseite gestellt war, vorsichtig sein Seil an einen Dachbalken und ließ sich herab. Sachte schlich er sich näher und näher. Und jetzt — o freudiger Schreck! schlug Veverl die Augen auf, blitzte ihn schelmisch an, erhob sich, ohne ein Wort zu sprechen, nahm ihn beim Handgelenk und — führte ihn vor die Hütte. Draußen war's stockpechrabenschwarz. Der sieghafte Drei-Mark-Kognak-Mensch zögerte. Doch da flüsterte ihm Veverl so verheißungsvoll zu: „Komm nur, mei' liaber Bua!" daß er mit ihr bis an's Ende der Welt gegangen wäre. Und sie gingen eine gute Strecke Wegs. Endlich ließ sie seine Hand los und wispelte: „So! Da bleibst D' jetz'n steh'n, und rühr' Di net, sunst fallst D' ma wo abi; i muaßt no g'schwind zan Viech schau'n, nacha kimm i glei'!" Damit huschte sie davon und ließ den Sieghaften in der finsteren Nacht zurück.

„Verdammt schlaues Ding!" lächelte dieser vor sich hin. „Hält jedenfalls viel auf ihren Ruf und fürchtete wahrscheinlich, daß dieser ekelhafte Kerl mit dem Lodenhut lauschen könnte. Na,"— und damit warf er sich in die etwas schwach gerathene Brust — „sei dem, wie ihm wolle, jedenfalls bin wieder einmal ich der Bevorzugte! Ja, ja, habe von jeher schauderöses Glück bei Damen . . . Wo denn nur die Kleine bleibt!? . . . Doch halt, jetzt höre ich Schritte!" Angestrengt lauschte er in die Nacht hinaus. Dann schüttelte er den Kopf. „Das kann nicht das Veverl sein; ich höre zwei daherkommen!"— Und mit einemmale schnürte ihm ein Angstgedanke den Hals zu: „Am Ende sind's gar zwei Raubschützen!" Endlich hielten die Schritte in seiner Nähe; ein Flüstern, dann entfernte sich der eine, während der andere zurückgeblieben sein mußte, denn er hörte jetzt deutlich das Knacken eines dürren Astes— oder war's am Ende gar ein Gewehrhahn?!" . . . . .

„Wo nur das Veverl bleibt . . . ich kann mich ja nicht einmal einen Schritt weit wegrühren, denn wer weiß, ob nicht da neben mir ein furchtbarer Abgrund gähnt!"

Der Sieghafte schnapperte vor Angst und Kälte und verwünschte alle Sennbirnen auf der ganzen Welt; aber es half ihm Alles nichts, er mußte ausharren auf seinem Platz. Endlich, endlich begann es im Osten lichter zu werden. Sachte, sachte. Drunten im Thale krähten die Hähne, da und dort regte sich ein Vögelchen im Gebüsch, und nach und nach vermochte der Sieghafte die Umrisse der nächsten Felspartien zu erkennen. Ja und dort, dort — die Haare sträubten sich ihm zu Berge — stand ein Mann, der unverwandt zu ihm herüberblickte! Das mußte der Raubschütz sein! Herrgott im Himmel, wenn der jetzt anlegt . . . . diese Kerle haben stets eine nie fehlende Kugel im Rohr! Aengstlich starrte er auf sein Visavis, und auch der Andere ließ ihn nicht aus den Augen. Endlich zuckten die ersten Sonnenstrahlen um die Höhen, und nun zuckte es auch in den Gesichtern der beiden Männer. „Der Lodenhutene!" — „Der Drei-Mark-Kognak-Mensch!" kam es im Tone der Erleichterung von ihren Lippen. Dann traten sie auf einander zu und reichten sich wortlos die froststarren Hände. Noch standen sie so beisammen, da gellte von der Sennhütte her ein frischer Juchzer. Sie fuhren zusammen und richteten empörte Blicke nach dem nun näherkommenden Veverl, welches sie mit der unschuldigsten Miene von der Welt fragte, ob sie gut geschlafen hätten und ob sie eine warme Milch haben wollten.

Nun brauste aber der Lodenhutene auf und schrie: „Sie wollen uns wohl noch uzen, Sie . . . Sie . . . Sie . . . Stalldirne, Sie!" und der Sieghafte quäkte dazwischen: „Das lassen wir uns nicht bieten; bringen Sie uns das Beschwerdebuch! . . . So, haben keines?! Nette Wirthschaft, das! 'n Skandal! Kommt in die Zeitung! Wird zur Anzeige gebracht!"

Das Veverl zog sich scheu zurück; mit einem Male blitzte es aber in ihren Augen auf: Dort kam um die Ecke eine stämmige Jägergestalt geschritten und dieser Jäger pflanzte sich urplötzlich vor den beiden Helden auf, stemmte die Fäuste in die Seiten und maß sie von oben bis unten. Da verstummte sowohl der Lodenhutene wie auch der Sieghafte; sie schlichen sich in die Hütte, holten ihre Rucksäcke und stiegen zu Thale. Hinter ihnen aber lachte und juchzte es noch lange her, daß ihnen für immer die Luft verging, jemals wieder hinaufzusteigen auf die Hinterstruisler Alm.

Ein neues Schiff mit Rollbewegung

Die übliche Art, wie sich Wasserfahrzeuge auf dem Wasser durch Rollen fortbewegten, war bisher die, daß sie mit Schaufeln, die an ihrem Umfange angebracht waren, in das Wasser eintauchten und sich dadurch etwa wie ein Zahnrad auf einer Zahnstange bei einer Zahnradbahn abrollten. Ebenso wie bei diesem Zahnradantriebe, mit dem sich bekanntlich gegenüber dem Antriebe mit einfacher rollender Reibung nur eine geringe Geschwindigkeit bei gleichem Kraftaufwande erzielen läßt, hat sich ergeben, daß auch bei den rollenden Wasserfahrzeugen die Geschwindigkeit durch die in das Wasser eintauchenden Schaufeln wesentlich verringert wird. Dieser Mangel fällt weg, wenn es gelingt, die Schaufeln fortzulassen und für die Fortbewegung lediglich die Reibung nutzbar zu machen, die beim Rotiren des Fahrzeugs an seiner völlig glatten Oberfläche erzeugt wird. Diese Aufgabe will eine Erfindung von Karl W. Paul in Bremen lösen, die dem Wasserfahrzeug eine kugelförmige Gestalt gibt. Das neue Fahrzeug besteht aus zwei Theilen; der eine übt die Rollthätigkeit aus, während der andere im Innern geborgen und im übrigen auch kugelförmig gestaltet ist, damit der Raum gut ausgenützt wird. Seitliche Hohlzapfen, die durch entsprechende Polöffnungen des Rollkörpers durchgreifen, bilden die Drehungsachse des Fahrzeugs. Der innere Körper hält sich infolge genügender Tieflage seines Schwerpunkts stets vertikal, und zwar mit solcher Stabilität, daß Antriebsmaschinen, die in ihm untergebracht sind, die äußere Kugel durch Vermittlung der in ihr befestigten Querachse in Umdrehung versetzen, ohne daß der innere Körper in schädlicher Weise aus seiner vertikalen Stellung herausbewegt wird. Wie aus dieser Anordnung hervorgeht, geschieht der Zugang in das Innere des Fahrzeugs durch die Hohlzapfen, ebenso die Lüftung, die Abführung von Dampf usw. Im Innern sind außer den Maschinen Unterkunftsräume für die Reisenden und die Besatzung. Beim Fahren reicht die an der glatten Umfläche des Fahrzeugs entstehende Reibung mit dem Wasser völlig aus, um das Schiff mit großer Schnelligkeit fortzubewegen.

Mit zunehmender Rollthätigkeit wird das Fahrzeug auch einen erheblich geringern Tiefgang im Wasser aufweisen, als seine Wasserverdrängung im Ruhen beträgt, bis es schließlich bei weiterer Steigerung der Geschwindigkeit mit sehr geringem Reibungsbedarf auf dem Wasser fortrollt. Das Fahrzeug wird durch Seitenruder besonderer Art gesteuert, und zwar von äußern Räumen aus, die, durch die vorhin erwähnten Hohlzapfen dem Innenkörper angeschlossen, ebenfalls stets senkrecht bleiben und ungehinderten Verkehr mit den Innenräumen gestatten. Zum Nachweis dafür, daß ein großes kugelförmiges Fahrzeug thatsächlich auf dem Wasser fortrollt, führt der Erfinder folgenden Versuch an: Wird eine um die vorgesehene Mittelachse drehbare Hohlkugel derart belastet, daß sie zwar noch schwimmfähig ist, aber nur mit einem kleinen Theile aus dem Wasser emporragt und darauf entsprechend an einer Leine befestigt und vom Bord eines Dampfschiffes in's Wasser hinabgelassen, so wird sie, sobald der Dampfer sich in Bewegung setzt, eine geringere Tauchung aufweisen. Wenn aber das Schiff eine große Fahrgeschwindigkeit entfaltet, rollt die Kugel ganz auf dem Wasser einher. Dementsprechend muß auch der große Rollkörper ganz auf dem Wasser fortrollen, sobald er eine entsprechende Geschwindigkeit annimmt. Die Fortbewegung eines kugelförmigen Schiffes vollzieht sich in der Weise, daß vor dem Fahrzeuge, im Gegensatz zu den jetzt gebräuchlichen, die als hinderlich bekannte Bugwelle fehlt. Das Fahrzeug hat danach vor sich überhaupt keinen Wasserwiderstand, während es von einer hohen Heckwelle vorwärts getrieben wird. Eine erhebliche Störung der Wasseroberfläche, wie sie bei Schiffen gewöhnlicher Bauart ständig eintritt, kann daher bei der Kugelform selbst bei der Entfaltung einer großen Geschwindigkeit nicht eintreten, da die Heckwelle, nachdem sie ihre gesammte Kraft an das Schiff abgegeben hat, kraftlos in sich zusammenfällt. Was die praktische Anwendung des Fahrzeuges betrifft, so erwartet der Erfinder von ihr zunächst eine erhebliche Beschleunigung des Personen- und Postverkehrs auf See. Da das Fahrzeug wegen seiner geringern Eintauchtiefe durch Klippen und Sandberge unter Wasser nicht so gefährdet werde, wie andere Schiffe, so soll auch die Sicherheit vergrößert werden.

Enthüllungen über den Zwischenfall von Hull.

Seit der Katastrophe in der Koreastraße hat der bekannte Kapitän Klado seinen journalistischen Eifer verdoppelt. Tag aus Tag ein veröffentlicht er unendlich lange marinetechnische Artikel in der „Nowoje Wremja", die trotz ihrer Länge es verdienen gelesen zu werden. Denn mitunter stößt man bei ihrer Lektüre auf überraschende Einzelheiten über die verunglückte Expedition der großen russischen Armada. Beispielsweise sind die Nachrichten über den traurigen Zustand, in welchem sich die russische Flotte zur Zeit des Huller Zwischenfalles befand, von nicht geringem Interesse.

Der Admiral Roschestwenski erhielt einen Tag bevor er mit seinem Geschwader von Libau aus in See stach, ein offizielles Schreiben vom Marineministerium, und zwar durch einen Eilboten zugestellt; in diesem Schreiben wurde ihm mitgetheilt, daß die Stabilität des „Suworow" und der anderen Panzerschiffe vom selben Typus bei hohem Seegange eine viel geringere als die vorschriftsmäßige sei. In Folge dessen wurden alle möglichen Maßregeln vorgeschrieben, um diesem gefährlichen Mißstande abzuhelfen. Empfohlen wurde u. a., die Raen herunterzulassen, um das Gewicht des Oberkörpers der Schiffe zu vermindern. Da aber das Gewicht der Raen im Verhältniß zum Gesammtgewicht der Schiffe ganz unbedeutend ist, so konnte man allein aus dieser Empfehlung ersehen, daß die Herren im Marineministerium sich an einen Strohhalm klammerten. Gleichzeitig konnte dieselbe als Maßstab für die ernsten Befürchtungen dienen, welche die Experten bezüglich der Stabilität der Schiffe hegten. Selbstverständlich wurde den Besatzungen nichts davon mitgetheilt, um keine Panik hervorzurufen.

Daß diese Befürchtungen jedoch wohlbegründet waren, erfuhr man bald darauf beim sogenannten Huller-Zwischenfall. In jener Unglücksnacht war der Seegang nicht hoch. Immerhin betrug der Winkel der seitlichen Schwankungen fünf Grad. Als man die Kanonenluken öffnete, hinter denen die dreizölligen Geschütze stehen, welche die wirksamste Waffe gegen Torpedoboote sind, stürzten die Wellen herein und bald standen Geschütze und Mannschaften im Wasser. Auf dem Panzer „Orel" schöpfte sogar eines der Geschütze Wasser und zersprang beim darauffolgenden Schuß. Auf einigen andern Panzerschiffen wurden die Luken der dreizölligen Geschütze gar nicht geöffnet. Aus diesen Thatsachen wird ersichtlich, in welcher kritischen Lage sich die russischen Schiffe befanden, als sie einem wirklichen, todesmuthigen Feinde gegenüberstanden und nicht bloß harmlosen Fischern wie vor Hull.

— Strafe. — Hausbesitzerin (zum Miether, der über ihrer Küche im Fenster liegt und behaglich die Bratendüfte einathmet): „Sie, wenn Sie die rückständige Miethe nicht bald zahlen, dann wird das Küchenfenster während des Kochens zugemacht!"

— Vater und Sohn. — „Warum nimmst Du Dich denn jetzt so z'samm', Schorschl, daß D' net mit 'm Gesetz kollidirst?" — „Mei' Vata sitzt scho', und alle zwoa san ma net z' entbehren z'Haus."

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Brandschaden.

Großes Feuer in Goldfield, Nevada.

Goldfield, Nev., 10. Juli. Ein Feuer, welches in dem Putzmachergeschäft der Frau Wilson ausbrach und sich schnell verbreitete, vernichtete zwei Blocks des Geschäfts- und Wohnungsdistrikts und stiftete einen Schaden von $200,000. Die Office von R. Ronows, die Automobilfabrik, ein für $40,000 neu erbautes Hotel von Bayer & Co., die Nevada Detektiv-Agentur und das Grandview Hotel fielen den Flammen zum Opfer. Vor gänzlicher Zerstörung wurde die Stadt durch einen leichten Wind bewahrt, der die Flammen von der Main-Straße wegtrieb.

Unzufriedene Matrosen.

New York, 10. Juli. Sechsundzwanzig Matrosen auf HowardGoulds Jacht „Niagara" haben die Arbeit niedergelegt, nachdem sie einen Monat lang ihrer Unzufriedenheit mit der Verpflegung und Bezahlung vergebens Ausdruck gegeben hatten. Die Leute erklären, daß Kapitän Grant seine Befehle von Frau Gould erhalte, daß Herr Gould sich um die Führung der Jacht nicht kümmere, und daß die Ausbrüche der Unzufriedenheit hätten vermieden werden können, wenn es möglich gewesen wäre, Gould vom Stande der Dinge in Kenntniß zu setzen. Das Frühstück habe stets nur aus dünner Grütze, einer Tasse Kaffee und Brot bestanden, das Mittagsmahl aus gesalzenem Fisch, Fleisch nur zwei oder drei Mal die Woche mit Kartoffeln als einzigem Gemüse. Das Fleisch war häufig verdorben. Das Abendessen bestand aus den Resten vom Mittag. Als am 1. Juli der fällige Lohn ausblieb, trat die ganze Mannschaft vor den Kapitän und forderte besseres Essen und den Lohn. Der Kapitän wollte den Sprecher der Leute zu Boden werfen, stand aber infolge der drohenden Haltung der Uebrigen davon ab.

Tunnel eröffnet.

New York, 10. Juli. Um Mitternacht traf der erste Zug der Untergrundbahn am südlichen Fähren-Terminus ein. Durch diesen Zug wurden die neue Endstation und andere Stationen der Untergrundbahn unterhalb der Wall Str. dem regelmäßigen Verkehr übergeben.

Zur selben Zeit wurde der Tunnel unter dem Harlemfluß formell durch einen Zug eröffnet, der gleich nach Mitternacht von 180. Str. und der Boston Road abging.

Kühner Luftschiffer.

Lynn, Mass., 10. Juli. William Canfield, ein Bostoner Luftschiffer, wagte von seinem über Lynn schwebenden Ballon einen Absprung von 1000 Fuß, um Frau Camille Stafford, die mit ihm aufgestiegen war, zu retten. Sie kam unverletzt davon, während Canfield schwer verletzt wurde, als der Wind seinen Fallschirm gegen ein Haus trieb. Der Ballon war undicht, und das Gas entströmte ihm schnell. Frau Stafford sprang eine Weile nach Canfield vom Ballon ab und landete auf einem Apfelbaum, von dem sie unverletzt befreit wurde. Fünftausend Personen sahen dem Absprung Canfields zu.

Schlechtes Wasser.

St. Louis, Mo., 10. Juli. Infolge eines Fehlers in den Wasserwerken geriethen die Filtrirapparate außer Thätigkeit, und das gestern der Einwohnerschaft gelieferte Wasser konnte infolgedessen fast mit der Gabel gegessen werden. Es war dunkelbraun und unbeschreiblich schmutzig; Schlammklumpen kamen aus den Hähnen. In Häusern ohne Filtrirapparate mußten die Leute diese Brühe genießen oder durften, was die Meisten thaten. Bis Anbruch der Nacht war der Fehler verbessert, und das Wasser wurde klarer. Die Aerzte fürchten, daß eine Krankheitsepidemie die Folge dieses Fehlers sein wird.

Tornado.

Beaumont, Tex., 10. Juli. Ein Wirbelsturm oder Tornado fegte am Samstag Abend spät über den Ort Navasota und richtete einen Schaden von Tausenden von Dollars an Wohnhäusern, Farmgebäuden und Zäunen auf einer viele Meilen langen Strecke an. Auf der Mullin-Farm verloren zwei Neger das Leben.

Ausland.

Stiergefecht.

Barcelona, 10. Juli. Zu Ehren des Besuchs der britischen Mittelmeerflotte unter dem Kommando des Lord Charles Beresford fand ein großes Stiergefecht statt. Zwanzigtausend Personen, darunter Offiziere der Flotte und fünfhundert Matrosen, welche enthusiastisch begrüßt wurden, waren zugegen. Die Nationalhymnen Spaniens und Großbritanniens wurden gespielt. Am Abend war das Geschwader illuminirt. Das Kreuzer-Geschwader fuhr von Villagarcia am Abend ab. Die Schiffe waren mit elektrischen Lichtern illuminirt, das Flaggschiff mit einem Bild der Krone Spaniens.

Hitze in Europa.

Rom, 10. Juli. Die Hitze fordert eine große Anzahl Opfer. In der Provinz Alessandria, Piedmont, wurden 68 Fälle von Sonnenstich und 12 Todesfälle gemeldet, in Palermo auf Sizilien 28 Fälle von Sonnenstich und 5 Todesfälle, in Messina 12 Fälle von Sonnenstich und 2 Todesfälle, und in Bari 8 Fälle von Sonnenstich und 2 Todesfälle.

Aus Berlin wird gemeldet: Die nie dagewesene Hitze lähmt Handel und Wandel. Die Schulen sind alle geschlossen, und 200,000 Personen sind aus der Stadt nach kühlen Sommeraufenthaltsorten gegangen.

„Vorwärts" gegen Bülow.

Scharfe Ausfälle des Sozialistenorgans auf den Reichskanzler.

(Spezialkabeldepesche der „N. Y. Staatszeitung".)

Berlin, 10. Juli. Der Einspruch, durch welchen Reichskanzler Fürst v. Bülow das öffentliche Auftreten des französischen Sozialistenführers Jean Jaures in Berlin unmöglich machte, hat den hiesigen „Vorwärts", das tonangebende Organ der deutschen Sozialdemokratie, in Harnisch gebracht. Nachdem das Blatt anfänglich sarkastisch dafür gedankt, daß Fürst Bülow durch seinen Erlaß an den deutschen Botschafter in Paris Wasser auf die sozialistische Mühle geliefert habe, schimpft es in seiner neuesten Ausgabe maßlos auf den Kanzler und nennt ihn einen vaterlandslosen Gesellen, der das Ausland verherrliche, aber das eigene Volk herabsetze und beschimpfe. Der „Vorwärts" sagt in seinem Ausfall wörtlich:

„Diese unpatriotische und unnationale That vermag freilich nicht irgendwelche Entrüstung auszulösen, da ihre Sinnlosigkeit den Thäter lediglich dem Gelächter preisgibt."

Nur wenige Blätter billigen den Schritt des Kanzlers rückhaltlos. Vielfach wird erklärt, die Regierung habe das Ganze nunmehr zu einem wichtigen Ereigniß gestempelt, wozu kaum ein Anlaß vorhanden gewesen wäre.

Von bestunterrichteter Seite erfährt man, daß die Grundzüge des Uebereinkommens betreffs der Marokko-Konferenz in der jüngsten Unterredung welche (wie gemeldet) Ministerpräsident Rouvier und der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Radolin, hatten, vollkommen festgelegt worden sind. Die redaktionelle Arbeit nimmt noch kurze Zeit in Anspruch, ehe das Abkommen der Oeffentlichkeit übergeben werden kann.

Die „Frankfurter Zeitung" meldet heute, der Zehnmillionenfonds für Offiziers-Zulagen sei fast gesichert. Fürst Guido Henckel von Donnersmarck, der im Verein mit dem Reichsbank-Präsidenten Dr. Koch und anderen Finanzgrößen den Ball i'ns Rollen gebracht, habe unerwartet großen Erfolg gehabt, und es bleibe dabei, dem Kaiser bei der silbernen Hochzeit im nächsten Februar die Zinsen des Fonds zur Verfügung zu stellen, damit er unbemittelten Leutnants jährliche Beihilfen gewähren könne.

Das genannte Blatt fügt hinzu, das Unternehmen hätte ohne die Zustimmung der Regierung und des Kaisers nie begonnen werden können. Uebrigens wird in der gesammten Presse gegen den Plan protestirt. Es hieße die Stellung des Offizierkorps geradezu degradiren, sagt man, wenn man ihm zumuthe, Zulagen aus privater Wohlthätigkeit anzunehmen. Die Sache dürfte noch viel Staub aufwirbeln.

Kaiser Wilhelm wird am 11. Juli mit der Jacht „Hohenzollern" in Wisby, der einzigen Stadt auf der schwedischen Insel Gottland eintreffen. Seitens der Bewohner sind großartige Vorbereitungen zu seinem Empfang getroffen worden. Der Kaiser hat bekanntlich die ihm zur alten und lieben Gewohnheit gewordene Erfrischungs- die herrschende Krise, aufgegeben und wird nur einige ihm bisher noch unbekannte Küsten und Häfen Schwedens besuchen, womit indeß keinerlei Parteinahme ausgedrückt sein soll.

Kronprinz Wilhelm hat die ihm feierlichst angetragene Ehrenmitgliedschaft der Berliner Drechsler-Innung angenommen. Wie alle Hohenzollern-Prinzen, hat er ein bestimmtes Handwerk gelernt, und der einstmalige Erbe der deutschen Kaiserwürde ist ein geschulter Drechsler.

Wie aus Bremen telegraphisch gemeldet wird, hat die Bürgerschaft den Senat ersucht, zu ermitteln, wie in den Volksschulen der Religionsunterricht durch rein religionsgeschichtlichen und Sitten-Unterricht ersetzt werden kann.

Der Verein der „Berliner Kaufleute und Industriellen" untersucht gegenwärtig die vielfachen Klagen über die Leitung und die Mißgriffe bei der Veranstaltung und Beschickung der St. Louiser Weltausstellung und die geringen Resultate. Man ist auf das Ergebniß der Untersuchung in weitesten Kreisen gespannt.

Der deutsch-österreichische Handelsvertrag ist im Abgeordnetenhause des Reichsraths nun doch zur Annahme gelangt. Die tschechischen Abgeordneten brachten ihren Obstruktions-Beschluß nicht zur Ausführung, und der Vertrag wurde sanktionirt.

Aber die Annahme des Vertrages ist in Wien allgemein kühl aufgenommen worden, da niemand weiß, was Ungarn thun wird.

Die bekannte Schauspielerin Franziska Ellmenreich ist wie durch ein Wunder einem schrecklichen Tode entgangen. Sie befand sich in der Nähe von Gastein, wo sie zur Kur weilt, auf einer Tour zu Wagen, als die Pferde an einer besonders gefährlichen Stelle der Straße scheuten und das Fuhrwerk zum Umkippen brachten. Franziska Ellmenreich blieb am Geländer über einem tiefen Abgrund hängen und konnte sich selbst aus ihrer Position befreien. Sie ist mit einigen schmerzhaften Quetschungen davongekommen. Ihr aus Hannover stammender Begleiter hat einen Knöchelbruch erlitten.

Aus Pola in Istrien wird gemeldet, daß auf einem Uebungsmarsch des fünften Landwehr-Infanterie-Regiments, der bei drückender Hitze stattfand, von 800 Mann nicht weniger als 250 marode und dienstuntüchtig wurden. Einer erlag den Strapazen und starb auf der Stelle.

Professor Dr. Hermann Nothnagel, der berühmte Kliniker in Wien, ist an einem Gehirnschlag gestorben. (Er war am 28. September 1841 zu Alt-Lietzegöricke in der Neumark geboren, studirte in Berlin, habilitirte sich als Privatdozent für innere Medizin an der Universität in Königsberg, später zu Berlin und Breslau, wurde 1872 ordentlicher Professor für medizinische Polyklinik und Arzneimittellehre in Freiburg i. Br., ordentlicher Professor für klinische Medizin in Jena und im Jahre 1882 an die Wiener Universität berufen, wo er seitdem hervorragend thätig war. Er hat sich besonders um die Arzneimittellehre und die Nervenpathologie verdient gemacht. Seine als Autorität anerkannten Werke sind: „Handbuch der Arzneimittellehre", „Beiträge zur Physiologie und Pathologie des Darms" und „Topische Diagnostik der Gehirnkrankheiten". Mit anderen Klinikern gab er seit 1894 das Sammelwerk „Spezielle Pathologie und Therapie" heraus.)

Oberbürgermeister Zweigert in Essen hatte dort bei der kürzlichen Aufstellung eines Lohntarifs für das Baugewerbe mitgewirkt. Trotzdem haben jetzt die Arbeitgeber beschlossen, im ganzen Rheinisch-Westfälischen Distrikt eine Aussperrung durchzuführen, worauf Zweigert erklärte, er werde die städtischen Arbeiten auf Kosten der Unternehmer vollenden lassen. Er hat ferner von dem Stadtrath 20,000 Mk. zur Unterstützung der brotlos gewordenen Arbeiter im Kampfe gegen die kontraktbrüchigen Arbeitgeber verlangt.

Die ausständigen Metallarbeiter in Nürnberg und Augsburg haben für Annahme der von der Regierung vermittelten Bedingungen gestimmt. Der ganze Streik ist nunmehr endgiltig beigelegt.

Sozialistenkongreß.

Konstanz, 10. Juli. Hier wurde der internationale Sozialistenkongreß eröffnet. Ausländischen Mitgliedern war von der badischen Regierung das Reden verboten worden, weil sie sich nicht verpflichten wollten, nicht über deutsche Politik zu sprechen. Der Reichstagsabgeordnete Bebel kritisirte den Reichskanzler Fürsten von Buelow, weil dieser den französischen sozialistischen Deputirten Jaures verhindert hatte, in Berlin zu sprechen. Um den Ausländern Gelegenheit zu geben, Reden zu halten, vertagte sich der Kongreß nach der benachbarten Schweizerstadt Kreuzlingen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Zwei Chicagoer Mädchen haben ohne Begleitung in einem starken Schneesturm den Pike's Peak bestiegen.

— In Willbraham, Mass., ist Robert R. Wright, der Vater des Mayors R. R. Wright von Denver, Kolorado, im Alter von 94 Jahren gestorben.

— Eine Bostoner Erbin, Miß Mary Helena Sharpsteen, hat die Gesellschaft Bostons durch ihre Verlobung mit dem Schauspieler Erroll Dunbar in Aufregung versetzt.

— Thomas W. Lawson, der Bostoner Finanzmann, hat nach den Reden, die er in Kansas City gehalten, seine Stimme verloren und befindet sich unter ärztlicher Behandlung.

— In Portland, Ore., der Stadt der Lewis & Clark-Ausstellung, hat die Konvention der American Medical Association begonnen. Mehrere Hundert Aerzte aus allen Theilen des Landes nehmen theil.

— Auf der Brooklyner Brücke in New York erfolgte an beiden Enden eines Straßenbahnwagens eine Explosion der Kurbelkästen. Die Fahrgäste sprangen ab; einer von ihnen, Frank Lawrence von Brooklyn, erlitt dabei tödtliche Verletzungen.

— John Costello, ein New Yorker Kaufmann, wurde in seiner Sommerwohnung auf Staten Island durch Messerstiche tödtlich verwundet. Er hatte Gäste und verließ das Haus, um von Passanten gemachte Bemerkungen zurückzuweisen. Einer der Passanten soll die That verübt haben.

— Eine drückende Hitze herrschte am gestrigen Sonntage in New York. Ungeheure Menschenmassen flüchteten nach Coney Island und den übrigen Orten an der Wasserkante. Das Quecksilber stieg bis auf 87, nach Anbruch der Dämmerung stellte sich eine kühle Brise ein. In Boston wurden 92 Grad registrirt.

— Auf einem Piknik im Hunting Park in Philadelphia ertönte plötzlich der Ruf: „Ein toller Hund!" unter den spielenden Kindern. Viele Männer kletterten eiligst auf die Bäume, während ein Mädchen, Mary N. Graham, sich dem herannahenden Thier entgegenstellte und ihm mit einem wohlgezielten Hieb mit dem Golfschläger den Garaus machte.

— Zwanzig Chinesen in Victoria, B. K., haben sich dort zum Eintritt in das fünfte kanadische Artillerieregiment gemeldet. Der Kommandeur hat den Fall dem Milizminister in Ottawa vorgelegt. Die Chinesen erklären, man könne sie nicht zurückweisen, da alle britischen Unterthanen im Alter von mehr als 18 Jahren zum Eintritt in die Miliz berechtigt seien.

— Bei einer Feuerwehr-Vorstellung auf Coney Island, N. Y., wurden die Flammen anstatt aus einem Fenster, an welchem fünf Männer standen, durch Zugluft nach innen in die Gesichter der Leute getrieben. Alle erlitten schwere Brandwunden und sprangen, ehe Leitern beschafft werden konnten, 35 Fuß tief zu Boden. Einige von ihnen sind tödtlich verletzt.

— Bei einem Brande zweier Gebäude in der Ost 44. Straße in New York sprang ein Mann Namens Arthur Neely aus dem vierten Stockwerk auf die Straße. Er starb auf dem Wege zum Hospital an den bei dem Sprung erlittenen Verletzungen. Zwei Personen werden vermißt und mehrere andere geriethen in Gefahr, zu ersticken.

Ausland.

— In Toronto starb William Orr, einer der Männer, die während der Rebellion von 1837—38 den Dampfer „Karoline" von der Landungsstelle abschnitten und über die Niagarafälle fahren ließen. Die „Karoline" war das Proviantschiff der kanadischen Rebellentruppen.

Finanzielles.

Zinsen

Beachtet daß alles Geld, das Ihr am oder vor dem 13. Juli deponirt, Zinsen trägt vom 1. Juli an.

Kleine Depositen, regelmäßig hinterlegt und durch 3 Prozent Zinseszinsen vermehrt, sichern Euch Unabhängigkeit für Euer Alter.

Sprecht vor oder schreibt wegen einer unserer Stahl-Sparbanken.

ROYAL TRUST CO.-BANK

Royal Insurance Bldg. 169 Jackson Boulvd.

Unter Staatsaufsicht und Kontrolle.

Auch Montag Abends offen von 5:30 bis 8:00

Check-Kontos — Spar-Kontos — Bonds — Grundeigenthums-Anleihen — Trusteeships.

Es wird Deutsch gesprochen.

Lokalbericht.

Hader unter Griechen.

Die gerichtlich angeordnete Wahl des Kirchenraths stürmisch verlaufen.

Polizei mußte einschreiten.

Während der von Richter Kavanagh angeordneten Wahl des Kirchenrathes der griechischen Gemeinde ging es gestern in der Halle Nr. 106 Randolph Str. so stürmisch her, daß die beiden zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung abkommandirte Polizisten um Verstärkung nachsuchen mußten, mit deren Hilfe schließlich die Halle geräumt wurde, ehe die Wahl beendigt war.

Die gestrige Wahl war die zweite, die innerhalb zweier Jahre auf gerichtliche Verordnung abgehalten wurde. Im Februar 1904 leitete Richter Brentano die Angelegenheiten der Gemeinde. Die damals auf seine Anordnung abgehaltene Wahl verlief ohne Zwischenfall.

Die gestrige stürmische Wahl war der Höhepunkt eines Kampfes, der geführt wird, um den Präsidenten Gregory Papailiou abzusetzen, der seit zwei Jahren die Leitung der Gemeindeangelegenheiten den Gerichten anvertraut hat. Ob Papailiou des Amtes entsetzt werden wird, ist noch nicht zu ermitteln, da gestern Abend, als die Polizei einschritt und die Halle räumte, nur ein Drittel der Gemeindemitglieder ihre Stimmen abgegeben hatte.

Die Wahl begann um 9 Uhr Vormittags und währte bis 6 Uhr Abends mit Ausnahme einer halben Stunde, während welcher Richter Kavanaghs Vertreter sich in einem kleinen Zimmer einschlossen und warteten, bis die Polizei die Halle und die Korridore geräumt hatte.

Seit vorigem Dezember wurde von den feindlichen Parteien ein Kampf um die Leitung der Kirchenangelegenheiten im Superiorgericht geführt.

Ein Juwelier Namens James Kominakes, und ein Kapitalist Namens Stephano hatten ein Einhaltsverfahren gegen Präsident Papailiou und seinen Anhang anhängig gemacht. Sie bezichtigten die Beklagten betrügerischer Machenschaften. Richter Kavanagh gewährte einen vorläufigen Einhaltsbefehl, durch welchen den Gemeindebeamten untersagt wurde, das Nr. 34 Johnson Straße gelegene Kircheneigenthum zu verkaufen, bis die Streitfrage gerichtlich geschlichtet sei.

Papailiou, der ein Arzt ist und sich, obgleich er erst vor wenigen Jahren nach Amerika gekommen, eine Führerstellung unter seinen Landsleuten errungen hat, nahm den ihm hingeworfenen Fehdehandschuh auf und beantragte die Zurückziehung des zeitweiligen Einhaltsbefehls. Richter Kavanagh entschied, daß eine Wahl des Kirchenrathes unter Polizeischutz und der Aufsicht von Wahlbeamten stattfinden solle. Zu seinem Vertreter ernannte er George S. Dixon.

Die Gemeindebeamten ließen nun, um diesen Plan zu durchkreuzen, den Prozeß vor Richter Chytraus verlegen. Dieser aber billigte Richter Kavanaghs Entscheidung. Die Wahl mußte also, wie angeordnet, abgehalten werden.

Kaum waren die Thüren der kleinen Halle, in der die Wahl abgehalten wurde, geöffnet, als sich die Führer der hadernden Parteien in die Haare geriethen. Mehrere der Streithähne wurden an die frische Luft gesetzt. Da aber nahmen die „Challengers" den Streit auf. Kommissär Dixon entsetzte sie ihres Amtes, ernannte andere und untersagte die Besprechung von Kirchenangelegenheiten im Wahllokal.

Unter der auf der Straße harrenden Menge wurde aber fortgehadert. Die Anhänger Papailious gelangten zu der Ansicht, daß die Wahl im Intresse ihrer Gegner geleitet werde, und drangen nun in solchen Schaaren in das Wahllokal, daß die beiden Polizisten der Menge gegenüber machtlos waren. Erst mit Hilfe von zehn Kameraden gelang es ihnen, die Halle zu räumen und die Ordnung wiederherzustellen.

Dr. Papailiou ist der Führer der fortschrittlichen Partei; Kandidat der strenggläubigen Partei für das Amt des Präsidenten ist Athanasios J. Sanichas. Man glaubt, daß dieser als Sieger aus dem Wahlkampf hervorgehen wird. Außer dem Präsidenten sind der Vizepräsident, der Sekretär, der Schatzmeister und neun Kirchenräthe zu erwählen. Diese sollen die gegen Papailiou erhobenen Anklagen, denen gemäß er in der Absicht, sich zu bereichern, die Kirchengemeinde leitete, untersuchen. Wie verlautet, soll die Wahl am nächsten Sonntag fortgesetzt werden.

Die Polizei schläft.

Das hiesige Raubgesindel treibt es ärger als je zuvor.

Die reine Schreckensherrschaft.

Einbrüche und Raubüberfälle mehren sich in besorgnißerregender Weise. — Viele der Opfer werden in brutaler Weise mißhandelt.—Vermißt.

Durch ein Geräusch aus dem Schlafe geschreckt, starrten Frau H. Feld und ihre Tochter Jeanette, Nr. 194 Walnut Straße, in die Läufe von zwei Revolvern, die sich in den Händen zweier Strolche befanden. Letztere zwangen die Damen, ihnen den Versteck ihres Geldes und ihrer Werthsachen zu verrathen. Durch den Lärm wurde auch das im angrenzenden Zimmer schlafende Familienoberhaupt geweckt. Als Herr Feld das Zimmer seiner Lieben betrat, brachte ein Schmiere stehender Genosse der beiden Raubgesellen sein Schießeisen auf ihn in Anschlag und nöthigte ihn, die Hände gen Himmel zu strecken.

Die Banditen durchsuchten dann in aller Gemüthsruhe die Wohnung, plünderten Spinde und Kommoden, durchsuchten die Kleider der Opfer und erbeuteten $233.55 in Baar, einen Diamantring, zwei goldene Uhren und eine Busennadel. Dann schlossen sie die Opfer ein, kletterten eine an das Fenster angelegte Leiter hinab, sprangen in ein bereitstehendes Buggy und fuhren davon. Es gelang ihnen, unbehelligt zu entkommen. Herr Feld beziffert seinen Gesammtverlust auf über $500.

Auf dem Heimwege vom Theater begriffen, wurden der Kommissionshändler M. J. Connerty und Frau, Nr. 4315 Fifth Ave., an der 46. Str. von vier Banditen überfallen, die hinter einem Hause auf der Lauer gelegen hatten. Zwei der Kerle schlugen Herrn Connerty nieder, zwängten seinen Kopf unter eine Zaunlatte und beraubten ihn um $15 und seine Uhr. Ihre beiden Spießgesellen hatten sich inzwischen auf seine Frau gestürzt, ihr eine Busennadel und ein Halsband abgenommen und ihr schließlich zwei Ringe von den Fingern gerissen. Die Ringe saßen fest, und um sie herunterzuziehen, mußten sie Gewalt anwenden. Sie ließen sich durch die Schmerzensrufe des Opfers nicht rühren. Die beiden Finger der Frau wurden zerfleischt.

Die Raubgesellen liefen davon. Mehrere Straßengänger hatten aber inzwischen telephonisch die Polizei benachrichtigt. Bald war ein mit Schergen besetzter Patrouillewagen zur Stelle. Die Nachbarschaft wurde abgesucht. Vier verdächtige Gesellen fielen den Häschern in die Hände. Die Häftlinge gaben ihre Namen als James McGarry, James Hayes, John Hayes und John Boyle an. Die drei Erstgenannten wurden von den Opfern mit Bestimmtheit als ihre Angreifer bezeichnet. Die Polizei lochte aber der Sicherheit wegen auch den Vierten ein.

Die Opfer wurden nach ihrer Wohnung geschafft und in ärztliche Behandlung gegeben.

Als Ivan Randel mit seiner Frau gestern Abend vom Theater heimkehrte, bemerkte er in seiner Wohnung, Nr. 865 Edgewater Place, einen Fremdling. Er holte einen Nachbar, der an der Vorderthür Aufstellung nahm. Er selbst begab sich, einen Revolver schußfertig in der Hand, nach der Hinterthür, während Frau Randel einen Polizisten holte. Dieser holte den Einbrecher unter einem Bette hervor und lochte ihn ein. In der Bezirkswache gab der Bursche seinen Namen als Thomas Smith an. Er hatte schon eine Menge Tafelsilber und Schmucksachen zusammengehäuft, als er überrumpelt wurde.

In der Wohnung von Victor A. Herbert, Nr. 455 Dearborn Avenue, wurde gestern Abend ein Einbrecher entdeckt, aber verscheucht, ehe er irgend welche Beute ergattert hatte. Er bewerkstelligte seine Flucht und wußte sich bisher seiner Verhaftung zu entziehen.

Der Nachtwächter Michael Lauer verhaftete zwei Kerle, die angeblich im Begriff waren, in die Wohnung von Michael Ullrich, Nr. 587 La Salle Ave., einzubrechen. Er hatte zwei Schüsse abgefeuert, die eine Anzahl Nachbarn zur Stelle brachten. Bald darauf trafen mit Polizisten bemannte Patrouillewagen der Bezirkswachen an Chicago Ave. und Larrabee Str. ein. Die angeblichen Einbrecher wurden eingelocht. Sie gaben ihre Namen als John Beck und John Starr an. In ihrem Besitze wurde angeblich eine vollständige Sammlung Einbrecherwerkzeug gefunden.

Herr Ullrich ist Mitglied der Spirituosen-Großhandlung Grommes & Ullrich.

Frank Miller, alias Frank Jones, ein elegant gekleideter junger Mann, befindet sich in der Hauptwache unter der Anklage in Haft, eine Anzahl hiesiger Geschäftsleute mit werthlosen Checks hereingelegt zu haben. Zu seinen Opfern gehören angeblich die Lewer Hat Co., W. H. Caldwell & Sons, die Armitage Clothing Co., O'Connor & Goldberg und die King Clothing Co. Der Häftling betheuert seine Unschuld und behauptet, der Sohn achtbarer Eltern zu sein, weigert sich aber, nähere Angaben über seine persönlichen Verhältnisse zu machen.

Die 21jährige Annie Woods, Nr. 106 N. Carpenter Str., brach gestern Abend in einem Straßenbahnwagen an 48. u. Ogden Ave. bewußtlos zusammen. Sie wurde in einer Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft, wo die Aerzte als Ergebniß ihrer Untersuchung erklärten, daß sie an Gift leide.

Ihre Begleiter, Lottie Bomberg, Nr. 140 Emerson Ave., und George Ringhaus, Nr. 151 W. Madison Straße, wurden in Untersuchungshaft genommen. Ringhaus gab an, daß er, Frl. Bomberg und Frl. Woods sich an einem Piknik in Lyons betheiligt hätten. Frl. Woods sei wohl und munter gewesen, selbst noch dann, als sie die Heimfahrt antrat. In der Car aber habe sie plötzlich über Unwohlsein geklagt. Bald darauf sei sie bewußtlos von ihrem Sitz geglitten. Ringhaus befindet sich in der Bezirkswache zu Lawndale, Frl. Bomberg in der an Desplaines Straße in Haft.

Während seines Rundganges wurde gestern Abend der Aushilfspolizist Fred Betz von der Bezirkswache an Desplaines Str. an Jackson Blvd., nahe Sangamon Str., von vier Straßenräubern überfallen und einer Leibesvisitation unterzogen. Wüthend darüber, daß er weder Geld noch Schmuck bei sich hatte, nahm ihm einer der Raubgesellen seinen Revolver ab und versetzte ihm mit der Waffe einen wuchtigen Hieb auf den Kopf. Der Mißhandelte brach bewußtlos zusammen. Als Hilfe kam, waren die Räuber über alle Berge. Ihr Opfer fand Aufnahme im Nothfall-Hospital.

Am Eingang zur Hochbahnstation an 5. Ave. und Quincy Str. wurde gestern Abend gegen elf Uhr der 46jährige Robert E. Suttle, Nr. 520 W. Monroe Str., vor den Augen zahlreicher Straßengänger von zwei Banditen niedergeschlagen und um eine Kravattennadel im Werthe von $100 und seine Baarschaft beraubt. Die Schnapphähne brachten sich und ihre Beute in Sicherheit.

Am hellen Tage wurde gestern Mich. Finin, ein Streckenarbeiter der Chicago, Rock Island und Pazifik-Bahn, in der Nähe von Desplaines und Madison Str. von zwei Strolchen überfallen, niedergeschlagen und um seine Ersparnisse im Betrage von $100 beraubt. Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives bemühten sich bisher vergeblich, von den Thätern eine Spur zu finden.

Die Polizei fahndet auf drei Kerle, die gestern Abend an Sangamon und Maxwell Str. den 36jährigen James Harvey, Nr. 314 W. Madison Str., ausplünderten und so schwer mißhandelten, daß er nach dem County-Hospital geschafft werden mußte. Harvey fiel gestern zum dritten Mal innerhalb vierzehn Tagen unter die Räuber.

W. H. Wilder, „Claim"-Agent der Johnson Expreß Co., wohnhaft in Downers Grove, wird seit Donnerstag Abend vermißt. Nach Schluß der Geschäftsstunden am Donnerstag hatte er sich nach der öffentlichen Bibliothek begeben. Diese verließ er um halb elf Uhr, um einen Zug der Chicago, Burlington & Quincy-Bahn nach Downers Grove zu nehmen. Seit er die Bibliothek verließ, wurde er nicht mehr gesehen. J. G. Johnson, Präsident der Expreßgesellschaft, erklärte, daß die Bücher des Vermißten in bester Ordnung seien. Wilder sei sehr kurzsichtig gewesen. Es sei also möglich, daß er an der Madison Str.-Brücke in den Fluß spazierte, aber auch nicht ausgeschlossen, daß er von Räubern überfallen, niedergeschlagen und in den Fluß geworfen wurde. Der Vermißte ist 42 Jahre alt, 5 Fuß 8 Zoll groß, wiegt etwa 150 Pfund und trug eine goldene Brille und einen schwarzen Anzug.

Der Holzarbeiter-Streik.

Widersprechende Angaben bezüglich der Wiederaufnahme des Betriebes.

Die Brunswick-Balke-Collender Co. und andere Firmen, welche durch den Holzarbeiterstreik betroffen werden, hatten für heute die Wiederaufnahme des Betriebs angekündigt. Wie in der Geschäftsstelle des Distriktsrathes der Holzarbeiter behauptet wird, ist das in keinem der Betriebe gelungen, auch hat die Streikleitung nicht in Erfahrung zu bringen vermocht, ob die Unternehmer überhaupt schon irgendwelche Streikbrecher angeworben haben. Seitens der anderen Firmen ist denn auch thatsächlich nicht einmal der Versuch gemacht worden, den Betrieb schon heute wieder aufzunehmen, die Fabrik der Brunswick-Balke-Collender Co. aber steht offen, und die Geschäftsführung versichert, daß eine Anzahl von Leuten in der Anlage arbeite, wie viele wollte man nicht sagen. Sekretär Cooney von der Distrikts-Organisation der Arbeiter versichert, daß das Arbeiten in der Fabrik sich auf die Inventur-Aufnahme beschränke, mit welcher die Firma schon in voriger Woche begonnen habe. Holzarbeiter seien vorderhand in dem Betriebe noch nicht thätig. Die Firma hat übrigens heute in Grand Rapids eine Fabrik in Betrieb gesetzt, welche sie dort gepachtet hat, seit hier der Streik ausgebrochen ist. Sie wird nun muthmaßlich dort einen Theil der Aufträge ausführen lassen, welche sonst die hiesige Anlage in Thätigkeit gehalten haben würden.

Vereins-Beamtenwahl.

Die jährliche Beamtenwahl des „Louise" Frauenvereins hat folgendes Ergebniß gehabt: Frau Minna Lehmann, Ex-Präs.; Emma Stamm, Präs.; Emilie Naß, Vizepräs.; Adelheid Snyder, prot. Sekr.; Pauline Brandis, Fin.-Sekr.; Franziska Pankoni, Schatzm.; Wilhelmine Williams, Führerin; Katie Waite, Innere Wache; Emilie Hinz, Aeußere Wache; Trustees: Wilhelmine Pankow, Elisabeth Miller und Minna Sellin; Auguste Ziegenhenne, Vergnügungs-Schatzmeisterin. Zur Feier der Installirung wird der Verein am Montag, dem 24. Juli, ein Piknik im Excelsior Park abhalten, zu welchem alle Freunde herzlich eingeladen sind. Der Eintritt ist frei.

Whist-Turnier.

Das jährliche große Turnier der „American Whist League" ist heute Vormittag im Auditorium eröffnet worden. Gegen 300 Whistspieler aus den verschiedensten Theilen der Ver. Staaten haben sich eingefunden. Heute Nachmittag begann der bis zum Abend dauernde Wettkampf um die Brooklyner Schildtrophäe, um welche sich sechs Riegen von je zwölf Mitgliedern der folgenden Klubs bewerben: Chicago, Northwestern, Wisconsin, Atlantic, New England, Michigan. Morgen werden vier Spieler von jedem vertretenen Klub in den Kampf um die Hamilton-Trophäe eintreten, welcher eine Woche dauert, und von dessen Ausgang die Meisterschaft der Vereinigten Staaten für das kommende Jahr abhängt.

Das Thal des Todes.

Der Pariser Korrespondent M. Ludovic Naudeau schildert eine der schauerlichsten Episoden, die sich während der Schlacht bei Mukden abgespielt hat, wie folgt:

„Zwischen Piennia-Aupao und Kaotailing zieht sich ein langgestrecktes Thal hin, das an beiden Seiten steile Berge umsäumen, die die Russen außerordentlich stark befestigt hatten. Auf dieses Thal, durch das sich die japanische Infanterie ihren Durchzug erzwingen wollte, sauste Tag und Nacht ein Hagel von Geschossen nieder. Aber während die Projektile der Mitrailleusen und der Gewehre den Boden bestrichen, während die Shrapnels unaufhörlich knatterten, krochen die japanischen Bataillone langsam vorwärts. Es war ein außerordentliches Schauspiel. Die Soldaten glitten wie Maulwürfe in den Erdrissen dahin, sie krochen geduckt zwischen Steinen durch, wobei jeder Mann über dem Kopfe einen mit Erde gefüllten Sack hielt. Von Zeit zu Zeit stürmten einige Schwärme voran, schaufelten mit erstaunlicher Raschheit manneshohe Erdhaufen auf, brachen von Kugeln getroffen nieder, hatten aber für diejenigen, die ihnen folgten, kleine Deckungen geschaffen. Das ging so mehrere Tage und Nächte hindurch. Die japanische Infanterie lag auf dem gefrorenen Erdreich und gewann im Laufe von 24 Stunden kaum einige Meter. Die Soldaten aßen und schliefen auf ihren Posten. Diejenigen, die keinen Zwieback mehr hatten, hungerten, aber es gelang in keiner Weise, sie von dem Boden loszureißen, an den sie sich festgeklammert hielten.

„Für jede andere Armee wäre dieses unheimliche Thal, das die Russen selbst das Thal des Todes tauften, uneinnehmbar gewesen. Aber bis zum allgemeinen Rückzuge der Russen unterbrach die japanische Infanterie nicht einen einzigen Moment ihren langsamen, stetigen Vormarsch, obgleich der Boden über und über mit Leichen bedeckt war. Und darin besteht, wie ich glaube, der wesentliche Vorzug der japanischen Infanterie: sie setzt alles durch, was sie sich vorgenommen hat. Sie ist in der Defensive unerschütterlich: wenn in einer Kompanie nur zwei Mann zurückbleiben, so halten sie mit kühlem Gleichmuth die Position. Aber noch wunderbarer ist ihre unglaubliche Zähigkeit in der Offensive. Mit dem Elan der französischen Infanterie vereinigt sie eine ausdauernde und untilgbare Energie. All das ist das Erzeugniß eines Patriotismus, der sich zu einer Religion, eigentlich der einzigen Religion der Japaner, sublimirt und idealisirt hat. Jeder General, jeder Offizier, jeder gemeine Soldat hat keinen anderen Ehrgeiz, als die Größe und den Ruhm des Landes zu erhöhen. Daher ihre selbstlose Opferfreudigkeit. Und wir Franzosen mögen es uns ein für allemal gesagt sein lassen: Dieser stille Opfermuth, dieser Verzicht auf jedes persönliche Interesse, diese Unterdrückung jeder eitlen, selbstgefälligen Regung, all das hebt sich leuchtend ab von dem Egoismus, dem Streberthum und dem Komödiantenthum, die in unserer abendländischen Gesellschaft herrschen. Was einige unserer großen Ahnen im Jahre 1793 waren — das ist hier ein ganzes Volk!"

„Die langjährige Genossin".

Eine alte Dame, die in Wiesbaden starb, hat letztwillig angeordnet, daß ihre „langjährige Gesellschafterin und Hausgenossin" erschossen und zu ihr ins Grab gelegt werde. Man braucht nicht gleich an eine Nachahmung der indischen Wittwenverbrennung denken; die dem Tode Geweihte ist nämlich eine — Katze. Trotzdem wird sich der letzte Wille der Katzenfreundin wohl kaum erfüllen lassen.

— Bob McCoy, ein am Big Horn River bei Thermopolis, Wyo., wohnhafter bekannter Rancher, wurde von Mördern nach einer einsamen Hütte gelockt, hinterrücks erschossen und dann in den Fluß versenkt. McCoy hatte in den letzten Monaten anonyme Drohbriefe erhalten, in denen er bei Todesstrafe aufgefordert wurde, das Land zu verlassen.

— Gemüthlich. — Lehrer (als der kleine Moritz wiederholt unaufmerksam ist): „Wie kommt es denn, Moritz, daß Du heute gar nicht aufpassest?"— Moritz: „Ja, wissen Se, Herr Lehrer, das kommt als amol vor."

— Grob.—Gast (zum Bierpikkolo, der ihm eine Maß hinhält): „Kerl, laß besser einschenken, sonst steck' ich Dich oben drauf und sauf' Dich mit!"

— Wunsch. — Köchin (den neuen Schatz beobachtend, wie ihm das Essen schmeckt): „Den Magen hätte ich erobert; wenn ich nur auch schon's Herz erobert hätte!"

— Hyperbel. — „Alle Sümpfe der Welt enthalten nicht so viele Salamander, als ich für Dich, Theuerste meines Herzens, reiben möchte!"

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ... 3 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ... $3.00
Mit Sonntagpost ... $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Eine wichtige „Frage."

Jedes Jahr um die Mitte Juli hält der Schulrath seine Jahresversammlung ab, in der er seine Beamten für das beginnende Jahr zu erwählen hat. Das Schulwesen liegt der ganzen Bürgerschaft sehr am Herzen, der Einfluß des Präsidenten ist sehr bedeutend, und man kann aus der Auswahl, die der Schulrath da trifft, so ungefähr erkennen, wie während der nächsten zwölf Monate der Wind wehen wird. Die Bürgerschaft bringt dieser Jahresversammlung daher regelmäßig ein gewisses Interesse entgegen, und es ist infolgedessen nur natürlich, wenn in der Presse und in den zunächst betheiligten Kreisen eine Zeit lang vorher über den vermuthlichen Ausgang der Wahl spekulirt wird.

Aber — es ist außergewöhnlich, daß, wie es dieses Jahr geschieht, die jährliche Wahl innerhalb der Schulrathsversammlung vorher in einer Weise besprochen wird, als — nun, sagen wir, als trüge das hauptsächlich zu besetzende Amt seine $100,000 und mehr das Jahr ein. Jedermann weiß, daß das nicht der Fall ist. Jedermann weiß auch, daß die Macht des auf ein Jahr gewählten Präsidenten nicht ausreicht, etwa den ganzen Unterricht zum Guten oder Schlimmen umzukrempeln, und man weiß auch, daß ein einjähriger Präsident dem weiteren physischen Ausbau unseres Unterrichtswesens nicht viel schaden oder nützen kann. Es muß etwas anderes vorliegen, was der diesjährigen Wahl so große Bedeutung gibt, und dies Andere muß sehr wichtig und dringend sein.

Es ist nicht schwer, die „Frage" zu entdecken, die der diesjährigen Schulrathspräsidentenwahl so erhöhtes Interesse verleiht. Jedermann kennt sie wohl. Es ist die Frage, ob den Lehrerinnen gestattet sein soll, was den Polizisten, den Feuerwehrleuten, den Soldaten und Seeleuten, Briefträgern verboten ist — ob sie, die in Diensten der ganzen Stadt und Bürgerschaft stehen, das Recht haben sollen, sich einer Verbindung anzuschließen, die sich — ob mit Recht oder Unrecht, das kommt hier nicht in Betracht — zu einem großen Theil der Bürgerschaft in Gegensatz stellt, bezw. von diesem als ihm und seinen Interessen feindlich gesinnt angesehen wird; ob sie, die im Dienste des Ganzen stehen, berechtigt sein sollen, sich einem Theil anzuschließen, der mit einem anderen Theil in einem stetigen Kampf liegt, in den das Ganze nur zu oft als Ruhestifter eingreifen muß. Die Frage ist die: Soll es der Teachers' Federation weiterhin gestattet sein, der Federation of Labor als eine Gewerkschaft anzugehören?

Den Polizisten und den Feuerwehrleuten ist es nicht gestattet, einen Verein, der den Charakter einer „Union" hat, zu bilden, geschweige denn sich mit einer solchen Gewerkschaft dem Zentralverbande der „Unionen" anzuschließen. Auch allen Bundesbeamten ist dieses Recht versagt. Die Chicagoer Lehrkräfte ließ man gewähren, wohl aus Angst, die Gewerkschaften könnten ein Verbot als eine unfreundliche Handlung oder den Ausfluß unfreundlicher Gesinnungen ihnen gegenüber deuten, vielleicht auch, weil man wirklich glaubte die Zugehörigkeit der Lehrer- (richtiger Lehrerinnen-) Vereinigung zur Federation of Labor könne nichts schaden. Daß man sich in Letzterem irrte, haben die jüngsten Monate gezeigt. Der Fuhrleute-Ausstand hatte eine ganze Anzahl „Schulstreiks" im Gefolge, und es wurde behauptet, daß die Lehrpersonen nicht nur nicht überall den gehörigen Eifer und die nothwendige Thatkraft zur Unterdrückung dieser „Streiks" zeigten, sondern auch, daß sie hier und da sogar die Kinder dazu aufreizten und veranlaßten. Das Letztere ist ihnen wohl kaum zuzutrauen, aber es wird doch Viele geben, die da denken: es mag ein Irrthum gewesen sein, aber Verleumdung darf man's kaum nennen; denn es ist bisher noch niemals als Verleumdung gedeutet worden, wenn gesagt wurde, daß Gewerkschaften in der Absicht, streikenden Genossen damit Hilfe zu bringen, Sympathiestreiks in den Gang zu bringen suchten, oder auch, daß sie nichts thaten, solche Sympathiestreiks — „Sympathiestreiks" sollten die Schulstreiks doch sein — zu unterdrücken. Der Schaden lag darin, daß jene Beschuldigungen überhaupt laut werden konnten, denn sie mußten unter den Umständen bei Vielen Mißtrauen und eine geringere Meinung von unserem Lehrkörper erzeugen, bezw. zurücklassen.

Jedenfalls sah sich infolge der Schulstreiks und jener angesichts der Zugehörigkeit des Lehrerinnen-Verbandes zur Federation of Labor sehr erklärlichen Beschuldigungen vor Kurzem eine Mehrheit des Schulraths veranlaßt, zu der Frage Stellung zu nehmen und in einer Resolution zu erklären, daß es ihrer Ansicht nach sich nicht mit dem Schulwesen verträgt, daß die „Teachers Federation" Mitglied der Federation of Labor ist, und darin that der Schulrath nur seine Pflicht, bezw. den ersten Schritt dazu. Wir sind hierzulande ängstlich bestrebt, die Kirche aus der Politik zu halten, und umgekehrt; wir achten ängstlich darauf, daß die „Kirche" sich nicht in die öffentliche Schule einmische, und suchen mit heißem Bemühen die Politik von der Schule fern zu halten. Wir thun das Alles nicht, um der „Kirche" eins auszuwischen oder um die Politik in Mißkredit zu bringen, sondern nur, weil wir überzeugt sind, daß eine solche Verquickung — von „Kirche" und „Staat", Kirche und Schule und Schule und Politik — beiden Theilen schaden muß, besonders aber (in den letzten beiden Fällen) der Schule. Wir haben erkannt, daß die Jugenderziehung ein Zusammenwirken aller Kräfte erfordert und daß das nur nur möglich ist, wenn ihr alle fremden mächtigen Einflüsse ferngehalten werden: deshalb muß auch die große „Arbeiterfrage" ferngehalten werden. Alles, was irgendwie dazu dienen könnte, den großen wirthschaftlichen Kampf in die Schule zu tragen, muß bekämpft werden, und sollte gerade von den Gewerkschaften zurückgewiesen werden, denn nicht nur die öffentliche Schule — die schließlich doch die Arbeiter zumeist angeht — sondern auch der Gewerkschaftsgedanke müßte darunter leiden. Deshalb und beileibe nicht, um der organisirten Arbeit eins auszuwischen, wird gefordert, daß die Lehrervereinigung aus der Federation of Labor ausscheide.

* * *

Der Schulrath that mit jener Beschlußfassung, was er, unter den Umständen, thun konnte. Aber der Beschluß hatte nur Werth als Meinungsäußerung, der Kampf muß vor dem neuen Schulrath ausgefochten werden. Das weiß man, daher die große Bedeutung, welche der Präsidentenwahl beigelegt wird. Es handelt sich weniger darum, wer Präsident werden soll, als um die Frage, wie der neue Schulrath sich zu der Teachers' Federation stellen wird. Wie stellen die Kandidaten sich dazu? — Von der Antwort, die auf diese Frage zu geben ist, werden sich die Freunde der Lehrerinnen-Gewerkschaft leiten lassen; darum sollten das alle Schulrathsmitglieder thun. Die Mitglieder, welche den wirthschaftlichen Streit aus der öffentlichen Schule fern halten wollen, werden sehr zusammenhalten müssen. Ihre Sache verlor durch das Ausscheiden der Herren Stolz und Claussenius zwei zuverlässige Stützen, während die neuen Mitglieder des Schulrathes entweder noch „unsicher", oder — die Damen Jane Adams und Dr. Cornelia De Bey — der anderen Seite zuzuzählen sind.

Die verrathenen Ernteberichte.

Wissen ist Macht und Reichthum. Vorauswissen ist — das große Loos in der Börsenlotterie. Es ist vielleicht keine grobe Uebertreibung, daß der Zar und der Mikado ihre Kriegskosten im voraus hätten herausschlagen können, wenn sie, wissend daß der Krieg kommen würde, ihr Wissen im Börsenspiel gehörig ausgenutzt hätten während der langen Zeit, da sich die übrige Welt darüber noch in Ungewißheit befand. Wer heute wüßte, wie in den nächsten Monaten in den Ver. Staaten das Wetter sein wird, von dem der Ausfall der Ernten abhängt, oder auch nur von einem der hauptsächlichen landwirthschaftlichen Erzeugnisse vorauswüßte, wie groß die Ernte sein wird, der wäre in der Lage, mit Leichtigkeit in kurzer Frist ein Riesenvermögen zu erspekuliren. Nichts gewisser ist als das. Dieweil jedoch der Blick in die Zukunft dem gewöhnlichen Sterblichen noch immer verschlossen ist, ist das Nächstbeste, was ihm bleibt, die Kenntniß dessen, was ist.

Solche Kenntniß hinsichtlich der jeweiligen Ernteverhältnisse zu erlangen und zu verbreiten, ist bekanntlich unsere väterliche Bundesregierung seit vielen Jahren mit Eifer bemüht. Es ist die Sammlung solcher Kenntniß eine der Hauptaufgaben des Ackerbau-Amtes. Eine besondere Abtheilung ist dafür geschaffen, die von Hunderttausenden von Korrespondenten aus allen Landestheilen reglmäßig Berichte erhält über Alles, was Anbau und Stand der Saaten betrifft. Es wird zunächst berichtet, wieviel Acker mit jeder der verschiedenen Feldfrüchte angepflanzt sind. Später erfährt man, wieviel davon ungünstiger Verhältnisse wegen umgepflügt oder aufgegeben werden mußte, und wie auf den übrigen Anbauflächen die Saat sich entwickelt, ob sie gedeiht oder ob sie unter Dürre oder unter zuviel Feuchtigkeit leidet, oder unter Insektenplagen, ob Rost oder Brand sich einstellt, und auf welchen Ertrag angesichts der bestehenden Aussichten gerechnet werden kann. Wird das Getreide gedroschen, so wird gemeldet, ob und wieweit der Ausdrusch den gehegten Erwartungen entspricht, oder was sonst noch zu melden sein mag.

Aus allen diesen Hunderttausenden von Einzelberichten setzen die Statistiker des Ackerbauamtes dann die übersichtlichen Berichte zusammen, die am 10. jedes Monats zur Veröffentlichung gelangen und auf allen Produktenbörsen im Inlande und im Auslande, mit Spannung erwartet werden. Von allen Getreide- und Baumwollespekulanten. Auch von den Aktienspekulanten, denn gute oder schlechte Ernteaussichten bedeuten entsprechende allgemeine Geschäftsaussichten. Es hängt davon das Frachtgeschäft der Eisenbahnen ab. Und es beeinflußt der amtliche Erntebericht deshalb nicht bloß die Produkten-, sondern auch die Aktienbörse. Ein ungünstiger Erntebericht treibt die Produktenpreise in die Höhe und drückt die Aktienpreise, der günstige Bericht steigert die Aktienpreise und drückt die Getreidepreise.

Selbstverständlich hat bei dem Allem das Ackerbauamt nicht die Absicht, das Börsenspiel zu fördern oder den Börsenspielern eine Vergünstigung zu geben. Es sammelt die Berichte aus Liebe zur Wissenschaft sozusagen. Die Aufklärung, die sie geben, soll dem Gemeinwohl nützen. Wenigstens wird so gesagt. „Man" war immer ängstlich bemüht, ihre Ausnützung zu Spekulationszwecken zu verhüten. Kein Einzelner sollte etwas über ihren Inhalt erfahren, ehe nicht Alle davon erführen durch die amtliche Veröffentlichung, die gleichzeitig im ganzen Lande erfolgt. Aber die Versuchung war wieder einmal zu groß, als daß die amtliche Ehrlichkeit ihr widerstehen hätte können. Seit langer Zeit bestand der Verdacht und lagen Anzeichen vor, daß einzelne Spekulanten durch geheime Verbindungen sich Auskunft verschafften über den Inhalt der Berichte vor der amtlichen Veröffentlichung, früh genug, daraufhin spekuliren und einen gehörigen Schnitt machen zu können.

* * *

Jetzt ist, wie der Leser weiß, der beschämende Verdacht zur schändlichen Gewißheit geworden. Der Ackerbausekretär selber, der vorher entrüstet jede Möglichkeit eines „Lecks" abgestritten, muß jetzt zugeben, daß er schmählich hinter's Licht geführt worden. Es ist der Beweis erbracht, daß wenigstens ein Beamter in Verbindung mit gewerbsmäßigen Baumwollspekulanten stand, denen er den Inhalt der kommenden Baumwollberichte vorher verrieth und an deren, unter den Umständen unfehlbarer Spekulation er selbst mit betheiligt war, so daß er im Laufe weniger Jahre ein großes Vermögen sich erworben hat. Ja es wird behauptet und anscheinend nicht ohne Grund, daß die Berichte nicht bloß verrathen, sondern daß sie obendrein „manipulirt" worden sind — auf gut Deutsch: gefälscht, so daß sie den Preisstand nach der gewünschten Richtung noch stärker beeinflussen mußten, als es bei einer wahrheitsgetreuen Darstellung möglich gewesen wäre. Und da dies, trotz aller vorherigen Abstreitung der Möglichkeit, geschehen konnte und geschehen ist bezüglich der Baumwollberichte, so wird es um die Geheimhaltung der Weizen-, Welschkorn- und sonstigen Berichte um kein Haar besser gegangen sein. Haben die gepriesenen Vorsichtsmaßregeln, die jedes „Leck" unmöglich machen sollten, in dem einen Falle versagt, so werden sie sich in den anderen Fällen sicherlich nicht besser bewährt haben.

Auf alle Fälle haben wir wieder einmal einen großen Skandal, von dem sich nicht absehen läßt, wie weite Kreise er noch ziehen wird. Wenn der langjährige Vorsteher des statistischen Amtes, wie es der Fall sein soll, unbetheiligt war an dem Treiben seiner Untergebenen, so hat er auf alle Fälle sich als unfähig oder fahrlässig in der Ueberwachung erwiesen; wenig Vertrauen verdient die Behauptung, derzufolge nun ein System eingeführt werden soll, wonach jede Möglichkeit eines Verrathes wirklich und wahrhaftig ausgeschlossen sein soll. Man hatte dasselbe behauptet von dem bisherigen System. Was auch gethan werden mag, die Möglichkeit des Verraths wird niemals völlig auszuschließen sein. Soll wirklich Sicherheit gegeben werden gegen eine Wiederholung des Skandals, so wird nichts übrig bleiben, als die amtliche Berichterstattung gänzlich aufzugeben, was denn auch in der That kein Unglück sein würde. Es ist nicht einzusehen, warum die Regierung jährlich Hunderttausende für eine Arbeit ausgibt, die doch niemals völlig zuverlässig sein kann, bestenfalls stets mehr oder weniger „Rathewerk" bleibt, und schließlich nur einer Anzahl von Spekulanten nützt.

Weshalb hat Japan gesiegt?

Unter dem Titel: „Weshalb hat Japan gesiegt?" veröffentlicht die Londoner „Nature" eine lesenswerthe Abhandlung, die sich hauptsächlich mit der Bedeutung der europäischen Wissenschaft für die Entwicklung Japans beschäftigt. Seit vor zehn Jahren nach Beendigung des Krieges zwischen Japan und China die Großmachtstellung des bis dahin verhältnißmäßig wenig beachteten Inselreichs aller Welt bewiesen wurde, hat sich die Erkenntniß immer mehr Bahn gebrochen, daß der wichtigste Hebel in der Schaffung des „neuen Japan" die Anwendung der modernen Wissenschaft auf die Künste des Friedens und des Krieges gewesen ist. Mit einem richtigen Vergleich wird gesagt, daß ohne diese wissenschaftliche Arbeit der Todesmuth der Samurai, der japanischen Kriegerkaste, im Kampf gegen europäische Mächte ebenso hoffnungslos gewesen sein würde, wie der Kampf der Derwische gegen die modernen Waffen in der Schlacht von Omdurman, einer Schlacht, in der sich sogar die siegreichen englischen Soldaten des Mitleids mit den tapferen Gegnern, die so rettungslos der europäischen Kriegstechnik zum Opfer fielen, nicht erwehren konnten. Man stelle sich vor, daß die Japaner mit ihren früheren primitiven Waffen mit einer oder mehreren europäischen Mächten den Kampf hätten aufnehmen sollen! Es wäre zu einem einfachen Abschlachten aller kampffähigen Japaner gekommen, die ihrem Charakter gemäß den Tod der Unterwerfung vorgezogen hätten.

Das Bewunderungswürdigste und gleichzeitig Geheimnißvollste an dem Erfolg der Japaner im jetzigen Krieg liegt darin, daß sie nichts versäumt zu haben scheinen, um die Lehren der modernsten Wissenschaft bis ins Kleinste für die Praxis der Kriegführung auszunutzen. Aber auch dann wäre der Erfolg noch nicht gewährleistet worden, wenn sich dieser wunderbare planmäßige Aufschwung nicht gleichzeitig auf die gesammte Erziehung ausgedehnt hätte, in deren Vervollkommnung die Japaner mit Recht eine unerläßliche Bedingung zur Verwirklichung ihrer nationalen Ideale erblickt haben. Aus jedem Zweig des Wissens und Leistens mußten Männer hervorgehen, die zur Führung der Nation in dem neubegründeten modernen Zeitalter berufen waren. Deshalb wurde die Volkserziehung im ganzen Lande organisirt, der höhere Unterricht in den zentralen Bezirken und der technische Unterricht, wo es immer nothwendig schien. Ueberdies wurden die beiden Landesuniversitäten in einer Weise ausgestattet, daß sie es in jeder Hinsicht mit ähnlichen Anstalten in irgend einem Land der Welt aufnehmen konnten. Man kann sagen, daß jeder Theil des nationalen Lebens in vernünftiger Weise, also auf wissenschaftlicher Grundlage, neuorganisirt wurde. Das Unterrichtswesen wurde nicht nach persönlichen oder doch besonderen Anschauungen, wie so oft in Europa, sondern bewußt mit Rücksicht auf große nationale Zwecke geleitet.

Der wissenschaftliche Geist in jeder nationalen Bethätigung der Japaner hat sich im jetzigen Krieg überall bewährt. Die Eisenbahn und die Schiffe haben sich als vollkommen leistungsfähig erwiesen, die Mittel der Telegraphie haben vollendet gearbeitet, die Schiffswerften haben jede nothwendige Reparatur auf's schnellste vorgenommen, die Arsenale und Maschinenwerkstätten waren mit jeder Art von Kriegsmaterial und anderen Hilfsmitteln zur Unterstützung der Operationen im Felde rechtzeitig zur Stelle, leichte Eisenbahnen sind dem Heere nachgefolgt, drahtlose Telegraphie und Telephone haben Befehle übermittelt, — kurz alle neuesten Anwendungen der mechanischen, elektrischen und chemischen Wissenschaft sind mit höchster Intelligenz verwerthet worden. Außerdem aber haben die Japaner manchen Fortschritt auf eigene Hand gemacht, was am besten durch die Erfolge ihres Schiffsbaues veranschaulicht wird, bei dem sie die Lehren europäischer Erfahrungen benutzt, aber durch ihre eigenen Erfahrungen vervollständigt haben. Europäische Erfindungen sind in vielen Fällen in Japan weiter verbessert worden, so daß die neuesten japanischen Schiffe eine Vollkommenheit aufweisen, die die Bewunderung der Welt erregt hat.

Die Lehre, die aus all dem zu ziehen ist, besagt, daß das Leben einer modernen Nation in all seinen Theilen auf wissenschaftlichen Grundlagen organisirt werden müsse, und zwar nicht nach persönlichen Wünschen und Anschauungen, sondern in bewußter Weise für die Förderung der nationalen Wohlfahrt.

Jagdschutz für wilde Thiere.

Dem „Weidmann" (Braunschweig) wird aus Kalkutta geschrieben: Noch vor einem Jahrzehnt hat man in der zivilisirten Welt nicht daran gedacht, dem wilden Gethier irgendwie Schutz angedeihen zu lassen. Und aus ideellen Gründen würde man sich auch jetzt nicht damit befassen, wenn es nicht so weit gekommen wäre, daß gewisse wilde Thierarten beinahe ausgerottet sind oder zum mindesten in ihrer Art verkümmern.

Die glücklichen Sterblichen, die aus Sportsgründen nach Indien reisen, um dort zu jagen, haben sich allmählich sehr vermehrt, immer häufiger kommen sie herüber, und immer unerbittlicher geht es unseren wilden Thieren an's Leben. Während man jedem europäischen Wild gegenüber eine Schonzeit und Jagdgesetze kennt, werden unsere wilden Thiere zu jeder Zeit und von jedermann niedergemacht, sofern sie sich eben nur treffen lassen. Wenn es auch übertrieben wäre, zu sagen, daß einzelne Thierarten durch diesen Jagdbetrieb bald ausgerottet sein werden, so ist doch das Vorgehen ein solches, daß es sie allzu stark schädigt. Es hat sich darum jetzt eine Gesellschaft gebildet, die freilich von mancher Seite viel Spott erntet, nämlich die „Gesellschaft für die Erhaltung wilder Thiere". Diese Gesellschaft steht auf dem Standpunkte, daß gerade die Zivilisation den wilden Thieren einen gewissen Schutz gewähren müsse, nicht damit sie sich in wilder Freiheit bis in's Unglaubliche hinein vermehren, sondern damit nicht ihre direkte Ausrottung in absehbarer Zeit zu erwarten ist. Durch das derzeitige Vorgehen ist bei manchen Thiergattungen schon die Rasse, die eigentliche Schönheit des Thieres, stark gefährdet worden, und der heutige Jagdbetrieb hat es dahin gebracht, daß manche Rassen keine Variationen mehr zeigen. Es trifft dies besonders auf Antilopen, Nashörner, Büffel, schwarze Bären, Luchse, wilde Katzen und Grauwölfe zu. Wenn früher Millionen solcher Thiere vorhanden waren, so sind sie jetzt schon bis auf eine Mindestzahl zusammengeschrumpft, und nur in gänzlich vereinsamten Gegenden trifft man noch wirklich schöne Exemplare. In den zoologischen Gärten der Großstädte wird das Allerverschiedenste über das Leben der wilden Thiere gezeigt und gelehrt, unendlich vieles, was man heute in Wirklichkeit bei dem freien Wild gar nicht mehr beobachten kann.

Unstreitig wird sich gerade das Wild Indiens infolge fortschreitender Zivilisation, Bebauung und Bewässerung immer mehr zurückziehen und auch vermindern. Trotz des heutigen unsinnigen Vorgehens aber gibt es noch genügend Gegenden, wo das Wild seine Eigenart und sein Dasein in Ruhe pflegen kann. Einsichtsvolle Natur- und Thierfreunde in Indien verlangen daher Gesetze zum Schutze des Wildes. Abgesehen davon, daß man den fremden Parforcejägern das Handwerk legen sollte, müßten auch den Eingeborenen gegenüber dieselben strengen Maßregeln befolgt werden. Man hat in Indien durch den Schutz gewisser Thierarten, die fast ausgerottet waren, den Beweis erbracht, daß sich die Thiere durch Schonung sehr wohl erhalten und vermehren lassen, und zwar in einer Weise, die dem sogenannten Europäisirungssystem keinerlei Schaden zufügt. Ganz besonders hat man dies in den großen Wäldern im Gir-District erprobt, und zwar mit einzelnen Vogel- und auch Vierfüßlerarten.

— Fürsorglich. — Er: Merkwürdig, wenn ich 'mal zu lange geschlafen habe, bekomme ich regelmäßig Kopfschmerzen. — Sie: Mein Gott, Franz, wie soll das werden, wenn Du am jüngsten Tage erwachst!

Ein neues Hilfsmittel der Chirurgie.

Es ist von großer Wichtigkeit für die Chirurgen, ein möglichst brauchbares Mittel zum Vernähen von Operationswunden oder von natürlichen Verletzungen zu haben. Mit der Zeit sind viele verschiedene Stoffe zu diesem Zweck empfohlen worden, von denen noch heute eine ganze Anzahl im Gebrauch ist. Dazu gehören vorzugsweise Darmsaiten, Känguruhsehnen, Seide, Pferdehaare und Silberdraht. Jetzt hat Dr. Kieffer ein ganz neues Material zu diesem Zweck eingeführt. Dieser in Amerika lebende Arzt hat nämlich nach vielen Versuchen gefunden, daß die Sehnen von Reihern und Kaninchen ein ausgezeichnetes Nähmaterial für den Chirurgen sind und noch gewisse Vorzüge von den vorher dazu benutzten Mitteln aufweisen. Zunächst wurden zu diesem Zweck die Beuge- und Streckfehnen des großen blauen Reihers (Ardea herodias) und später die des kanadischen Kranichs und des nordamerikanischen Kranichs benutzt, selbstverständlich nach einer vorausgegangenen aseptischen Behandlung. Leider sind die betreffenden Vögel, selbst wenn, wie allerdings zu erwarten wäre, auch die außeramerikanischen Arten der Reiher und Kraniche zu gleichem Zweck benutzt werden könnten, durchaus nicht sehr häufig. Sie würden vermuthlich bald aussterben, wenn jährlich einige Tausend von ihnen getödtet würden, um ihre Sehnen für den Chirurgen herzugeben, obgleich auch dann nur ein kleiner Theil des Bedarfs gedeckt werden könnte. Es hat sich daher auch bereits ein Widerstand aus den Kreisen der Naturwissenschaft gegen die etwaige Absicht einer solchen Ausnutzung der Reiher und Kraniche geltend gemacht, aber von anderer Seite wird hervorgehoben, daß der Mensch an der Erhaltung dieser Vögel nur wenig Interesse haben kann. Man wird den Ornithologen, die ihre Stimme gegen die Ausrottung der Vögel erheben, recht geben müssen, wenn nicht die Veranlassung von seiten der Chirurgie eine ganz besonders dringende sein würde, was doch nicht der Fall zu sein scheint. Unter Umständen kann es allerdings für Kriegszwecke wichtig sein, zu wissen, daß man die Sehnen von Reihern und Kranichen zu solchem Zweck benutzen, daß sich also der Arzt durch einen Flintenschuß ein auf dem Schlachtfeld unentbehrliches Material verschaffen kann.

Der Roman einer Prinzessin.

In einem dürftigen Zimmer eines Hotels niederen Ranges in Paris lebt zur Zeit eine jetzt 53jährige, noch immer schöne Frau, die einst auf den Höhen des Lebens wandelte, die Prinzessin Anna Karenga Esterhazy. Durch hartes Mißgeschick in bitterste Noth gerathen, erzählte sie kürzlich einem englischen Journalisten folgende Lebensgeschichte:

„Mein Großvater war ein Vetter des Königs Stanislaus von Polen und zugleich dessen Hofmarschall. Mein Vater zeichnete sich als Soldat durch große Tapferkeit aus; nicht weniger als sechs Pferde wurden ihm in verschiedenen Feldzügen unter dem Leibe weggeschossen. Meine Mutter entstammt einer alten irischen Familie, deren Stammbaum bis in die Zeiten der Maria Stuart zurückreicht. Ich selbst war seinerzeit Ehrendame am polnischen Hofe, und ich war reich und von hohem Range. Heute dagegen bin ich völlig an Leib und Seele gebrochen. Ich ging im Oktober 1899 mit einem Pariser Finanzmann eine Ehe ein, die sich bald äußerst unglücklich gestaltete. Ich hatte außer Gegenständen von hohem Werth eine Mitgift von 100,000 M. in die Ehe gebracht. Aber da er ein Verschwender und Trinker war, so hatte ich von meinem Vermögen ständig seine Schulden zu bezahlen, bis ich nach drei unglücklichen Jahren eine Trennung von ihm erwirkte. Heute besitze ich nichts mehr als meinen ehrlichen Namen." Und nun legte die unglückliche Frau ihrem Besucher die Absicht dar, ihren fürstlichen Namen an den Sproß einer reichen englischen Familie zu verkaufen. Gegen eine Abfindung von etwa einer halben Million Frank sei sie bereit, ihren Namen und ihr Wappen an einen jungen Mann abzutreten. Von dem Kapital beansprucht sie nur die Nutznießung bis an ihr Lebensende, später solle es an den Träger ihres Namens zurückfallen. „Glauben Sie mir," so sagte sie mit thränenerstickter Stimme, „eine Frau aus einem Geschlecht wie dem meinigen bringt ein solches Opfer nur, wenn sie vom Schicksal in die äußerste Enge getrieben ist."

Oberpriester und Geisterseher.

Vor einiger Zeit beschäftigte das Petersburger Bezirksgericht ein tragikomischer Prozeß, der theilweise unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt wurde, da einige Einzelheiten nicht gut öffentlich erörtert werden konnten. Es steckt aber in dieser Gerichtssache ein Stoff, der von einem gewandten und skrupellosen Textdichter unter prickelnder Operettenmusik eine höchst pikante Operette abgeben würde, die einen stürmischen Heiterkeitserfolg davontragen müßte. Das Leben ist eben noch erfinderischer an komischen Situationen als die findigsten Possendichter.

In Petersburg lebte ein Staatsbeamter, der ein rundes Gehalt verdiente, gemüthlich und höchst sorgenfrei die Welt betrachtete und sich behaglich im dolce far niente eines echten Bureaukraten sonnte, ein Schmerbäuchlein sich angemästet hatte und von keinen Skrupeln noch Zweifeln geplagt wurde. Sein Denkvermögen bewegte sich auch nur in den engsten Grenzen: ein gutes Frühstück, ein guter Mittag, ein Schläfchen im Bureau und pünktliche Einheimsung des Gehaltes am zwanzigsten eines jeden Monats. Seine Frau, eine ältere Matrone, sonnte sich ebenfalls in diesem Bureaukratenglück; sie achtete ihren Eheherrn als Respektperson, da er ein Staatsrath und noch dazu ein wirklicher war. Ihr hübsches zwölfjähriges Töchterchen blühte auf und wurde in Wissenschaften und Künsten von einem jungen Studenten unterwiesen, den man als Hauslehrer gedungen hatte, wie es zum guten Ton gehört. Der Hauslehrer, eine etwas mephistophelische Natur, wollte in diesem Idyll den Teufel spielen. Er wußte die Familie zum Okkultismus und Mystizismus zu bekehren, aber zum eigenen bösen Zweck.

Im Handumdrehen waren der Staatsrath und seine Frau begeisterte Okkultisten und Mystiker geworden; sie zitirten Geister dutzendweise, studirten das Geisteralphabet, führten Gespräche mit den Bewohnern der vierten Dimension und horchten auf Offenbarungen aus der anderen Welt. Auch das schöne Töchterchen mußte den Geisterspuk mitthun. Der Lehrer hatte auch eine okkultistische Religion in dem Hause eingeführt: Erst mußten alle ihren Namen ändern; es wurden okkultistische Gottesdienste abgehalten, bei denen, der Hauslehrer als leibhaftiger Oberpriester und Dolmetscher des Geistes „Charis" in höchst mystischer und sagen wir gleich ungenirter Weise — fungirte. Täglich gab es Weihehandlungen mit dem oberpriesterlichen Hauslehrer als Anführer;; es wurden Prozessionen im Ornat und mit Heiligenbildern veranstaltet, man räucherte und sang Choräle. „Charis" hatte der Familie des Staatsraths durch den Mund des Hauslehrers auch aufgetragen, wie dieser verkündete, die Keuschheit der Familie auf die Probe zu stellen. Alle, ohne Ausnahme, mußten zu diesem Zweck in den leichtesten Gewändern, sehr oft auch ganz ohne Gewand den okkultistischen Weihehandlungen zu Ehren „Charis" beiwohnen. Obgleich der Hauslehrer sehr streng im Namen des Gesetzes jede Verletzung des sittlichen Gefühls brandmarkte, that er sich gar keinen Zwang an und trieb den Flirt mit seinem Zögling sehr weit; er küßte sie oft und schloß sich in ein Zimmer mit dem Mädchen ein, das aber glücklicherweise die Annäherung des Geistersehers nicht recht verstand. Der freche Kagliostro gewann schließlich eine solche Macht über den Hausherrn, daß er das Haus ganz beherrschte. Der alte Staatsrath verfiel in Mystizismus, nannte den als Oberpriester amtirenden Hauslehrer „Meister" und „Eminenz", verfaßte mit ihm Gebete und Gesänge und verwendete fast sein ganzes Gehalt zur Anschaffung von Tempelgeräthen und Ornaten für den Dienst des Geistes Charis. Der kultistische Dienst nahm auch andere barocke Formen an. Der Hausherr mußte sich unbekleidet auf den Boden setzen und Litaneien singen, seine Frau in demselben Anzuge auf einen Divan, der „Oberpriester" und das Töchterlein folgten ihrem Beispiel in gleichem primitivem Aufzuge. Selten gestattete der Oberpriester den „Keuschheitsdienst" in besonderen Hüllen, welche die Gläubigen anlegen mußten, zu verrichten. Vor Gericht gestellt wegen Religionsfrevel, wurde der Hauslehrer laut „Petersb. Ztg." zu einer längeren Gefängnißstrafe verurtheilt und ihm das Recht entzogen, eine pädagogische Thätigkeit auszuüben. Der alte Rath wurde freigesprochen, da er ganz offenbar unter hypnotischem Einfluß des Hauslehrers gestanden hatte. Uebrigens ist der gute Bruder Studio zum Schlusse begnadigt worden, so daß der Tragödie auch der versöhnende Abschluß, ganz wie auf den Brettern, nicht mangelte.

Todes-Anzeige.

Bekannten und Freunden zur Nachricht, daß meine geliebte Gattin und Mutter

Wilhelmine Schulz geb. Stoll

im Alter von 26 Jahren, 3 Monaten und 8 Tagen nach langem schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 13. Juli, um 12 Uhr, vom Trauerhause, 564 W. 23. Str., nach der Evang. Dreieinigkeitskirche, 22. Place und Robey Str., und von dort nach dem Concordia Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Max Schulz, Gatte.
Leslie und **Herbert**, Kinder.
Augusta Stoll, Mutter.
Albert, **Annie** und **Charlie Stoll**, Geschwister.
Annie Stoll, Schwägerin, nebst Verwandten.

Es ist bestimmt in Gottes Rath,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden! modimi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater, Sohn und Bruder

Johann Müller Jr.

am 8. Juli im Alter von 28 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 11. Juli, um 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 5045 Wood Str., nach der St. Martinskirche, 51. und Marshfield Ave., von da nach dem Bethanien Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Elizabeth Müller geb. **Fründt**, Gattin.
Elmer, Sohn.
Johann und **Christina Müller**, Eltern.
Emil, **Martha**, **Lena**, **Christina**, **Minnie**, **Karl**, **Walter**, Geschwister.
Karl Erdmann, Großvater, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Christina Genz

am Samstag, den 8. Juli, im Alter von 86 Jahren und 6 Monaten sanft entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 12. Juli, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 270 Augusta Str., nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frederick Genz, **Carl Genz**, Söhne.
Wilhelmina Raffel, **Carolina Flindt**, **Marie Niemann**, Töchter.
Carl Raffel, **Hermann Flindt**, **Johann Niemann**, Schwiegersöhne.
Marie Genz, **Marie Genz**, Schwiegertöchter, nebst Enkeln und Urenkeln.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht,, daß mein geliebter Gatte u. unser Vater

Julius Treß

am Sonntag, den 9. Juli, im Alter von 67 Jahren und 4 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 12. Juli, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 2213 Archer Ave., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Mary Treß geb. **Kolbe**, Gattin.
Amanda, **Geo.**, **Louis**, **Willie** und **Carolyn**, Kinder.
Alma Schieferstein Treß, **Minnie Winterhalter Treß**, Schwiegertöchter. mdi

Todes-Anzeige.

North Chicago Loge Nr. 157, A. O. U. W.

Den Beamten und Brüdern hiermit zur Nachricht, daß Bruder

Henry Mueller

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 11. Juli, 1½ Uhr Nachm. Die Beamten sind ersucht, punkt 1 Uhr in der Halle zu sein, um dem Bruder die letzte Ehre zu erweisen. Im Auftrag der Loge zeichnen achtungsvoll:

Otto Jacob, M. A.
William Bichler, Rec.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß verschied am Samstag Nachmittag 3 Uhr 50 Min. durch einen Unglücksfall unser inniggeliebtes Söhnchen

Eduard

im Alter von 11 Monaten und 18 Tagen, und folgte unserer unglücklichen Tochter Marie in die Ewigkeit nach. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 11. Juli, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, 5224 Justine Str., nach der Evang. Friedenskirche und dann per Grand Trunk Eisenbahn nach dem Mount Greenwood Friedhofe. Um stilles Beileid bitten die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Hermann und **Ottilie Bocke**, Eltern.
Wilhelm und **Heinrich**, Brüder, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Schwester

Marie Kürschner,

Wittwe des verstorbenen John Kürschner, nach langem schwerem Leiden am 9. Juli gestorben ist. Beerdigung am Dienstag Morgen, vom Trauerhause in Glencoe, Jll., nach dem Shermerville Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Paul, **Rudolph**, **Emil** und **Arthur Kürschner**, Kinder.
Frau Bertha Auerbach, **Frau Kathi Schneider**, Schwestern.

St. Paul, Minn., Zeitungen bitte zu kopiren. mobi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Gattin und Mutter

Marie Zimmermann

im Alter von 65 Jahren sanft entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 11. Juli, von Muelhöfers Undertaking Rooms, 838 Belmont Ave., nach dem Lucas Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Philipp Zimmermann, Gatte.
George und **Philipp**, Söhne.
Katie Goller, Tochter.
Willy Goller, Schwiegersohn.
Augusta Zimmermann, Schwiegertochter, nebst Enkeln.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Henry Mueller

von 392 E. North Ave., im Alter von 44 Jahren nach langem Leiden gestorben ist. Das Begräbniß findet statt am Dienstag, den 11. Juli, 1.30, vom Alexian Hospital nach dem Montrose Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Charlotte Mueller, Gattin.
Arthur Mueller, Sohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn

Alois Hahn

im zarten Alter von 1 Jahr und 6 Monaten gestorben ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 11. Juli, Morgens 9:30, vom Trauerhause, 529 S. Wood Str., nach dem St. Bonifazius Trauerhause. Die tiefbetrübten Eltern:

Joseph und **Emma Hahn.**

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Henry Bader

im Alter von 29 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 11. Juli, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 186 Sheffield Ave., nach Rosehill Friedhof. Um stille Theilnahme bittet:

Meta Bader, Gattin.

Gestorben: Friedrich Mantig, am 8. Juli, geliebter Sohn von August, Bruder von Julia u. Amelia Mantig. Beerdigung Dienstag, 10 Uhr Vorm., von Heidorns Undertaking Parlors nach der Holy Croß Kirche, dann mit Kutschen nach Bethania.

Gestorben: Wilhelmina Großkopf. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 11. Juli, Mittags 1 Uhr, von der Evangelischen Dreieinigkeitkirche, Ada Str. und Chicago Ave., nach Rosehill. Anna Großkopf.

☞ Der Mensch, in zerlegbaren Abbildungen. Wie's in unserm Körper aussieht u. wie seine Organe arbeiten. V. Dr. P. Ebenhoch; geb. 60c u. 10c Porto.
KOELLING & KLAPPENBACH,
Buchhandlung und Schreibmaterialien-Geschäft.
100—102 Randolph Str. Tel. Main 2116.
Zweig-Geschäft 145 Wabash Ave.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephone 273 West.—Stadt-Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West.
Philip Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.
20il,1jX

Chicago Schützen-Verein.
Die regelmäßige Versammlung findet statt Dienstag, 11. Juli, Abends 8 Uhr, im Hotel Bismarck. Rege Theilnahme erwünscht.
Geo. Kersten, Präs. Hy Kränzlich, Sekr.

Sans Souci Park
COTTAGE GROVE AVE. & 60TH ST.
Sans Souci's eigene Gesellschaft von 60 in „Roly Poly".—10 Cents—Matinees täglich—10 Cents.—Frei! Konzerte der Ersten Regimentskapelle.—Sensationelles „High Diving".—Kaleidoscopic.—Elektrische Fontäne.—Eintritt 10 Cts. zu jeder Zeit. 2jn,*X

COLISEUM-GARTEN
Abends—Sonntag Nachmittag
Weber und seine Preis-Kapelle
Mittwoch: Rag Time Programm!
Blanche E. Mehaffey, Solistin.
Restauration — Edelweiß Garden Management.
14jn,mifrmo*

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momifr* EMIL GASCH.

HILLINGER'S Garden Theatre,
Belmont und Sheffield Ave.
Jetzt offen. Großartige Bühnen-Aufführungen. Hochfeines Vaudeville. Eintritt 15c. Kinder 10c. Jeden Abend u. Sonntag Matinee. [illegible]

Verlangt: Junge Männer um Telegraphie und Bahnbuchführung zu erlernen; $50 bis $100 Monatsgehalt unsern Graduirten oder kein Lehrgeld. Unsere 6 Schulen die größten in Amerika, von allen Bahnbeamten empfohlen. Jetzt ist die richtige Zeit einzutreten. Schreibt wegen Katalog.
Morse School of Telegraphy,
Cincinnati, O.; Buffalo, N. Y.; Atlanta, Ga.; La Crosse, Wis.; Texarkana, Tex.; San Francisco, Cal. (Schreibt nach einer dieser Adressen.)
if7,X,4mo

WATRY — N. WATRY & CO.,
99 Ost Randolph Str.
— Deutsche Optiker —
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804. [illegible]

Jedermann sagt "20th CENTURY SOAP" ist die beste Seife für alle Zwecke

Gehört zu den Nothwendigkeiten im Haushalt und erwirbt sich täglich neue Freunde.

Enthält keine Lauge; ist hergestellt aus durchaus reinen vegetabilischen Oelen und ist eine absolut reine Seife.

Hält die Hände weiß und sammtartig. Zum Reinigen von Metallen, Glas, Teppichen, Rugs, Holzwerk, Spiegeln, Fenstern, Linoleum und Hartholz-Fußböden, wie auch zum Waschen farbiger Stoffe und Flanelle und aller Arten feiner Stoffe, Spitzen, Leinwand, Seidenstoffen etc. — in der That, sie ist gut für Alles, was gewaschen werden muß. Bei allen Händlern.

Kauft sie heute—10 Cents

Absolut rein. Keine Lauge

HOFFHEIMER SOAP CO., CHICAGO.

Lokalbericht.

Jagd auf Kraftwagen.

Vier Uebertreter der Fahrordnung in Evanston verhaftet.

Die Polizei von Evanston stellte gestern ihre Falle für Kraftwagen, die mit ordnungswidriger Geschwindigkeit fahren, an Sheridan Road auf, und trotz des unfreundlichen Wetters gingen vier Kraftwagenlenker in's Netz. Frau K. Luce, Hotel, Moraine, Highland Park, war empört über ihre Verhaftung. Als sie mit ihrem Chauffeur, W. O. Dixon, vor Richter Boyer gebracht wurde, hielt sie mit ihrer Meinung über die Verordnung und das Gericht nicht zurück und mußte ernstlich daran erinnert werden, daß auf Mißachtung des Gerichts Strafe stehe. Dixon bezahlte $17 an Strafe und Kosten.

Als Robert Nelson, Nr. 1190 Winthrop Ave., Chicago, von den Polizisten angehalten wurde, versuchte er mit seinem Chauffeur den Platz zu wechseln, aber das nützte ihm nichts. Sein Verhör wurde auf den 17. Juli festgesetzt.

Ebenso der Fall von Paul May, Nr. 1434 Michigan Ave.

R. G. Hauslein, Nr. 716 LaSalle Str., wird am 15. Juli verhört werden.

William Heßler, 3947 Fifth Ave., der gestern Morgen, wie berichtet, vor dem Illinois-Theater von dem Selbstfahrer des Herrn William McMillan, 304 N. State Str., überfahren und nach dem County-Hospital geschafft wurde, mag genesen. Anfänglich hielten die Aerzte dies für ausgeschlossen.

Boulter begraben.

Für seine Wittwe sind tausend Dollars aufgebracht worden.

Für die Wittwe des ermordeten Gärtners Thomas Boulter von Highland Park haben die Bewohner der Nachbarschaft $1000 zusammengebracht. Frau Boulter, welche im Augustana-Hospital eines Kindes entbunden worden ist, war gestern soweit hergestellt, daß sie am Leichenbegängniß ihres Mannes Theil nehmen konnte.

Man vermuthet, daß Boulter das Opfer eines Wahnsinnigen geworden ist. Gestern meldete ein Mann, daß ein anscheinend Irrsinniger ihm und einem Mädchen Angst eingeflößt habe. Seine Beschreibung des Menschen stimmt mit derjenigen überein, die Frl. Diehl von dem Kerl gegeben hat, der sie im Gehölz beim Malen überfiel. Frl. Diehl ist auf dem besten Wege, sich zu erholen. Frau Boulter konnte der Polizei die Nummer der Uhr ihres Mannes angeben, und dieser Umstand mag zur Entdeckung des Schuldigen führen, welchem außerdem noch ein Mord und ein Mordversuch zur Last gelegt werden.

Neue Presbyter-Kirche.

Soll eines der schönsten Gotteshäuser an der Südseite werden.

Im Beisein von über 1000 Personen wurde gestern Nachmittag der Grundstein zur neuen Normal Park Presbyter-Kirche an der Ecke von Yale Ave. und 71. Str. gelegt. Pastor W. J. McCaughan von der Dritten Presbyter-Kirche hielt die Festrede. Frau Gilman Petit und Professor William E. Watt hatten den musikalischen Theil des Programms übernommen. Der Pastor der Gemeinde, R. H. Rondthaler, hat das Verdienst, die Errichtung der Kirche möglich gemacht zu haben. Sie wird 90 Fuß Front an Yale Ave. haben und 125 Fuß an der 71. Straße, eine bequeme Küche, ein großes Speisezimmer und ausgedehnte Räume für Sonntagsschule und andere erzieherische Zwecke. Die Kirche wird aus Preßziegeln erbaut werden und etwa $35,000 kosten.

Leset die „Sonntagpost".

Verkehrs-Verbesserung.

Steht für die Außenbezirke der Nordseite endlich in Aussicht.

Die Referendum-Liga.

Ex-Konstabler Greenbergs Wahlumtriebe.—Leistungsfähigkeit der Wasserwerke muß vergrößert werden.—Reorganisation des Schulrathes macht Schwierigkeiten.

Als so ziemlich die wichtigste Vorlage, welche heute dem Stadtrath unterbreitet werden wird, dürfte die zu betrachten sein, welche der Chicago, Milwaukee & St. Paul Eisenbahn-Gesellschaft das Recht geben soll, auf ihrer nach Evanston führenden Zweiglinie von der Wilson Ave. aus nördlich den elektrischen Betrieb einzuführen, und eine Verbindung zwischen dieser Straße und der Northwestern Hochbahn herzustellen, so daß ihre Züge über das Gerüst dieser Bahn direkt nach der unteren Stadt verkehren können. Es ist in den interessirten Bevölkerungskreisen der 25. Ward für die Annahme dieser Vorlage lebhaft agitirt worden. Seitens des Stadtrathes ist von der St. Paul-Bahn als Gegenleistung für die nachgesuchte Erlaubniß verlangt worden, daß sie die Geleise ihrer Evanston-Zweigbahn hochlegen lassen möge, und zwar innerhalb längstens fünf Jahre. Die Bahnverwaltung hat anfänglich erklärt, daß sie dazu einer Frist von fünfzehn Jahren benöthigen würde, hat aber mit sich reden lassen und will nun die Hochlegung innerhalb sieben Jahren bewerkstelligen. So steht's nun auch in der Vorlage, welche vom Verkehrs-Ausschuß zur Annahme empfohlen werden wird.

Die Referendum-Liga hat in einer gestern abgehaltenen Versammlung beschlossen, einen Fünfer-Ausschuß zum Mayor zu schicken, welcher diesem Empfehlungen machen soll bezüglich der vom Mayor für den Charter-Konvent zu ernennenden Delegaten. Ein anderes Komite wurde beauftragt, Material in Bezug auf die Stromkraft des Abwasserkanals und die zweckmäßigste Verwendung desselben zu sammeln und Empfehlungen in Bezug auf die verschiedenen Kandidaten zu machen, welche sich für die im Herbst stattfindenden Wahlen im Felde befinden. Endlich wurde noch beschlossen, der Wählerschaft Empfehlungen betreffs der fünf Vorlagen zu unterbreiten, über welche in Verbindung mit der Herbstwahl Urabstimmungen vorgenommen werden sollen. Diese Vorlagen haben Bezug auf die Amendirung der Städte-Ordnung (Ausdehnung des Amtstermines des Bürgermeisters von zwei auf vier Jahre u. s. w.), die Regelung der Gas- und Elektrizitätspreise durch den Stadtrath, die Schaffung einer Waldreserve für Parkzwecke und die Einrichtung von Stadtgerichten an Stelle der bisherigen Polizei- und Friedensgerichte.

Der Ex-Konstabler Greenberg, der im April im Township Palos als Konstablerkandidat aufzutreten versuchte, aber zurückgewiesen wurde, weil er noch nicht lange genug in dem Bezirk gewohnt hatte, um wählbar zu sein, erneuert gegenwärtig seinen Versuch. Es ist in Palos Township eine Konstablerstelle frei geworden, und Greenberg läßt eine Bittschrift an den Townschreiber Connell zirkuliren, daß derselbe eine Ersatzwahl anordnen möge. Connell hat dazu keine Lust und will dem Gesuch nur entsprechen, falls dasselbe von einer Mehrheit sämmtlicher Wähler unterzeichnet wird. Auch in diesem Falle will er sich's noch reiflich überlegen, ob Greenberg als Kandidat anerkannt werden darf. Ist der Konstablerposten als ein Townamt zu betrachten, so würde der Kandidat nur drei Monate lang in dem Bezirk ansässig zu sein brauchen; faßt man den Konstabler aber als County-Beamten auf, so würde der Kandidat, um wählbar zu sein, mindestens ein Jahr lang in dem Bezirk gewohnt haben müssen. Greenberg hat sich aber erst Ende März in Palos niedergelassen.

Kommissär Whalen vom Gesundheitsamt befaßt sich in der jüngsten Nummer des von seinem Departement herausgegebenen „Bulletin" mit der städtischen Wasserlieferung, und zwar an der Hand der im Mai von Stadt-Ingenieur Ericson über diesen Gegenstand veröffentlichten Denkschrift. Er sagt, die gegenwärtige Wasserzufuhr sei nur für eine Bevölkerung von 1,850,000 Köpfen ausreichend, während die Einwohnerzahl der Stadt sich schon gegenwärtig auf rund 2,000,000 stelle. Ausdehnungen und Verbesserungen der Wasserwerke, welche in Angriff genommen seien und bis zum Jahre 1909 fertig gestellt werden sollen, würden um diese Zeit (1909) die Wasserzufuhr auf ein für 2,370,000 Einwohner genügendes Maß bringen, die thatsächliche Einwohnerzahl aber würde in besagtem Jahr mindestens 2,400,000 erreichen. Für die Periode 1907—1919 würden von der Stadtverwaltung weitere Vergrößerungen der Wasserwerke geplant, welche die Leistungsfähigkeit derselben auf 940,000,000 Gallonen den Tag bringen sollen, was allenfalls für eine Bevölkerung von 3,300,000 ausreichen würde. Diese Bevölkerungsziffer würde Chicago wahrscheinlich schon vor dem Jahre 1819 erreichen, so daß mit weiteren Anlagen zur Erhöhung der Wasserzufuhr schon im Jahre 1916 würde begonnen werden müssen. Inzwischen empfehle es sich, durch Ausdehnung der Meterkontrole der Wasserverschwendung möglichst Einhalt zu thun.

Dr. Whalen zieht in seinem Bericht einen Vergleich zwischen den Sterblichkeitsraten, welche sich während der ersten Hälfte des Jahres in New York und in Chicago ergeben haben. Es starben während des Halbjahres in New York 38,207, in Chicago 13,918 Personen. Nimmt man für New York für die fragliche Zeitdauer einen Bevölkerungsdurchschnitt von 3,948,191 und für Chicago einen solchen von 1,990,750 an, so ergibt sich für die östliche Metropole eine jährliche Sterblichkeitsrate von 19.40 auf je tausend Köpfe der Bevölkerung, für die westliche eine solche von nur 14.09.

Was die Reorganisirung des Schulrathes betrifft, so heißt es jetzt, die Freunde der „Teachers' Federation" in der Erziehungsbehörde hätten für die Präsidentschaft des Schulrathes in Wirklichkeit nicht Herrn Dudleston in's Auge gefaßt, sondern Hrn. P. Shelley O'Ryan, und würden diesen als Kandidaten herausbringen, sobald es sich zeige, daß Dudleston nicht gewählt werden kann. Der Mayor soll persönlich die Erwählung des Herrn Fetzer zum Schulraths-Präsidenten wünschen, kann aber vorläufig zu dessen Unterstützung kaum etwas thun, weil Herr Fetzer sich verpflichtet hat, für Herrn Plamondon zu stimmen, mit dem auch der Mayor auf sehr freundschaftlichem Fuße steht. Daß Herr Plamondon nicht gewählt werden kann, scheint gewiß zu sein, da drei Rathsmitglieder, welche mit Plamondon gegen die „Teachers' Federation" sind, trotzdem unter keinen Umständen für dessen Präsidentschafts-Kandidatur stimmen wollen. Dudleston andererseits kann nicht auf alle Stimmen der „Federation"-Freunde rechnen, weil diese in ihm einen zu guten Freund des Ex-Mayor Harrison erblicken, zu dessen politischer Stärkung sie nichts beitragen wollen.

Armer, reicher Mann.

Der Millionär Lewis A. Stone machte seinem Dasein ein Ende.

Gedenkt der Armen.

In seiner Wohnung, Nr. 4316 Michigan Ave., wurde gestern früh der 88jährige Lewis W. Stone, einer der ältesten Ansiedler und Grundeigenthumshändler, erschossen aufgefunden. Sein Nachlaß wird auf mehr als eine Million beziffert.

Obgleich seine Pflegetochter, Frau Carrie Howard, daran zweifelt, scheint kaum ein Zweifel darüber zu bestehen, daß der Greis in einem Anfalle von Schwermuth, verursacht durch ein Herzleiden, seinem Dasein ein Ende machte.

Er erhob sich kurz nach Mitternacht von seinem Lager und kleidete sich an. Die Frage seiner Frau, was er zu thun beabsichtige, ließ er unbeantwortet. Er schritt die nach dem unteren Stock führende Treppe hinunter. Wenige Augenblicke später fiel ein Schuß. Sein Neffe J. E. Gardner eilte hinunter und fand seinen Onkel, mit einer Kugel im Kopf entseelt an der Thür der Bibliothek liegend, vor.

Auf dem Lesetisch in der Bibliothek lag ein Schreiben folgenden Inhalts: „Mary! Sei gut zu John und seiner Frau (J. E. Gardner und Frau) und sorge für sie. Du wirst nicht lange leben. Für Dich ist also gesorgt. Gib den Rest den armen Frauen und Kindern Chicagos. Ich habe zu lange gelebt. L. W. S."

Frau Howard lebt seit Jahresfrist mit Frau Stone auf gespanntem Fuße, angeblich infolge eines Streites, der zwischen ihnen ausbrach, weil Frau Stone angeblich ihren Mann bewegen wollte, ein Testament zu ändern, demgemäß der größte Theil seiner Habe der Frau Howard zufallen sollte. Diese will das Testament anfechten, falls sie darin nicht in der erwarteten Weise bedacht ist.

Frau Stone, die 85 Jahre alt ist, behauptet, daß Frau Howard ein Findelkind gewesen und niemals förmlich an Kindesstatt angenommen worden sei.

Das Leichenbegängniß wird morgen Nachmittag, nach einer Trauerfeier in der 41. Str.-Presbyertianer-Kirche auf dem Friedhofe zu Oakwoods stattfinden. Herr Stone wurde in New Hampshire geboren. Er kam im Jahr 1845 nach Chicago, begab sich 1849 vom Goldfieber ergriffen nach Kalifornien, kehrte aber schon 1850 wieder nach Chicago zurück und gründete eine Ziegelei. Später verlegte er sich auf Grundeigenthumshandel. Vor mehreren Jahren zog er sich vom Geschäft zurück.

In einem Anfall von Schwermuth nahm gestern der 21jährige, stellungslose Schauspieler Donald Cameron, Nr. 287 Ontario Str., in einer an Madison und State Str. gelegenen Apotheke Laudanum. Er brach bewußtlos zusammen. Sobald er zu sich gekommen war, wurde er nach der Hauptwache geleitet, wo er nach kurzem Zögern seine Adresse angab und erklärte, daß bittere Noth ihn veranlaßt habe, den Tod zu suchen.

Kaminfeuer.

In der Küche der Savoy Speisewirthschaft, Ecke Wabash Ave. und Harrison Str., entstand gestern Nachmittag ein Brand im Schornstein, in welchem sich eine Menge fettigen Rußes angesammelt hatte. Der erstickende Qualm wälzte sich in's Gastzimmer und vertrieb die Gäste, die sich in großer Zahl dort befanden. Auch die Gäste des über der Wirthschaft gelegenen Hotels geriethen in Aufregung und stürzten auf die Straße. Das Feuer wurde mit einem chemischen Apparat gelöscht.

— Feine Praxis. — Junger Doktor: „Seit sechs Wochen einen Patienten, es ist schrecklich!"—Diener: „Und das war ein eingebildeter Kranker."

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Kein Streik.

Die Fuhrleute der Speditionsgeschäfte bleiben im Dienst.

Die „Chicago Cartage Co."

Wie Charles Kopeck vom Tode auferstand. —Vorbereitungen für die im Druckgewerbe bevorstehenden Kämpfe. — Die „Industrial Workers' of the World."

Die Union der Fuhrleute von Speditionsgeschäften hat gestern beschlossen, es nicht als Grund zum Streik zu betrachten, daß ihre Beschäftiger, einem richterlichen Einhaltsbefehl Folge gebend, in Zukunft Waaren auch an und für Firmen abliefern werden, auf denen der Streikbann der Gewerkschaften lastet. Um zu verhüten, daß Unionleute zu derartigen Dienstleistungen gezwungen werden, haben bekanntlich die fraglichen Speditionsgeschäfte gemeinschaftlich eine neue Unternehmergesellschaft, die Chicago Cartage Co., organisirt. Diese, mit Fuhrleuten arbeitend, welche dem Gewerkverband nicht angehören, wird die Besorgung aller Waarensendungen übernehmen, welche den Speditionsgeschäften von den betr. Firmen oder für dieselben übergeben werden. In der Union der Ablieferungskutscher ist man sehr entrüstet über das friedliche Gebahren der Union von Fuhrleuten der Speditionsgeschäfte, und es soll über dasselbe in der heute Abend stattfindenden Sitzung des Distriktsrathes Beschwerde geführt werden. Daß diese Beschwerde etwas fruchten wird, ist nicht sehr wahrscheinlich.

Die Union der Rollwagenkutscher hat gestern für den Streikfonds $4000 bewilligt, die der Kohlenfahrer $1000. Die Union der Möbelwagenfahrer hat beschlossen, ihre Mitglieder von Neuem mit $1 die Woche zum Besten der Streiker zu besteuern. Harry Werden aus Indianapolis, ein Mitglied des Vollziehungsausschusses der Internationalen Fuhrleute-Bruderschaft, ist nach dem nördlichen Wiskonsin und Michigan geschickt worden, um zu versuchen, von dortigen Arbeiterverbänden Beiträge für den Streikfonds zu erlangen. Der biedere Shea ist angeblich auf den klassischen Einfall gekommen, den kalifornischen Goldonkel Walter Scott, dessen Eintreffen in Chicago für morgen erwartet wird, für den Streikfonds anzuschnorren. Scott steht nämlich in dem Geruche, sein Geld mit Vorliebe zum Fenster hinauszuwerfen. So läßt er sich's zum Beispiel gegenwärtig einen großen Haufen Mammon kosten, festzustellen, mit welcher Geschwindigkeit man mittels Sonderzuges quer durch das Land gelangen kann.

In der Hirsch'schen Wirthschaft, Ecke 30. und Canal Str., beschimpfte gestern der Nr. 2945 Butler Str. wohnhafte Arbeiter Charles Kopeck seinen aushilfsweise als Polizist angestellten Nachbar Edward C. Wagner als „Scab" und griff denselben dann mit einem Billardstock an. Wagner machte darauf von seinem Revolver Gebrauch, und Kopeck, von der Kugel seines Gegners in die Herzgegend getroffen, brach anscheinend leblos zusammen. Man schaffte den vermeintlichen Todten nach Daley's Bestattungsgeschäft an der 31 Str. und bahrte ihn dort in aller Form auf. Ehe sich aber die guten Freunde, welche ihm diesen Liebesdienst erwiesen hatten, aus dem Lokale entfernten, richtete Kopeck sich auf und erkundigte sich, was denn eigentlich vorgefallen wäre. Es stellte sich dann heraus, daß Wagners Kugel durch einen Gegenstand, welchen Kopeck in der Brusttasche trug, abgelenkt worden war und nur eine ganz unbedeutende Wunde verursacht hatte. Nachdem dieselbe im Merch-Hospital verbunden worden war, konnte Kopeck sich ohne fremde Hilfe nach Haus begeben. Wagner, dem Kopeck nahezu den Schädel eingeschlagen hatte, ließ sich ebenfalls in dem genannten Hospital verbinden und begab sich dann auch nach Hause.

Auf der Kreuzung von Market und Madison Str. wurde gestern Nachmittag ein gewisser Elmer E. Forde, der als Streikbrecher gearbeitet haben soll, von vier Unbekannten angegriffen und schwer mißhandelt. Er blieb bewußtlos auf dem Platze liegen und wurde später von der Polizei nach dem County-Hospital gebracht. Auf die Angreifer des Mannes, in denen man Union-Fuhrleute muthmaßt, wird gefahndet.

* * *

Die „Typographical Union Nr. 16" hat gestern beschlossen, bis auf Weiteres die Beiträge ihrer Mitglieder von 1½ auf 2 Prozent des Lohneinkommens eines jeden zu erhöhen. Auch außerhalb Chicagos werden die organisirten Schriftsetzer sich in gleicher Weise besteuern, da sie bis zum 1. Januar kommenden Jahres einen Fonds von $600,000 zusammenbringen wollen, um die Kosten des Kampfes zu bestreiten, zu welchen es anläßlich des geplanten Versuches kommen wird, die tägliche Arbeitszeit im Druckgewerbe auf acht Stunden abzukürzen. Der Vorstand der Union ist ermächtigt worden, in allen Betrieben, von wo seitens der Unternehmer schon jetzt Nichtgewerkschaftler angestellt werden mögen, die Mitglieder des Verbandes zum Streik aufzufordern. Die organisirten Druckereibesitzer bereiten sich übrigens ebenfalls eifrig auf den kommenden Kampf vor. Es heißt, daß sie unter der Hand verschiedene Fachschulen einrichten lassen, in welchen Setzer und Setzerinnen ausgebildet werden sollen, die man als Streikbrecher zu verwenden gedenkt. Auf die Einführung des achtstündigen Arbeitstages erklären die hiesigen Unternehmer sich unter keinen Umständen einlassen zu können, da sie dadurch angeblich auswärtigen Mitbewerbern gegenüber konkurrenzunfähig gemacht würden.

Die Frachtverlader-Union Nr. 4, aus Angestellten der Illinois Zentralbahn bestehend, hat beschlossen, die Regelung ihres Arbeitsverhältnisses den zuständigen Beamten der Bahngesellschaften und Vertretern ihres Nationalverbandes zu überlassen. Die Bahnverwaltung hat sich bereit erklärt, den Frachtverladern für die Sommermonate den halbfreien Samstag zu bewilligen. Ihre Forderung um 10 Prozent Lohnerhöhung wird die Union wahrscheinlich fallen lassen.

C. O. Sherman, der Präsident des nunmehr vollständig organisirten Verbandes der „Industrial Workers of the World", versichert, daß diesem Verbande nichts ferner liege, als die Absicht, feindlich gegen die „American Federation of Labor" (den Gewerkschaftsbund) aufzutreten. Der neue Verband habe sich in erster Linie die Aufgabe gestellt, auch die nicht handwerksmäßig geschulten Arbeiter zu organisiren und ihnen zu ihrem Recht zu verhelfen. Die gegenwärtige Stärke des neuen Verbandes beziffert sich nach Herrn Sherman auf 112,000 Mitglieder, davon entfallen 56,000 auf die „Western Federation of Miners", die „Ver. Bruderschaft von Eisenbahn-Angestellten" und die „Metallarbeiter-Vereinigung". Dazu kommen die „American Labor Union" mit einer Mitgliederzahl von angeblich 21,000 Köpfen, und eine bedeutende Anzahl von allerlei kleinen Lokalverbänden mit zusammen 25,000 Mitgliedern. Auch der Verband der Flint Glaß Workers, 8000 Mitglieder stark, soll beabsichtigen, der neuen Organisation beizutreten, und als ein ausländischer Verband, der angeblich die Absicht hegt, sich den „Industrial Workers" anzuschließen, wird der Verband der Messingarbeiter Englands genannt.

Holzhändler gestorben.

George Ellery Wood beschließt eine thätige und erfolgreiche Laufbahn.

In seiner Wohnung, 2801 Prairie Ave., verschied gestern George Ellery Wood, der Präsident der seinen Namen führenden Holzhandlung. Herr Wood erkrankte vor acht Tagen plötzlich, während er in seinem Geschäftszimmer einen Brief diktirte. Eine ärztliche Untersuchung ergab, daß der Kranke an der Bright'schen Krankheit und an Lungenentzündung litt. Sein Befinden verschlechterte sich stetig, und gestern kam das Ende.

Geboren in East Douglas, Mass., am 11. Januar 1837, erhielt der Verstorbene seine Erziehung in Worcester, Mass. Im Jahre 1855 siedelten seine Eltern nach Moline, Ill., über, und der junge Mann erlangte eine Stellung als Buchhalter in dem nahen Davenport, Ia. Mit seinen Ersparnissen und dem ihm von seinem Vater hinterlassenen Erbe gründete er dann im Jahre 1859 eine Holzhandlung, welche rasch in Blüthe kam. Sechs Jahre später gründete er die Citizens National Bank in Davenport, und im Jahre 1869 verlegte er sein Geschäft nach Chicago. Er kaufte Waldungen in Michigan und Wiskonsin, legte Sägemühlen an und gründete die Stadt Woodboro in Wiskonsin. Im Jahre 1902 kaufte er 80.000 Acres Waldland in Florida und fügte diesem Besitz bald mehr hinzu.

Im Geschäftsleben und in den finanziellen Kreisen Chicagos spielte Wood eine bedeutende Rolle. Er war Mitglied des Union League und des Calumet Klubs. An seinem Sterbelager weilten seine Frau, sein Sohn, William T., und seine Tochter, Frau Annie L. Meadowcroft.

Dr. Harper gekräftigt.

Präsident Harper und Frau sind gestern nach einem zweiwöchentlichen Aufenthalt in New York hierher zurückgekehrt. Herr Harper hat in New York den Krebs-Spezialisten Dr. McBurney konsultirt und sich einer weiteren Radiumbehandlung durch Dr. Morton unterzogen. Er fühlt sich bedeutend gestärkt, so daß er im Stande ist, die Bürde seines Amtes wieder auf sich zu nehmen.

Während seiner Abwesenheit ist Dr. Harper geschäftlich in mancher Weise für die Universität Chicago thätig gewesen und hat mehrere Besprechungen mit John D. Rockefeller gehabt.

Eine ehrliche Frage.

Herrn Dr. Gustav Bobertz
564 Woodward Ave.
Detroit, Mich.

Geehrter Herr Dr.

Ein Freund hat mir Ihre Behandlung empfohlen. Ich leide an geheimer Schwäche und Blutvergiftung. Können Sie mir helfen?

Hochachtungsvoll

N. N.

Die Antwort.

Ja! Meine briefliche Spezial-Behandlung sichert Ihnen rasche und gründliche Heilung. Mein großartiger Erfolg in der Heilung von Schwächezuständen jeder Art, besonders Männerschwäche, Gehirn- und Rückenmark-Erschöpfung, Nervenschwäche, Blutvergiftung, Blasen- und Nierenleiden hat meine briefliche Spezial-Behandlung berühmt gemacht. Als gewissenhafter Arzt rathe ich Ihnen: Beginnen Sie meine Behandlung sofort; ich garantire Ihnen gründliche Heilung.

Der Beweis.

Ich bin gerne bereit, jedem Leser der „Abendpost" eine **freie Probebehandlung** zu senden, sodaß sich Jeder ohne irgend welche Kosten selbst von der nahezu wunderbaren Heilkraft meiner brieflichen Spezialbehandlung überzeugen kann.

Wer geheilt sein will, schreibe heute noch an obige Adresse. Juli7,frmomi*

Vor-Inventur-Räumung-Verkauf-Bargains

sind hier nur angedeutet. Kommt in der Erwartung, tausende ebenso gute Bargains auf jedem Floor zu finden.

Boston Store

STATE AND MADISON STS.

Speziell am Dienstag auf dem fünften Floor.

450 japanische Antimony Trays.

Fancy japanische Malereien, mit hübschem Openwork Scroll Rand, burnished und Gilt Finish, rostet nicht, wirklicher Werth 39c, speziell am Dienstag, auf dem fünften Floor, um 2 Uhr Nachmittags **19c**

Danish Cloth, 9c.

500 Stücke des berühmten halbwollenen „Danish Cloth", ein tadelloser waschbarer Stoff, in schwarz, rahmfarbig und allen hellen und dunklen Schattirungen, sonst überall in der Stadt für 15c verkauft, Dienstag von 8 bis 12 Uhr Vormittags, speziell, die Yard zu........ **9c**

Echter gebleichter „Fruit of the Loom" Muslin, 36 Zoll breit, Dienstag (10 Yards an einen Kunden), von 8 bis 10 Vormittags, per Yard......	5½c	Große Oeltuch-Bibs f. Kinder, nur für Dienstag — (2. Floor), für	1c
Volle Größe gebleichte Kissenbezüge, extra schwere Qualität, Dienstag nur . .	4½c	Kleider-Ginghams und Madras in fancy rosa und roth, gestreift, karrirt und Plaid Effekte, — extra speziell, per Yard........	2½c
Fancy Shelf-Oeltuch, morgen von 8 bis 11 Vorm. (2. Floor), per Yard	1c	Leinen Volle Suiting, in blau, Lavender und grün, die 25c Qualität (Leinen Dept.), per Yard........	10c
12½-zöll. schwere Granit-emaillirte Wasch-Basins, Dienstag speziell nur	8c	19-zöll. reinseidene Taffetas, nur in Farben, die 39c Qualität, Yard . . .	19c
Fancy, mit Steinen besetzte Hutnadeln und goldplattirte Kragen-Knöpfe, Auswahl . .	1c	Duck Barbier-Handtücher, mit rothen Borders, befranst oder gesäumt (Seconds) — wth. 42c, per Dutzend........	25c
Duffy's Malz-Whiskey zu 67c; parfümirtes Talcum-Powder, per Schachtel	5c	Straight Front Batiste Korsets, alle Größen, 29c. Eine spezielle Partie von beschädigten Korsets, mehrere Facons........	5c
100 weiße gewobene Briefumschläge 5c; 10 Yards Spitzen-Shelfpapier	2c	Woodburys Facial Seife, 11c; Orangeine, die 25c Größe	12c
Fancy Stroh Sailorhüte für Kinder, Ribbon Bands, — extra speziell für Dienstag, per Stück........	12½c	Cremo Zigarren, Kiste von 50, $1.38; Cream Pure Rye, volles Quart, Flasche........	75c
Kinder-Leibchen mit ausgeschnittenem Hals und ohne Aermel, Dienstag nur . . .	4c	Waschbare Knaben-Anzüge, speziell 15c; waschbare Hosen für Knaben, speziell . . .	5c

Polizeigewalt.

Soll gegen die Straßenbahn-Gesellschaften angewandt werden.

Des Mayors Stadtbahn.

Herr Dunne über Tom Lawson. — Ex-Sergeant Barron und seine Schicksalsgefährten.—Evanstons militärischer Polizeichef. — Verbünden sich gegen Darrow.

Mayor Dunne läßt an einem Plane arbeiten, nach welchem die Straßenbahn-Gesellschaften mittels städtischer Polizeigewalt gezwungen werden sollen, ihren Verkehrsdienst zu verbessern, und zwar vornehmlich durch Stellung einer ausreichenden Anzahl von Wagen während der verkehrsreichsten Tagesstunden. Ob die Ueberwachung des Straßenbahndienstes einer für diesen Zweck zu schaffenden besonderen Abtheilung der Stadtverwaltung übertragen werden soll, oder ob der Kommissär der öffentlichen Arbeiten befugt sein würde, sich um die Sache zu kümmern, steht noch dahin. Der stadträthliche Verkehrs-Ausschuß, welcher in voriger Woche nicht geneigt schien, dem Mayor die Anstellung des Herrn Dupont für die Ausarbeitung eines Planes für den Bau städtischer Straßenbahnlinien zuzugestehen, soll inzwischen anderen Sinnes geworden sein und mag nun morgen diese Anstellung gutheißen. Herr Dupont würde dann an dem fraglichen Plane arbeiten, während der Stadtrath Ferien hat. Der Mayor selber beabsichtigt ebenfalls, sich für einige Wochen Ferien zu gönnen. In Bezug auf seinen Plan für die Kapitalisirung der „städtischen Straßenbahn", welche er von einer Privatgesellschaft bauen lassen will, führt der Mayor aus, daß die Aktionäre der Gesellschaft sich mit fünfprozentigen Dividenden würden begnügen und ihre Stimmung dazu geben müssen, daß ihre Rechte von einem Fünfer-Direktorium vertreten werden, das aus Vertrauensleuten der Stadtverwaltung zusammengesetzt ist. Die Rein-Einkünfte der Bahn würden sich auf mindestens 20 Prozent des Anlagekapitals belaufen. Alles, was über fünf Prozent hinausgehe, werde man in den Tilgungsfonds thun, und so würde die Möglichkeit gegeben sein, die Anlage schon nach Ablauf von spätestens zehn Jahren als schuldenfreies Eigenthum in den Besitz der Stadt zu bringen. Der Verkehrs-Ausschuß des Stadtrathes wird morgen auch auf die Einzelheiten dieses Planes näher eingehen.

Der Mayor wurde gestern gefragt, was er von dem Plane hält, welchen der Bostoner Finanzier Thomas Lawson zur Bekämpfung der Trusts und Monopole befürwortet. „Lawson ist ein Anarchist", meinte der Mayor. „Ich will damit sagen, daß Lawson kein Vertrauen zu der Regierung hat. Richter und Gesetzgeber hält er für durchweg käuflich. Was seinen Plan zur Bekämpfung der großen Korporationen angeht, so würde er zur Durchführung desselben vorerst die rechten Leute gewinnen müssen, nämlich die Besitzer von Pfandbriefen und Aktien der monopolistischen Syndikate. Daß sich unter den Bauern in Kansas, vor welchen Lawson seine Pläne entwickelt, viele solche Bondsinhaber befinden, glaube ich nicht."

Die Entlassung des Sergeanten Barron und vier anderer Polizeibeamten, welche im Kriminalgericht ausgesagt haben, daß sie persönlich nichts direkt Nachtheiliges über die weiblichen Gäste der Fewer'schen Konzerthalle an der Halsted Straße gewußt hätten, dürfte noch ein Nachspiel haben. Die kommandirenden Polizeioffiziere der Westseite sind entrüstet über die Angabe des Präsidenten Powell von der Zivildienst-Kommission, daß Freunde der betr. Polizisten ihm gesagt hätten, sie seien auf Befehl von Vorgesetzten für Fewer eingetreten. Inspektor Wheeler verlangt, daß Herr Powell die Leute namhaft mache, welche derartige Behauptungen aufgestellt haben. Wheeler und andere Offiziere sagen, daß Chef O'Neill über Fewers Lokal und andere Plätze genau ebenso gut unterrichtet gewesen sei wie sie, daß er aber nie verlangt hätte, diese Plätze sollten geschlossen, oder zu einem anderen Geschäftsgebahren gezwungen werden. Der entlassene Sergeant Barron verweist auf den Inhalt der vor Gericht von ihm gemachten Aussagen und sagt, dieselben hätten streng der Wahrheit entsprochen. Er sei gefragt worden, ob er persönlich etwas Nachtheiliges über den sittlichen Charakter der Frauenzimmer wüßte, welche in Fewers Platz als Sängerinnen aufzutreten, bezw. als Gäste zu verkehren pflegten. Der Wahrheit gemäß hätte er die Frage, so gestellt, verneinen müssen. Wahrscheinlich wird ein Versuch gemacht werden, die in Sachen von Barron und Genossen abgegebene Entscheidung der Zivildienst-Kommission gerichtlich zu beanstanden.

Der neue militärische Polizeichef Frost von Evanston hat einen weiteren „Tagesbefehl" ausgegeben. Derselbe besagt, daß die Polizisten fortan nicht nur mit weißen baumwollenen Handschuhen, sondern auch mit sauber gewichsten Schuhen und gut rasirt zum Dienste antreten müßten.

Die Aldermen Kunz, Brennan und Powers auf der Westseite beabsichtigen angeblich, ihre Streitkräfte zu vereinigen, um zu verhindern, daß ihr gemeinschaftlicher guter Freund Clarence S. Darrow im nächsten Jahre, wie er's angeblich im Sinne hat, die Kongreßkandidatur des 8. Bezirks erlangt. Sollte er dennoch nominirt werden, so wollen die drei genannten Statsmänner auf ihren Anhang unter den demokratischen Wählern einwirken, daß derselbe gegen ihn stimme.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — „Mrs. Temple's Telegram".
Studebaker. — „The Mayor of Tokio".
Illinois. — „Little Johnny Jones".
Grand Opera House. — „It Happened in Nordland".
Chicago Opera House. — „Land of Nod".
Garrick. — „The Woggle Bug".
Bismarck Garten. — Konzert der Metropolitan-Kapelle jeden Abend u. Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Riverview Park. — Gardejäger-Kapelle und andere Attraktionen auf dem „Pike".
Sans-Souci-Park. — Konzert und andere Attraktionen.
Fields Columbian Museum.—Samstag und Sonntag ist der Eintritt frei.

Der Haus-Briefkasten.

„So!" murmelte Professor Schlaumann befriedigt. „Das wäre besorgt. Nun noch etwas Streusand auf die Adresse, und dann kann ich die beiden Briefe gleich in den Postkasten werfen."

Und schon griff er nach dem Hute und eilte zum Korridor hinaus. Hinter ihm klappte die Wohnungsthür zu. „Aha, da ist ja schon ein Briefkasten, hier gleich am Hause," rief er freudig überrascht aus, als sein Auge auf einen braungestrichenen Kasten mit der Aufschrift: „Briefkasten" fiel. „Wie bequem! Ja, ja, ich habe erst kürzlich gelesen, daß man solche Briefkasten jetzt auch in den Häusern selbst anbringen will. Wirklich eine ganz brillante Erfindung."

Und zufrieden ließ er seine beiden Schriftstücke in den gähnenden Schlund des Kastens verschwinden. —

Als nun Professor Schlaumann am andern Morgen seine Postsachen durchsah, fand er auch zwei an seine beiden Kollegen Professor Skribius und Professor Tüftelmann gerichtete Schreiben vor. „Nanu", überlegte er, „wie kommen die beiden Briefe hier zu meiner Korrespondenz. Aha," fiel ihm ein, „die sind gewiß in eine sogenannte Brieffalle gerathen und so unter meine Postsachen gekommen. Ich will sie dann selbst in den richtigen Kasten befördern."

Und als er später an seinem Hausbriefkasten vorbeiging, ließ er die beiden Briefe in dessen Inneren verschwinden.

Am nächsten Morgen lagen wieder zwei Schreiben, eins an Professor Tüftelmann, eins an Professor Skribius gerichtet, auf seinem Schreibtisch. „Ja, die Postbeamten!" brummte Schlaumann ärgerlich. „Gewiß haben sie bloß kurz die Adresse überflogen und als sie den Titel „Professor" lasen, gleich die Briefe für mich abgegeben. Als ob ich der einzige Professor wäre! Na, ich werde sie dann richtig befördern." Und wieder ließ er sie beim Verlassen des Hauses in den Rachen des Hausbriefkastens verschwinden.

Als aber am andern Tage wieder zwei Schreiben an Tüftelmann und Skribius vor ihm auf dem Tische lagen, rief er empört seine traute Gattin Euphrosine herbei. „Denke Dir, Sinchen," berichtete er voll Zorn, „schon seit drei Tagen bringen mir diese Postbeamten jeden Morgen stets zwei Briefe an Kollegen Tüftelmann und Skribius in's Haus. Zweimal habe ich die Schreiben schon in den richtigen Kasten gesteckt; jetzt werde ich aber den Beschwerdeweg beschreiten."

Mild lächelnd nahm Frau Euphrosine die beiden Briefe in die Hand. Ein Blick auf die Schriftzüge legte ihr den Sachverhalt klar.

„In welchen Kasten hast Du denn die Briefe immer geworfen, Alois?" fragte sie gütig.

„In unseren Hausbriefkasten," entgegnete er immer noch unwirsch.

Da nahm ihn Frau Euphrosine an der Hand, öffnete die Korridorthüre und führte ihn zu dem vermeintlichen Hausbriefkasten, auf eine Inschrift am unteren Theile des Kastens deutend: „Für Professor Schlaumann!" las Schlaumann verlegen.

„Sollten das — sollten das — —" stammelte er, „meine eigenen Briefe sein — die ich immer wieder in meinen eigenen Privatbriefkasten gesteckt habe? — —"

Frau Euphrosine lachte nachsichtig: „Gib nur die beiden Schreiben her, ich will sie selbst besorgen, damit sie endlich ihre Adressaten erreichen.

„Im Zeichen des Schmachtriemens."

Die Frankfurter Zeitung schreibt am 22. Juni: Vaterlandslose Gesellen murren, weil die Fleischrationen des deutschen Volkes immer bedenklicher einschrumpfen. Dieses Murren ist ein höchst fataler Beweis dafür, wie weit wir in Deutschland noch von wahrem Patriotismus und von richtigem Verständniß für die Regierungspolitik entfernt sind. Es ist ja wahr, die Fleischpreise sind dauernd auf einer anormalen Höhe, es fehlt an Angebot von Schlachtvieh und gleichzeitig sind auch viele andere Lebensbedürfnisse gestiegen; auch Gemüse hat lange Zeit ganz unerschwingliche Preise gehabt und es liegt die Befürchtung nahe, daß das im Winter alles noch viel schlimmer wird, wenn wir erst unter den Wirkungen des neuen Zolltarifes stehen. Wie aber kann man sich hierüber verwundern? Dieser Nothstand ist doch der höchste Triumph der Politik des Fürsten Bülow und der mit ihm verbundenen Mehrheit, denen man zu diesem wahrhaft glänzenden Erfolg ihrer jahrelang fortgesetzten Anstrengungen mit patriotisch höher klopfendem Herzen gratuliren muß. Das Volk hungert — endlich ist es erreicht und nun wird hoffentlich die Mehrheit und werden hoffentlich ihre Wähler zufrieden sein. Wie viel Kopfzerbrechen, wie viel Schweiß der Edelsten und Besten, wie viel gesetzgeberische Kunststücke waren aber auch nöthig, um es — begünstigt durch Naturereignisse — zu einem Zustand zu bringen, der aus Deutschland das erstrebte Agrarier-Paradies machen wird! Man mußte die Produktenbörse zertrümmern, die Fleisch-Einfuhr vernichten, die Vieheinfuhr einengen, sie durch Kontrollen und Vorschriften vertheuern, die Fleischbeschau nach ähnlichen Gesichtspunkten regeln und dann noch hinter das Ganze wahnsinnige Zölle setzen, um endlich eine agrarische Hochperiode näher kommen zu sehen. Diesem Fleiß winkt jetzt der Preis und nur mißgünstige Seelen werden denen den Erfolg mißgönnen, die sich so um ihn bemüht haben. Es ist geradezu eine Unverschämtheit allerersten Ranges, eine nichtswürdige sozialdemokratische Intrige, wenn man jetzt eine Oeffnung der Grenze verlangt, um eine Erleichterung in der deutschen Fleischversorgung herbeizuführen. Dadurch würde man ja den allerschönsten Erfolg der Bülow'schen Politik wieder in Frage stellen und die Agrarier ruchlos um ihren Lohn bringen. Denn Regierung und Mehrheit haben doch durch ihre Maßregeln absichtlich und planvoll die hohen Preise herbeigeführt. Was will man also? Die deutsche Mannesbrust muß in Stolz ob solchen Erfolges der deutschen Politik hoch geschwellt sein, knurrt auch der widerspenstige Magen. Im Zeichen des Schmachtriemens gehen wir herrlichen Zeiten entgegen und es ist ganz gut, daß diese Fleischkrise jetzt schon ausbricht. So gewinnen wir die erwünschte Gelegenheit, uns schön allmählich auf die neuen Zollverhältnisse einzurichten. Das wird dann auch im Zusammenwirken mit den schon angekündigten neuen Steuern einen ästhetischen Effekt haben: wir Deutschen sind im allgemeinen zu schwer und dick. Es wird nicht der geringste Segen des neuen Regimes sein, daß es schlanke und elegante Figuren erzwingt! Im Namen der überglücklichen Agrarier: die hohen Fleischpreise — Hurra! Hurra! Hurra!

Das Amselnest.

Ueber Mutterliebe und Findigkeit einer Amsel wird aus Rorschach berichtet: Ein Amselpaar hatte in einer Laube unseres Gartens sein Nestchen bereitet und war bald im glücklichen Besitze von fünf kleinen Sprößlingen. Aber eine Katze hatte die Vögel bemerkt und sie saß oft unter der Laube, gierige Blicke nach den ersehnten Leckerbissen richtend, während aus der Höhe klägliches Angstgeschrei ertönte. Die Hausbewohner unterließen dann nicht, die Katze durch Steinwürfe zu verscheuchen. Aber eines Tages erscholl in aller Frühe aus der Laube ein so jämmerliches Klagegeschrei, als wenn es wirklich ein Unglück in der Amselfamilie gegeben hätte, und in der That fand sich im Neste von den jungen Thierchen nur noch eins vor. Der Hausherr that nun dieses in einen Vogelkäfig und stellte letztern in ein geöffnetes Fenster des ersten Stocks. Auf das Gezwitscher der jungen Amsel kam alsbald die Mutter, einen Wurm im Schnabel, herangeflogen, steckte ihren Schnabel in den Käfig und legte den Wurm in den Schnabel des geliebten Sprößlings. Seitdem kommt die besorgte Amselmutter oft mit Nahrung zum Käfig, fliegt auch wohl durch's Fenster in das betreffende Zimmer und spaziert ein wenig darin herum. Als einmal das Thürchen des Käfigs geöffnet wurde, flog die alte Amsel sogar in ihn hinein, aber alsbald verrieth sie durch starkes Flattern mit den Flügeln, daß sie aufgeregt war, — vermuthlich fürchtete sie, nicht wieder aus dem engen Hause herauszukommen; sie machte sich denn auch wirklich bald wieder fort. Wenn das Fenster in der Nacht geschlossen war, ist es vorgekommen, daß die Amsel schon Morgens 4½ Uhr einen Wurm im Schnabel, mit diesem an's Fenster geklopft hat, um dem Jungen sein Frühstück geben zu können.

Auf der Fahrt in den Tod.

Von hohem Interesse sind die Nachrichten, die über die Vorgänge auf den russischen Schiffen kurz vor der Schlacht von Tsuschima an die Oeffentlichkeit dringen. Am 7. Mai versammelten sich, einer Einladung Rojestwenskijs folgend, die Kommandanten sämmtlicher Schiffe auf dem Admiralsschiff. Es sollte ein solennes Gastmahl stattfinden. Bevor man sich jedoch zu Tisch setzte, befragte der Admiral die Kommandanten in kollegialer Weise, welchen Weg die Flotte nach ihrer Ansicht nehmen sollte. Es herrschte eine siegesgewisse Stimmung; nur einer der älteren Admiräle warnte vor der Uebermacht des Feindes und rieth den Weg durch den Stillen Ozean und die Enge von Laperouse zu nehmen. Nun erhob sich ein junger Kapitän und rief in nervöser Erregung: „Wir sind hierhergekommen, um uns die Lorbeeren Nelsons zu holen, nicht um dem Feind auszuweichen und uns durch den Ozean durchzuschmuggeln. Gehen wir direkt auf Formosa los!" Nach diesen Worten entstand ein unbeschreiblicher Jubel, man warf die Mützen in die Luft und applaudirte stürmisch. Rojestwenski bat um eine halbe Stunde Bedenkzeit und zog sich mit einigen höheren Offizieren zurück. Sehr bald erschien er jedoch wieder und erklärte mit lauter Stimme: „Wir schwimmen direkt auf Wladiwostok zu, und zwar durch die Tsuschima-Enge!" In hellem Enthusiasmus ging es nun zu Tische. Rojestwenski brachte den ersten Toast auf das Vaterland und den Erfolg der Flotte aus. Die Offiziere umarmten und küßten einander, der Champagner begann in Strömen zu fließen, das Schiffsorchester spielte die Nationalhymne. Die Unglücklichen wußten nicht, daß sie ihren Tod beschlossen hatten.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Guter Porter, der am Tisch aufwarten kann. 30 Hobbie Str., Ecke Crosby. samo

Verlangt: Porter in Saloon; ältlicher Mann. 298 Sedgwick Str. somo

Verlangt: 500 Eisenbahn-Arbeiter für Nord-Dakota und Manitoba; billige Fahrt. 200 für Jowa, Wiskonsin und Minnesota, freie Fahrt; 100 Farm-Arbeiter, $25 bis $30 und Kost. Roß Labor Agency, 117 S. Canal Straße. 9jl,1wX

Verlangt: Porter. 60 Wells Str.

Verlangt: Porter, der etwas aufwarten und Bartenden kann; guter Lohn. Henry Hofmeister, 586 N. Halsted Str., Ecke Garfield Ave.

Verlangt: Zweiter Bartender und Lunchmann. — 159 Wells Str., Saloon.

Verlangt: Porter, der am Tisch aufwarten kann. 159 Wells Str., Saloon.

Verlangt: Junger Butcher, in der Wurstmacherei zu helfen. 155 Wells Str.

Verlangt: Blacksmith-Helfer an Wagenarbeit. — 550 West Chicago Ave.

Verlangt: Junge, um an Cakes zu helfen. 766 West North Ave.

Verlangt: Alter Mann als Outside Watchmann. $5 die Woche. 1000 Milwaukee Ave.

Verlangt: Frischeingewanderter Wurstmacher. 1802 West 48. Str. md;mi

Verlangt: Guter Porter, der am Tisch aufwarten kann, auch muß er das Bartenden verstehen.— 4149 Ashland Ave.

Verlangt: Starker Junge in Bäckerei zu arbeiten, $5 die Woche, Board und Zimmer. 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein guter Waiter. 242 East North Ave.

Verlangt: Junger Porter sofort für Saloon. 121 West Lake Str., Ecke Desplaines.

Verlangt: Junge an Cakes. Etwas Erfahrung erwünscht. 338 West Madison Str.

Verlangt: Junger Mann für Saloonarbeit, frisch Eingewanderter vorgezogen 197 West Randolph Str.

Verlangt: Mann in mittleren Jahren als Kutscher in Privatfamilie an der Westseite. Nachzufragen 160 West Randolph Str.

Verlangt: Zwei gute Wurstmacher. 145 West Randolph Str., Arnold Bros.

Verlangt: Guter Bäcker an Brot und Rolls, muß selbständig arbeiten. Nachzufragen 5 Uhr. 3529 Wentworth Ave.

Verlangt: Junge an Brot und Cakes. 315 East 22. Str.

Verlangt: Porter für Saloon-Reinmachen. 180 Center Str.

Verlangt: Ein anständiger Mann als Ablieferer für Bücher, Zeitschriften etc. Mai, 146 Wells Str. modi

Verlangt: Junger Mann für Saloonarbeit. — 217 Wells Str.

Verlangt: Janitor, muß anstreichen können. — Huxmann, Zahnarzt, 16 Wisconsin Str.

Verlangt: Painter, guter Varnisher. 35 Cents die Stunde. 6716 Carpenter Str.

Verlangt: Junger Mann, der englisch spricht und stadtbekannt ist, um einen Wagen zu fahren. Zu melden 316 Washburne Ave.

Verlangt: 16jähriger Junge für Blumengärtnerei; einer vom Lande vorgezogen. 1152 N. Kedzie Avenue.

Verlangt: Männer, im Eishaus zu arbeiten, 50 Meilen von Chicago; freie Fahrt. Nachzufragen 215 West 18. Str.

Verlangt: Bäcker-Vormann an Brot und Cakes. 61 N. State Str.

Verlangt: Guter Bäcker als 2. Hand an Brot und Cakes. 3005 Archer Ave.

Verlangt: Junge um Bäckerwagen zu fahren und sich im Store nützlich zu machen. 130 Orleans Str.

Verlangt: Lediger Mann, um Pferde zu besorgen. 1425 Diversey, Ecke Best Ave.

Verlangt: 2. Hand an Brot. 4467 Fifth Ave.

Verlangt: Junge an Brot. 1106 S. California Ave., Ecke 23. Str.

Verlangt: Porter, muß am Tisch aufwarten können; $6 die Woche, Kost und Logis. 137 Wells Straße, Saloon.

Verlangt: Junge an Cakes zu helfen. $5 und Board. 40 Clybourn Ave.

Verlangt: Junger Wurstmacher. 236 E. North Ave.

Verlangt: Guter starker Junge an Brot. 49 West Madison Str.

Verlangt: 200 Arbeiter für Michigan-Holzländereien, $26, Board und Zimmer. Strecke Fahrt vor $4. — 167 Washington Str., Zimmer 18.

Verlangt: Ein Bäcker an Brot und Rolls. 889 E. 51. Str., 1 Block von Hochbahn-Station.

Verlangt: Ein junger Mann, der etwas vom Painten versteht. Dauernde Beschäftigung für den richtigen Mann (Inside Arbeit). Adr.: B. 825, Abendpost.

Verlangt: Ein guter Brotbäcker, muß allein arbeiten. 269 Wells Str.

Verlangt: Junge, welcher Lust hat die Bäckerei zu erlernen. Vormittags nachzufragen. 1569 West Harrison Str.

Verlangt: Heizer oder Maschinist, erfahren, der schnell die Engineers Lizens erwerben möchte. Adr.: S. 646, Abendpost.

Verlangt: Junger Mann als Porter und Lunchmann. Marx & Marx, 121 S. Clark Str.

Verlangt: Ein guter reinlicher Porter. 67 E. Randolph Str.

Verlangt: Wächter, $15; Hausmeister, $65; Store-Clerks, $15; Korrespondent, $25; Männer in Wholesale-Häusern; Verpacker, Porter, Fabrikarbeiter, $10 bis $12 wöchentlich; Fuhrleute, $14, und Helfer, $10; Kollektor, $15; Office-Clerks, $12; Engineers, $65; Heizer, $15; Drivers, $15; Draughtman, $25; Elektriker $18. Zu erfragen: Security Opportunity Brokers, 39 State Str., Zimmer 412.

Verlangt: Koch um Lunch im Saloon zu kochen. Stetiger Platz für den rechten Mann. Vorzusprechen Abends nach ½7 Uhr. 1109 West Lake Str.

Verlangt: Ein deutscher Porter, der am Tisch aufwarten kann und englisch spricht. Robert Guenzel, 1959 West Madison Str.

Verlangt: Ein lediger Deutscher, der im Butcher-Shop mithelfen kann. Henry Paulsen, 2209 North Whipple Str. Nehmt Elston Ave. Car bis Whipple Str. modi

Verlangt: Porter, der alle Saloon-Arbeit versteht. 79 South Halsted Str.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter. 135 West Randolph Str.

Verlangt: Zweiter Porter, der nüchtern ist und keine Arbeit scheut. 73 West Washington Str.

Verlangt: Ein zuverlässiger Mann im Milchgeschäft. 1014 N. Washtenaw Ave.

Verlangt: Wagenmacher. 5847 Ashland Ave.

Verlangt: Bauschreiner. Charles Roller, 185 E. Washington Str.

Verlangt: Guter Wagen Blacksmith bei Henry Hoth, Wilmette.

Verlangt: Guter Blacksmith-Helfer an Wagenarbeit. Theobald, Division und Halsted Str.

Verlangt: Ein alter Mann, muß Draht zu löthen verstehen. 199 Fifth Ave.

Verlangt: Porter für Saloon. 83 West Van Buren Str.

Verlangt: Ein Junge in der Bäckerei. 1724 N. Clark Str.

Verlangt: Reinlicher junger Mann für Porterarbeit im Saloon. 1155 Roscoe Str.

Verlangt: Cakebäcker. 933 N. Clark Str. Vorzusprechen nach 7 Uhr Abends.

Verlangt: Porter, der am Tisch aufwarten kann. 142 East North Ave.

Verlangt: Guter Junge an Cakes. 807 West 21. Place.

Verlangt: Weber und Zuschneider. 453 Hastings Str., Ecke Robey Str.

Verlangt: Erfahrener Junge an Brot und Rolls. 1647 West 63. Str.

Verlangt: Ein reinlicher junger Mann für kleinen Platz als Porter, $15 den Monat nebst Kost und Logis. 1169 West North Ave. somo

Verlangt: 10 Männer, $3 per Tag. Carpenters, Maschinisten, Hausmänner, Arbeiter. Central Employment Agency, 159 Washington Str. somo

Verlangt: 3 Mann für Landarbeit; frisch eingewanderte vorgezogen. 91. Str. und California Avenue. 3jul,1w

Verlangt: Superintendent für eine erfolgreich etablirte Geheimdienst Korporation, welche Zweig-Offices in Städten der Ver. Staaten besitzt. Muß imstande sein, mindestens $3000 einzulegen. Adr.: P. O. Box 370, Chicago, Ill. sasomomi

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erster Klasse Cakebäcker-Vormann sucht stetigen Platz. Schmidt, 1890 N. Paulina Str., hinten. sasomo

Gesucht: Deutscher Mann, der alle häuslichen Arbeiten versteht, gut aufwarten, waschen und bügeln und Kranke pflegen kann, mit vorzüglichen Zeugnissen, sucht Stelle. 36 [illegible] Str. sasomo

Gesucht: Bartender, erfahren, nüchtern und gut empfohlen, sucht dauernde Stellung in gutem Hause. Adr.: K. 520 Abendpost. 7jl,1wX

Gesucht: Frisch eingewanderter deutscher Müller sucht beständige Beschäftigung in Mühle oder Brotbäckerei. 129 Bedder Str., Rei.

Gesucht: Suche Stellung als Lunchmann in deutscher Wirthschaft. Koch, 117 Wells Str., Apotheke. modi

Gesucht: Erster oder zweiter Hand Bäcker sucht Arbeit; war in Wien Vormann; geht auch in Hotel. 227 Ost Huron Str.

Gesucht: Ein deutscher alleinstehender Mann in mittleren Jahren wünscht irgendwelche Stelle, kann Pferde besorgen. 732 West 48. Pl., oben hinten.

Gesucht: Junger deutscher Schneider, frisch eingewandert sucht irgendwelche Stelle als Schneider. — 732 West 48. Place, oben hinten.

Gesucht: Deutscher Engineer, der mit Eis- und elektrischen Maschinen vertraut ist und alle Arten Maschinenarbeit versteht, ist 18 Jahre Engineer, sucht stetige Arbeit. Adr.: S. 650 Abendpost. modi

Gesucht: Junger Porter, kann auch Lunch kochen, sucht stetige Arbeit. Adr.: 123 S. Desplaines Str. modi

Gesucht: Junger Gärtner sucht Stellung in Handels- oder Privatgärtnerei. John Medwick, 449 23. Straße.

Gesucht: Deutscher frischeingewanderter junger Mann sucht Arbeit auf einer großen Milchfarm. 68 Gardner Str.

Gesucht: Bartender sucht stetige Stellung, Country Platz vorgezogen, versteht sein Geschäft, Referenzen. Tel. West 1593.

Gesucht: Junger Mann sucht Anstellung in einem respektablen Saloon, wo er das Bartenden erlernen kann. Spricht etwas deutsch, englisch und slavisch. John Medwick, 449 E. 23. Str.

Gesucht: Reinlicher arbeitswilliger Mann, spricht englisch, bewandert in allen Saloonarbeiten, sucht Beschäftigung. Koller, 503 Wabash Ave.

Gesucht: Ein deutscher Junge, 16 Jahre alt, hat Erfahrung als Kuchenbäcker, sucht Stelle. Bitte vorzusprechen in 1065 West 20. Str.

Gesucht: Guter Porter sucht Stelle, kann Bartenden. Adr.: B. 899, Abendpost.

Gesucht: Stelle im Schuhstore an Reparaturen und als Verkäufer, 3 Monate Erfahrung, spreche englisch und deutsch. John Cherry, 158 N. Union Straße.

Gesucht: Fach-Masseur für Kaltwasserkur sucht Stelle. Jakob Milos, 2165 Archer Ave.

Gesucht: Junger Mann sucht Stellung als Bartender, ist willens Porterarbeit zu thun. Adr.: S. 641, Abendpost.

Gesucht: Junger Mann sucht stetigen Platz als Kellner oder Bartender oder irgend eine andere Beschäftigung. Adr.: A. 177, Abendpost.

Gesucht: Vormann in allem bewandert, sucht Stelle an Cakes, Pies, Biscuits. 29 BismarckCourt.

Gesucht: Gute erste Hand Cakebäcker sucht Stelle. 119 West Huron Str., Hinterhaus, 1. Floor.

Gesucht: Bartender, nüchtern und zuverlässig, mittleren Alters, beste Empfehlungen, sucht Stellung. 162 E. North Ave., Tel. Black 1032.

Gesucht: Ein verheiratheter erster Klasse Barkeeper, geht auch als zweiter, sucht Stelle, Zeugnisse. 562 N. Halsted Str.

Gesucht: Maschinist und Heizer für Brauerei mit Kühlanlage und elektrischem Licht vertraut, auch für Ziegelwerke, praktisch, sucht Stelle. Adr.: N. 768 Abendpost. somo

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Nähte Presser und Trimmers an Knaben Coats. 520 So. Sacramento Ave. Nehmt 12. Str. Car.

Verlangt: Mann und Frau, Frau für allgemeine Hausarbeit, Mann für OutsideArbeit. Müssen englisch lesen können. Haus von sechs Zimmer in Vorstadt, Familie, ein Mann. Adr.: S. 613, Abendpost.

Verlangt: Eine gute Köchin oder Koch im Restaurant. 242 E. North Ave. modi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 474 Clybourn Ave. modi

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Knabenröcken. 773 Girard Str.

Verlangt: Erfahrene Verkäuferinnen an Dry Goods und Crockery. 1000 Milwaukee Ave.

Verlangt: Lehrmädchen zum Kleidermachen lernen. Mrs. Madsack, 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Frauen und junge Mädchen zum Kleidermachen lernen. 544 N. Clark Str.

Verlangt: Junges Mädchen mit Erfahrung in Bäckerei zu helfen. 985 West 21. Straße.

Verlangt: Mädchen, erfahrene Knopflochnäherinnen und Baisters. 520 So. Sacramento Ave. — Nehmt 12. Str. Car.

Verlangt: Drei Mädchen um bei Hand zu nähen, Stückarbeit. 405 Webster Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen im Bäckerladen und bei Hausarbeit zu helfen. 322 Roscoe Blvd.

Verlangt: 25 erfahrene Maschinen-Operators (Mädchen). M. Johnson Co., 32 Macedonia Str. nahe Wood und Division Str. j16,10,11,12,13,14,15

Verlangt: Erfahrene Näherinnen an Hemden. — 480 Nord Winchester Ave. somo

Verlangt: Ein anständiges stetiges Mädchen, über 18 Jahre, für Office- und Lager-Arbeit; muß gut schreiben können. Mai, 146 Wells Straße. somo

Verlangt: Damen, Arbeit, stetig, gute Gelegenheit; guter Lohn. Keller, 84 Adams Str., Zimmer 39. somodi

Verlangt: Maschinenmädchen und Finishers an viertelgefütterten Röcken. 652 N. Lawndale Ave., nahe Grand Ave. sasomo

Verlangt: Deutsches Mädchen für einen Bäckerladen: Adr.: T. W. Fudge, Farmersville, Ill. ju29,2wX

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 3 in Familie. 4442 Calumet Ave., 1. Flat.

Verlangt: Kindermädchen von ungefähr 15 Jahren. 2923 N. Robey Str., 1. Stock vorne.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 744 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— Nachzufragen 228 Lincoln Ave., Store.

Verlangt: Gute Haushälterin. Nachzufragen nach 6 Uhr Abends. 17 Orchard Str., hinten.

Verlangt: Gutes katholisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 874 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 625 Sedgwick Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 276 E. North Ave., Flat F, N. Landfield.

Verlangt: Eine gute deutsche Köchin. Nordost-Ecke Monroe und Dearborn Str., Basement.

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen oder Wittwe um allgemeine Hausarbeit zu thun, Familie von 2. Lohn $4. Nordseite. Näheres H. N. Gentsch, 88 State Str., Zimmer 1.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1817 Arlington Place, 2. Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Familie von 2. 5 Zimmer Nordseite, ziehe Mädchen vor, das Abends nach Hause gehen will, Lohn $5. Sofort vorzusprechen. 704 La Salle Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Restauration. Nachzufragen im Zigarrenstore. 730 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen zur Hilfe der Hausfrau, 3 in der Familie. Nachzufragen heute und Dienstag. 50 Clifton Ave., nahe Center Str.

Verlangt: Gute Köchin, eine für Tag, eine für Nacht. 146 E. Madison Str.

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen für Hausarbeit, guter Lohn. 428 S. Troy Str., nahe 12. Str. modimi

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. 722 California Ave., Douglas Park.

Verlangt: Nettes junges Mädchen, 15—16 Jahre alt, um auf Kinder aufzupassen. 1155 Roscoe Str.

Verlangt: Mädchen und Frauen, guter Lohn, für Restaurants und privat. Gleich zur Arbeit. Kolb's Vermittlungs-Bureau, 772 Milwaukee Ave. mmidosa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 341 S. Center Ave., Alexander.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, kleine Familie. 3136 S. Canal Str.

Verlangt: Kindermädchen, 14 bis 17 Jahre alt, in Familie. Nachzufragen sofort: Mrs. E. Callin, 1434 Edgecomb Place, Nordseite. sasomo

Verlangt: Mädchen oder Frau, bei Küchenarbeit mitzuhelfen. Nachzufragen im Saloon: 2841 Archer Avenue. sasomo

W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittelungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gut Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 3jan*

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Bäckerei. 680 West Chicago Ave., nahe Robey Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 30 Fowler Str., nahe Robey Str., 1. Floor.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; zwei in Familie. 910 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen in feiner Familie. 373 Clybourn Ave.

Verlangt: Waschfrau. 36 Columbia Str., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Köchin und 100 Mädchen für Hausarbeit. 3423 Halsted Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, das auch kochen kann, für außerhalb der Stadt, gegen guten Lohn und gutes Heim. Nachzufragen 642 Ost Fullerton Ave., heute Abend und morgen bis 2 Uhr Nachmittags.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; 2 in Familie. 563 Ost 50. Pl., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, das auch etwas kochen kann. 1907 Milwaukee Ave.

Verlangt: Frauen um Tische und Gläser zu waschen im Coliseum. 15. Str. und Wabash Ave., C. Witt.

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frisch eingewanderte deutsche Frau sucht Beschäftigung als Näherin oder für Hausarbeit. 129 Bedder Str., Rei.

Gesucht: Junges deutsches Mädchen sucht leichte Hausarbeit. Vorzusprechen. 709 N. Paulina Str.

Gesucht: Ein tüchtiges Mädchen sucht Stelle in respektabler Familie. $5 die Woche. 865 Nord Robey Str., Tel. 971 Seeley.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. Selbst vorzusprechen. 1215 West 51. Straße.

Gesucht: Frisch eingewandertes älteres deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 813 Montana Str., nahe Ashland und Fullerton Ave.

Gesucht: Gutes deutsches frisch eingewandertes Mädchen sucht Stelle für gewöhnliche Hausarbeit Bitte vorzusprechen 233 Southport Ave.

Wäsche und Bügeln angenommen. 309 Hudson Ave.

Gesucht: Junge Frau sucht Stelle in Restaurant oder privat, keine Sonntagarbeit. 420 Sedgwick Str., hinten.

Gesucht: Gutes, junges, deutsches Mädchen, jüdisch, sucht stetigen Platz bei anständiger Familie, für allgemeine Hausarbeit; will zu Hause schlafen. Adr.: S. 674 Abendpost.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle in einem Näh-Shop; versteht schon etwas vom Nähen. — 35 Austin Ave.

Gesucht: Frau in mittleren Jahren, gute Köchin, sucht Stelle als Lunch-Köchin oder in der Küche mitzuhelfen von 8 bis 4 Uhr. Zu erfragen 90 Bissell Str., 1. Floor, Seiteneingang.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. Bitte persönlich nachzufragen. Miß Netzel, 70 Burling Str., 3. Flat.

Gesucht: Wäsche ins Haus. Mrs. Gebhardt, 23 Willow Str.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Plätze für Waschen und Reinmachen. Vorzusprechen 568 Clybourn Avenue.

Gesucht: Mädchen, 14 Jahre alt, sucht leichten Platz um Kind aufzuwarten, nur Nordseite. Nachzufragen 1725 N. Leavitt Str., nahe Melrose Str.

Gesucht: 2 Mädchen suchen Stelle, Hotel oder Restaurant. 551 N. Halsted Str.

Gesucht: Eine zuverlässige böhmische Frau sucht Stelle in einer kleinen Familie; ist erster Klasse Köchin. 1189 S. Sawyer Ave., Ecke 25. Str., Tel. Canal 1360. mdi

Gesucht: Wäsche ins Haus zu nehmen. John Cherry, 158 N. Union Str.

Gesucht: Frisch eingewandertes deutsches Mädchen, 15 Jahre alt, sucht kleine Hausarbeit. Karolina Wolfger, 1101 North 40. Court.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. Bitte persönlich vorzusprechen. 135 N. Desplaines Str., hinten.

Gesucht: Tüchtiges Küchenmädchen wünscht Stellung im Saloon down-town. 3049 N. Winchester Ave. modi

Gesucht: Köchin sucht stetigen Platz. 150 Clybourn Ave., hinten.

Nehme Wäsche ins Haus. 229 Cleveland Ave., vorne oben.

Gesucht: Deutsche Frau, Schneiderin, der englischen Sprache nicht mächtig, sucht Beschäftigung im Hause. 439 N. Lincoln Str., 1. Floor. samo

Gesucht: Geprüfte Krankenpflegerin sucht Stelle als Reisebegleiterin einer Invalidin oder sonstwo; gehe außerhalb der Stadt. Adr.: K. 533 Abendpost. sasomodi

Gesucht: Kürzlich eingewanderte tüchtige Köchin sucht Stelle. Zu adressiren: Fanny Knaz, 9015 Greenbay Ave., South Chicago. sasomo

Gesucht: Deutsch-amerikanische geprüfte Wärterin sucht Stellung als Reisebegleiterin bei invalider Dame; habe Empfehlungen. Adr.: K. 533, Abendpost. sasomodi

Gesucht: Perfekte Lunchköchin sucht stetigen Platz. Adr.: N. 753, Abendpost. somodi

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Stelle von jungem Ehepaar als Hausmeister, 105 Clybourn Ave.

Gesucht: Anständiges, junges, deutsches Ehepaar, jüdisch, sucht Stellung in Hotel oder Saloon. Stadt oder Land. Mann ist guter Bartender und Waiter. Scheut keine Arbeit. Frau für allgemeine Arbeit. Adr.: A. 193 Abendpost.

Pferde, Hunde, Wagen, Vögel.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Leichtes Ablieferungs-Pferd. 893 Ogden Ave.

Zu verkaufen: Starkes Pferd mit Geschirr, billig, 1 Pony, 4 Jahre, mit Buggy $50. 697 Dunning Str.

Zu verkaufen: 2 Pferde, $25 und $45. 377 E. North Ave.

Zu verkaufen: Billig, ein fast neues Cutunder Familien-Surrey mit Gummireifen. Zu erfragen beim Eigenthümer, 3636 Prairie Ave. somo

Handgemachte Wagen jeder Art, großer Vorrath. Auch auf Bestellung angefertigte. Mäßige Preise. Cash oder Abzahlung. Gebrauchte Wagen. Billig für Baar. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 22jn,1mX

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Kleine vollständige Familien-Einrichtung, Meyers Konversations-Lexikon, Bücherschrank, alles in gutem Zustand. Näheres 1048 Norwood Ave., North Edgewater. samo

Muß verschleudern: Hausstand einer erst vor kurzer Zeit elegant eingerichteten Residenz, stückweise oder zusammen. Alles muß zu irgend einem Preise verkauft werden. Kommt sofort, am Tag oder Abends. Hochelegante Parlormöbel, feine 9 bei 12 Rugs, Tische, Stühle, türkische Leder-Schaukelstühle, Couch, Spiegel, Bilder, prachtvolles Sideboard, eichener Eßtisch, Mahogany-Dresser, Messing-Bett, Haarmatratze und Box Spring. hochfeines Upright Piano (Mahogany) u. s. w. Alles wie neu, zu irgend einem Preise, da wir verreisen. 1241 N. Western Ave., 2 Blocks südlich von Fullerton Ave. 3jul,1mX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: $45 baar kaufen ein großes Upright-Piano. Seltene Gelegenheit. 629 Larrabee Straße. modi

Zu verkaufen: Elegantes neues Piano, bestes Fabrikat; brauche sofort Geld. Adr.: A 141, Abdpost. 10jul,1w

Zu verkaufen: Elegantes neues Piano, bestes Fabrikat; brauche sofort Geld. Adr.: K. 772 Abendpost. 3jul,1w

Großer Verkauf von Pianos diese Woche, in 157 West Madison Straße. 10 Chase, $125; 3 Kimball, $85, $95, $125; 1 Knabe, $68; 15 neue (östliche Fabrikate) Pianos, $95, $110, $135, $145; 75 Square Pianos, einschließend die feinsten Fabrikate wie Steinway, Chickering, Bauer u. viele andere Fabrikate, Preise $15, $25, $30, $35, $40. Beliebige Bedingungen. $5 Baar, 75c die Woche. Abends offen. 157 W. Madison Str., nahe Halsted. 11jn,1m.X

120 Pianos, zurückerhalten aus öffentlichen Schulen, Kirchen und Hallen, einige nur zwei Monate lang benutzt; alle Fabrikate; zum Verkauf unter den Herstellungskosten; $75 bis $165; leichte Zahlungen; sprecht jetzt vor und wählt Euch die besten aus; größter, je in Chicago offerirter Verschleuderungsverkauf von Werthen. M. Schulz Co., 373 Milwaukee Ave. Offen Abends. 16jun,tX,3mt

Zu verkaufen: Hochfeines Mahogany-Piano zum Drittel des Werthes. Residenz 1241 N. Western Avenue. 3jul,1mX

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, guter Butcher Shop. 471 Lincoln Ave.

Zu verkaufen; Gute Bäckerei, nur Storegeschäft, billige Miethe, Nordseite. Adr.: S. T. 387, Abendpost.

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Delikatessen-Geschäft, preiswerth. 871 Armitage Ave.

Zu verkaufen: $150 kaufen, wenn gleich genommen, Candy-, Zigarren-, leichten Grocery-Store, 25 Jahre etablirt, gutes Leben. Eigenthümer verläßt die Stadt. 4 Zimmer beim Store, billige Miethe. 168 Willow Str.

Zu verkaufen: Bäckerstore, wöchentliche Einnahme $550. Auf Verlangen kann die Hälfte des Preises stehen bleiben. Fragt Morgens 9. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Delikatessen Store von $250 bis $1000, Zigarrenstore von $250—$1500; Saloon von $400—$3000. Fragt Morgens 9. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Erster Klasse Milchroute. 696 N. Halsted Str. 10jul,1w

Aufgepaßt! Aufgepaßt!
Grocery und Delikatessen-Geschäft!
Einer der besten und schönsten in Chicago gelegenen Grocery- und Delikatessen-Stores muß sofort verkauft werden für nur $395, billig für $800. Großer Vorrath neuer Waaren, beinahe neue Oak Fixtures, Goldmine für richtigen Mann, keine Konkurrenz, billige Miethe, theilweise Abzahlung wenn verlangt. Keiner der ins Geschäft gehen will, sollte versäumen dieses Geschäft anzusehen. Kommt sofort nach Store 198 West Erie Str., nahe May Str.

Zu verkaufen: Bäckerei auf der Nordwestseite, Preis $650, mit Stock, Geld nicht alles nöthig. Adr. A 100, Abendpost. mdi

Goldgrube für den richtigen Mann mit wenig Geld. $675, wenn sofort genommen, 12 Jahre etablirte Grocery, hat nie den Besitzer gewechselt, muß verkauft werden, kommt und macht Offerte, billige Miethe, neben Butcher Shop, gutes Set von Fixtures, großes Lager von Staple und fancy Groceries, feines Pferd und Wagen, Store ist in vollem Gang. Abzahlung wenn gewünscht. 511 Cleveland Ave., Ecke Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Fisch- und Delikatessengeschäft. Agenten verbeten. Adr.: A. 189, Abendpost. mojo

Zu verkaufen: Billig, gutgehender Delikatessenstore, 387 Sedgwick Straße. samodi

Zu verkaufen: Kleine, gute Bäckerei; nur Käufer mit Baargeld gewünscht. Adr.: B. 816, Abendpost. samo

Zu verkaufen: Bäckerei, feine Einrichtung; gute Geschäfte. 513 S. Robey Str. 7jul1w

Zu verkaufen: Alt etablirte Präserven- und Jelly-Route, mit Pferd und Wagen. 112 Willow Straße, Ecke Dayton Str. somo

Bäckereien in allen Stadttheilen.......$600 aufw. Grocery Stores in allen Stadttheilen....$350 aufw. Delikatessenstores in allen Stadttheilen..$350 aufw. Blum & Lasker Co., 315, 86 La Salle Str. samo

Zu verkaufen: Bäckerei und Lunchroom in einem Landstädtchen in Illinois. Muß wegen Abreise verkauft werden. Bargain für den richtigen Mann. Adr. K. 507, Abendpost. sasomo

Billig zu verkaufen, wegen Todesfall, Schuh- und Herren Ausstattungs-Geschäft, einziges in Stadt von 400 Einwohnern, 15 Jahre etablirt. Goldgrube für deutschen Schuhmacher. Verkaufe Gebäude, theilweise Abzahlung. Tausche auch für Chicago verbessertes Grundeigenthum. Adr.: Box 54 Griffith, Ind. 7jl,1wX

Zu verkaufen: Ein gutgehender Grocery Store, deutsche Nachbarschaft, billige Miethe. Adr.: B. 819 Abendpost. 5jul,1wX

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 315 Larrabee Str., 5 Zimmer-Flat Front, Gas und Wasser-Closet, $16.00. mdi

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Ein älteres Mädchen zum Mitbewohnen meines kleinen möblirten Flats. Nordwestseite. S. T. 189, Abendpost.

Zu vermiethen: Ein Frontzimmer. 267 Milwaukee Ave., 1 Treppe, links.

Zu vermiethen: 2 helle Zimmer. 50 Fremont Straße.

Zu vermiethen: Schlafzimmer in ruhigem Hause. Telephon; alle Bequemlichkeiten. 179 N. Clark Str. Auch für leichten Haushalt. 2jl,1wX

Schöne kühle möblirte Zimmer, Bad, für Herren und Damen. 100 N. Clark Str. 19ju,1m,tX

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

D. Koessel (deutscher Arzt), Spezialist für Blut-, Nerven-, Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen- und Privatkrankheiten. Für eine schnelle und gründliche Heilung versäume man nicht, sofort bei mir vorzusprechen. (Behandlung diskret.) Dr. Koessel, 191—193 S. Clark Str., zwischen Monroe und Adams. Office-Stunden: 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 10 bis 3 Uhr. 5jul,X1m

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Albert A. Kraft, Deutscher Advokat. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Gut ausgestattetes Kollektirungs-Dept. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Referenzen. 134 Monroe Str., Zimmer 506. Wohnung: 2497 North 43. Avenue. 2mi,*

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 1644 Briar Place, nahe N. Halsted Straße. 7fb,*

Theodor H. Wunderlich, deutscher Rechtsanwalt, 59 Dearborn Str., Zimmer 714. 27jn,1m

Adolph Traub, deutscher Advokat, 84 La Salle Str., Zimmer 814. Telephon: Main 4762. 16ag,X*

Richard A. Koch, deutscher Anwalt, praktizirt in allen Gerichten. — Sprechstunden jeden Sonntag von 10—12. — 95 Washington Str., erster Floor. 4fb,X*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Bills kollektirt, alles Gesetzliche erledigt. Plymouth Agency, 192 W. Madison Str., 371 Dearborn Str. 13jn,1mX

Vollmachten ausgefertigt, Pässe in's Ausland besorgt. Sartorius, Oeffentlicher Notar, 173 Fifth Ave. Abends 330 Mohawk Str. 20ap,X*

Wenn Ihr zu Plastern, Brick- oder Schornstein-Arbeit habt, schreibt. Arbeit gut und billig. 442 Thomas Str., nahe Western Ave. 3jul,modosa,1m

Nach Europa. — Sommerreisen zu mäßigen Preisen. Billige Freikarten von Deutschland, Rußland, Schweiz, Oesterreich-Ungarn. A. C. Shaw, Gen. Agt., 232 Clark Str., Chicago. Harrison 2168. 2fb—3ldj

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wenn Ihr nach irgendwelchen Sorten von Store und Office Fixtures Umschau haltet, so sprecht vor in dem Goodkind Store Fixture House, das neue und second-hand Fixtures für irgend ein Geschäft zur Hälfte des Preises verkauft. Bitte sprecht vor und untersucht unsere Waaren und laßt Euch die Preise geben, ehe Ihr anderswo kauft. 903 N. Halsted Str. 8ma,modo*

Kauft Eure Einrichtung bei
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. Telephon: Monroe 1712.

Der größte Laden, der neue und gebrauchte Laden-Einrichtungen verkauft; über 37,500 Quadrat-Fuß Platz unter einem Dach.
Vollständige Einrichtungen für jede Art Geschäft. Vergeßt nicht! Dies ist:
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. 2ap,samomi*

Fred. Bender, etablirt 1883,
1249—1251—1253 Wabash Ave., Tel.: South 1223. Store-Einrichtungen für Grocery Stores, Markets, Zigarren-, Delikatessen-Läden, Lunchrooms, Restaurants, Confectionery etc.
Größtes und billigstes Haus in Chicago; stets über 500 vollständige Einrichtungen an Hand.
Fred. Bender,
1249—1251—1253 Wabash Avenue. 3aug,misamo*

Chas. Bender, 127, 129, 131 Wells Str.
....Phone 1442 North....
Kauft Eure Store Fixtures von dem hervorragendsten Fixture-Geschäft. — Vollständige Ausstattungen für Grocery-, Meat Market, Delikatessen-, Zigarren-, Candy-Läden und Apotheken zu den niedrigsten Preisen.
Alle Waaren werden kostenfrei aufgestellt.
—Waaren für Baar oder auf Abschlagszahlungen.—
Chas. Bender, 127, 129, 131 Wells Str. apX*

Gutmann Store Fixture Co., 377 u. 379 Wabash Ave., nahe Harrison Str., Telephon 4931 Harrison. Nordseite-Stores: 149—153 Ost Chicago Ave., Telephon 1521 North. Allerlei Store Fixtures, ganze Store-Einrichtungen oder einzelne Stücke. Die größte Auswahl zu den billigsten Preisen. Besichtigt unser Lager, ehe Ihr kauft, und spart von 25 bis 50 Prozent. 3ap X*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Schöne Farmen in Wiskonsin, 263 Acres, 3 Meilen von Wausau, 14-Zimmer Haus, 2 große Ställe und andere Außengebäude, Schule auf der Farm. Preis $42.50 per Acker.
210 Acres, zwischen Portage und Baraboo, feine Gebäude, und große Orchards. Preis $60 per Acre.
200 Acres, 4 Meilen westlich von New Lisbon, gute Gebäude, Farmgeräthschaften und etwas Vorrath. Preis $30 per Acre.
100 Acres, 2 Meilen westlich von New Lisbon, feine Gebäude und Orchard. Preis $75 per Acre.
Ferner haben wir einige Farmen in Starke County, Indiana, zu $40 per Acker und aufwärts. Näheres in der Penny Savings Bank, 95 Washington Straße. somo

Zu verkaufen: 160 Acker Farm für $3500, mit Haus, Stall, Brunnen, fruchtbarem Garten etc., nahe der Stadt mit 5000 Einwohnern in Wisconsin. Adr.: O. M. 254 Abendpost.

Zu verkaufen oder vertauschen für Haus und Lot: 80 Acker Fruchtfarm; gute Gebäude; nehme auch kleine Mortgages. Zu erfragen: 132 91. Str., South Chicago. sasomo

$1600, ein Theil baar, kaufen 80 Acker Wisconsin Farm; neue Holzgebäude; alle Farmprodukte im Wachsen; Pferde und Rindvieh. Rehf, 119 La Salle Str., Zimmer 32. 14jun*

Zu verkaufen: Farm von 170 Acres, nahe Bahn, mit schönem 7-Zimmer Wohnhaus; Nebengebäuden; 100 Obstbäume, 2 Pferde, Kühe, Schweine, 150 Hühner; alle Maschinen, Werkzeuge usw.; in schöner, gesunder, fruchtbarer Gegend im Süden; voller Werth $6500; muß wegen Theilung einer Erbschaft für $3000 verschleudert werden; Anzahlung und Theilzahlung nach Wunsch. Adr.: Mrs. E. Voigtlander, Crewe, Virginia. samo

Südwestseite.

Zu verkaufen: Billig, moderne Cottage. 5639 Hermitage Ave. 10jul,1w

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Großer Bargain, zweistöck. Brickhaus, 2 Wohnungen, 4 Zimmer jede, nahe Humboldt Park, für $2800. $200 baar. Adr.: B. 846 Abendpost.

Billig zu verkaufen, erbschaftshalber: Ein zweistöckiges 6 Zimmer Brick- und Frame-Haus nebst einem zweistöck. Frame-Haus und Stall. Preis $3000. Zu erfragen von 11 bis 2 Nachm. oder nach 6 Uhr Abends. 299 Wells Str. 10jul*X

Zu verkaufen: Neue zweistöck. 5 und 6 Zimmer 2 Flat Gebäude, Gas, Bad, heißes und kaltes Wasser, China Closet, Konsol, Hartholz Fußböden etc., nahe Hochbahn und North Ave. Cars. Preis $3250, $3750 und $4250. Leichte Anzahlung, Rest monatlich. W. H. Giesecke & Bro., 2393 Milwaukee Ave. BranchOffice: 1433 Wabansia, Ecke Springfield Av. 10jul,1wX

Cottage Bargain, nahe Logan Square, gut gebaut, nur $1850, ist nahezu neu. Eigenthümer muß die Stadt verlassen. Regelin Jenson & Co., 1426 Humboldt Blvd.

Zu verkaufen: Schöne, gut gebaute Cottage, nahe dem Boulevard und Logan Square, mit 6 Zimmern, Stein-Basement, $2550. Regelin, Jenson & Co., 1426 Humboldt Boul. samodo

Verschiedenes.

Wenn Ihr Euer Haus schnell verkaufen oder vertauschen wollt, kommt zu uns. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. Größtes deutsches Grundeigenthums-Geschäft. 3ap,X*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen.
Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Prozent an ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 440 Augusta Str., nahe Hoyne Ave. Nachm.: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 16sep,X*

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. 83 und 85 Dearborn Straße. 3jn,X*

John P. Foerster & Co.,
145 La Salle Str., machen Anleihen auf bebautes Grundeigenthum und für Neubauten. Sichere erste Hypotheken zu verkaufen. 2mjX*

Geld zu verleihen auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 15jn,X*

Darlehen auf zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; ½ der regulären Raten. — Henry & Robinson, 112 S. Clark Str., Zimmer 504. 13juni,1mX

Geld billig zu verleihen auf Grundeigenthum auf der Nordwestseite; Privatmann. Adr: A 108 Abdpost. 12mai,2m,X

E. G. Pauling, 132 La Salle Straße. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 6mai,X,1j

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
an
Ehrliche Arbeitsleute
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.
Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei
A. French, 3ja,X*
95 Dearborn Str., Zimmer 45. Phone Zentral 5059.

Macht Euch keine Geldsorgen.

Wir leihen Euch irgend einen Betrag zu jeder Zeit auf Eure Möbel und Pianos zu den folgenden niedrigen Raten: Ihr könnt borgen:

$25	für $1.00	p. Monat	$75	für $2.25	p. Monat
$25	für $1.25	p. Monat	$100	für $2.75	p. Monat
$35	für $1.40	p. Monat	$125	für $3.50	p. Monat
$40	für $1.50	p. Monat	$150	für $4.25	p. Monat
$50	für $1.75	p. Monat	$200	für $5.50	p. Monat

Lange Zeit. Keine Oeffentlichkeit. Streng reell. Wir bezahlen andere Darleihen und Möbelgeschäfte.
Cook County Mortgage Co.,
Zimmer 609, 108 Dearborn Str., Ecke Dearborn und Washington Str.

Bringt diese Anzeige mit. 6jl,26t

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Straße.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden. 11ap,*
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.

American Credit Co.
Ermäßigte Raten Anleihen auf Möbel, Pianos etc.

$15	für 75c	pro	Monat.
$20	für 90c	pro	Monat.
$25	für $1.00	pro	Monat.
$30	für $1.25	pro	Monat.
$40	für $1.50	pro	Monat.
$50	für $1.75	pro	Monat.
$75	für $2.25	pro	Monat.
$100	für $2.75	pro	Monat.
$200	für $5.50	pro	Monat.

Wenn Ihr Geld zu irgend einem Zweck braucht, sprecht vor. Geschäfte schnell und privatim abgeschlossen. (Nicht inkorporirt).

140 Dearborn Str., Zimmer 705, Ecke Madison Str. 20jn,tX,1m

Privatanleihe auf Möbel und Pianos in zehn monatlichen Zahlungen. Kapital und alle Kosten mit eingerechnet. Rabatt wenn früher bezahlt.
$30 zahlt $4.50; $50 zahlt $7.00; $75 zahlt $10.00
$40 zahlt $5.75; $60 zahlt $8.25; $100 zahlt $13.00
Lang etablirt; sprecht vor. Oeffentlicher Notar.
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34. 7juni*X

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente für alle Länder, freie Auskunft ertheilt Robt. Klotz, Schiller Bldg., mechanischer Ingenieur und einziger deutscher Patent-Anwalt in Chicago für die Ver. Staaten. Kleines Buch über Patente frei. 2ol,somomi*

Patente!—Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren. Konsultation frei. Etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Speziell: Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Market 1131. Haupt-Office Washington, D. C. 20jan,X*

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Handwerker, 30 Jahre alt, wünscht auf diesem Wege die Bekanntschaft einer Dame zu machen. Mädchen oder Wittwe mit Kinder nicht ausgeschlossen. Agenten verbeten. Adr.: S. 672, Abendpost.

Heirathsgesuch: Eine Dame (Wittwe ohne Kinder), 29 Jahre, Besitzerin einer 320 Acker Farm in Ost-Oklahoma, wünscht die Bekanntschaft eines gebildeten deutschen Herrn. Nur Ehrlichmeinende und solche mit Empfehlungen brauchen zu antworten. Adr.: P. O. Box 33, Ralston, Oklahoma.

Die ersten Japaner in Berlin.

Der „Voss. Ztg." wird geschrieben: „Vor etwa dreißig Jahren kamen die ersten jungen Japaner nach Deutschland, Frankreich, England usw., um europäische Kultur kennen zu lernen. Es waren Söhne aus den besten Familien, die auf Staatskosten die verschiedenen Universitäten besuchten und von den japanischen Gesandtschaften in Familien untergebracht wurden. In meinem elterlichen Hause hatten wir einen dieser japanischen Herren in Pension, und ich muß sagen, daß nur sehr gute Erinnerungen an Charakter, Intelligenz und Eigenart der Japaner bei mir, meinen Verwandten und allen Bekannten, die mit ihnen gesellschaftlich fast täglich verkehrten, zurückgeblieben sind. Der japanische Herr, der in unsere Familie kam, war erst zwei Monate in Deutschland und in dieser Zeit bei einem Hauptmann a. D. in Pension gewesen; durch den Tod des Hauptmanns, der Junggeselle war, wurde der Pensionswechsel bedingt, und der exotische Gast zog zu uns. Da es damals noch kein deutsch-japanisches Lexikon gab, mußte man durch Zeichen, Vorführen des entsprechenden Gegenstandes usw. das deutsche Wort dem Japaner verständlich machen. Ein Lehrer des Deutschen, ein ganz alter Herr, gab den Japanern täglich eine Stunde Unterricht, und etwa innerhalb eines halben Jahres sprachen die Schüler Deutsch, wenn auch mit einem merkwürdigen Akzent. In den Familien lernten sie die gesellschaftlichen Sitten, und das so rasch, daß es eine Freude war, sie in Gesellschaft einzuführen. Japanische Kost wird dem Europäer wohl nicht gleich munden. In meinem elterlichen Haus wurde einmal ein Mahl von japanischen Herren bereitet und mit großem Behagen verzehrt, d. h. nur von Japanern. Hühner wurden ausgenommen, das Fleisch in Würfel geschnitten, mit mehreren Mandeln Suppenporree lange gekocht und dazu Reis gegeben (das ganze Haus roch mehrere Tage nach Porree;) Hecht enthäutet, gewässert, mit Salz bestreut, in zierliche Streifen geschnitten, mit Zitronensaft beträufelt und mit Zitronenscheiben garnirt. Ich erinnere mich nicht aller Gerichte und auch nicht mehr der Reihenfolge; aber Salat gab es noch, der aus feingeschnittenen Kohlrüben bestand, die, tagelang mit Steinen beschwert, in Salz gelegen hatten und in Gährung gerathen waren. Ein Ball, auf welchem nur japanische Herren mit deutschen Damen tanzten und an dem sich auch ein damals hier weilender japanischer Prinz, Kita Shira Kawa, eifrig betheiligte, gehört zu meinen angenehmen Erinnerungen. Das Tanzen ging großartig, aber nur so lange der Tanzmeister zählte; hörte er einige Minuten auf, dann war große Unordnung. Deutsche Musik war zu jener Zeit dem Japaner ein Buch mit sieben Siegeln. Am Tage nach dem Balle sandte Prinz Kita Shira Kawa die Herren seines Gefolges zu den Familien, die am Feste theilgenommen hatten, um den Damen kleine Aufmerksamkeiten überreichen zu lassen, Blumen, Fläschchen mit Rosenöl usw.; die alten Damen wurden auch nicht vergessen. An der Berliner Universität studirte unser Pensionär vier Semester Jura, ging dann nach Heidelberg und bestand nach kurzer Zeit das juristische Doktorexamen. Das gesellige studentische Leben fand nicht seinen Beifall: die Biertaufe, die in Heidelberg bei der Aufnahme in eine Korporation an ihm vollzogen wurde, war ihm unangenehm. Interessiren dürfte noch, daß, während wir ein großes Auge für schön halten, die Japaner ein solches als thierisch bezeichnen und kleinen Augen den Vorzug geben. Thierisch scheint ihnen auch der Kuß. Unser Pflegling erklärte, daß, als er das erstemal in Europa küssen sah, er geglaubt habe, daß die Leute einander beißen; so ganz und gar fremd war ihm die Sitte des Küssens."

Eine japanische Soldatenfrau.

Der nachstehende Auszug aus einem Brief, den ein japanischer Unteroffizier seiner Frau gesandt hat, legt beredtes Zeugniß ab von den spartanischen Sitten der japanischen Soldaten, gleichzeitig bestätigt er aber auch, daß für den Japaner der Tod auf dem Felde der Ehre und Pflicht nichts Schreckendes hat.

„Meine Theuerste," heißt es in dem Brief, „ich bitte Dich innigst, die folgenden Rathschläge immer zu befolgen: 1. Nimm nie von Jemand Geschenke an, wer es auch sei. denn dadurch beschämst Du Deinen Ehemann. 2. Bewahre alle meine Briefe, die ich Dir vom Schlachtfelde sende, sorgfältig auf und laß sie nicht Jedermann lesen. 3. Denke, daß unser Abschied in Shimbashi das letzte Lebewohl war, genau so, als wenn Du meinen Körper in den Tempel begleitet hättest, und daß die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz Dir möglicher Weise mittheilen, daß ich inzwischen in's Paradies eingezogen bin. 4. Erwarte mich nicht zurück, sondern denke, daß ich eines ehrenvollen Todes gestorben bin. 5. Wenn Du Nachricht von meinem Tode erhältst, so gebiete Deiner Trauer. 6. Nach meinem Tode lebe von der Pension, die die Regierung Dir aussetzt, und ehre das Andenken meiner Vorfahren. 7. Erinnere Dich stets bei Deinen Handlungen, daß Du ein Soldatenweib bist. 8. Vergiß nicht, die Familien Derer zu besuchen und ihnen Dein Beileid auszudrücken, die auf dem Schlachtfelde geblieben sind. 9. Sei Deinen Eltern und dem Alter gegenüber stets zuvorkommend. 10. Beschmutze nicht den ehrenvollen Namen, den ich Dir durch unsere Verheirathung gab."

Der Schreiber dieses Briefes, der Unteroffizier Yamazaki Unosuke, war früher Lithograph in Tokio. Er zeichnete sich in Korea aus und rettete, trotzdem er selbst verwundet war, einem Kameraden das Leben. Bei der Besetzung von Ma-erh-shan erlitt er eine schwere Kopfwunde und starb schon auf dem Wege zum Verbandplatz.

Die „Heldin von Kamerun". †

Frau Anna Margarethe Hesse, geb. Leue, die einst vielgenannte „Heldin von Kamerun", ist am 24. Juni in Werder a. H. in der Behausung ihres Schwagers, des Pastors Dähne, einem schweren Lungenleiden erlegen.

Anna Margarethe Leue war im Jahre 1892 als Diakonissin nach Kamerun gegangen, wo am 1. Januar 1893 ein Regierungshospital eröffnet wurde. Mit größter Hingabe und Opferfreudigkeit widmete sich Schwester Margarethe dem Krankenpflegedienst. Da brach am 15. Dezember ein von 53 Dahomesoldaten und 43 Dahomeweibern angezettelter Aufstand gegen das Kaiserliche Gouvernement aus. Der Umstand, daß sich die Empörer der großen Waffen- und Munitionsvorräthe bemächtigt hatten, gab dem Kampf mit ihnen einen äußerst kritischen Verlauf. Nach fünf Tagen fortgesetzten Kampfes mit den Aufständischen erschien, von der Insel S. Thome zurückkehrend, das Kanonenboot „Hyäne" vor Kamerun und griff mit seiner Besatzung und seinen Geschützen in das Gefecht ein. Dadurch wurde dem geringen Häuflein der tapferen Vertheidiger die Wiedergewinnung der verlorenen Positionen und die Verdrängung der Empörer aus allen ihren Stellungen möglich. Während der gefahrvollen Kämpfe hatte sich Schwester Margarethe Leue durch ihren Muth und ihre Pflichttreue die Bewunderung der gesammten Europäer erworben. Die Kugeln sausten um sie herum. Kurz entschlossen und ihres Amtes als Samariterin gedenkend, nahm sie zu ihrer eigenen Vertheidigung den geladenen Revolver in die Hand und lief in den Kugelregen hinaus, um die Verwundeten zu verbinden. In das Lazareth konnte sie nicht zurück; denn von dort her kamen die Kugeln. Sie aber waltete ruhig ihres Amtes als barmherzige Schwester. Später wurde sie in Schutz gebracht und hatte eine achtzehnstündige Belagerung mit durchzumachen, wo sie, ohne Lebensmittel und nur aus einer Flasche mit den anderen trinkend, den Aufstand auszuhalten hatte. Bald darauf konnte sie sich mit ihren Leidensgefährten auf eines der deutschen Kriegsschiffe retten. In diesem schweren Kampfe hatte sie einen Gefangenen erobert, jedoch keinen schwarzen, sondern einen weißen, und zwar einen Mitkämpfer, den Wörmann'schen Faktoristen Hesse, dem sie einige Zeit später die Hand zum ehelichen Bunde reichte. Mit ihrem Gatten hatte Margarete Leue Schulter an Schulter im Kugelregen gestanden und in ihm einen der tapfersten Vertheidiger des Gouvernementshauses erkannt. Mit ihm kehrte sie in ihre Heimathsstadt Potsdam zurück, während Herr Hesse schon im Juli desselben Jahres wieder nach Afrika reiste.

Für ihre muthige That hat damals Schwester Margarete vom Kaiser und verschiedenen anderen deutschen Fürsten Orden und Ehrenzeichen erhalten. Nicht lange mehr sollte sich die „Heldin von Kamerun" des Lebens erfreuen; der langjährige Aufenthalt in Afrika hatte auf ihre Gesundheit einen sehr ungünstigen Einfluß ausgeübt, und bald mußte sie sich eines schweren Lungenleidens wegen in ein Sanatorium begeben. Aber noch schwerere Schicksalsschläge trafen die tapfere Frau: aus Afrika kam die Kunde, daß ihr Gatte in Kamerun dem Malariafieber erlegen sei, und wenige Tage später verlor die schwergeprüfte Frau ihr vierjähriges Töchterchen durch den Tod. Mit ihrem jüngsten Kinde siedelte Frau Hesse später nach Werder a. H. über, wo sie bei ihrem Schwager, dem Pastor Dähne, Wohnung nahm. Jetzt ist sie ihrem schweren Leiden erlegen. — Die deutsche Kolonialgeschichte wird der Heldin von Kamerun ein ruhmvolles Andenken bewahren.

Eine Proklamation der Arbeiter Warschaus.

Das Berliner „Vorwärts" (sozialdemokratisch) veröffentlicht das sozialdemokratische Flugblatt, das den Generalstreik in Warschau als Solidaritätskundgebung für die Lodzer Kämpfer proklamirt.

Hier der Wortlaut dieser Proklamation, die dem „Vorwärts" aus der Geheimdruckerei in Warschau zuging:

„Arbeiter! Das revolutionäre Warschau darf nicht gleichgiltig dem Ringen des revolutionären Lodz zusehen. Die Arbeiter von Lodz haben ein Recht, den Beistand der Arbeiter von Warschau zu erwarten.

„Arbeiter! Zum Zeichen der Solidarität mit unseren Lodzer Brüdern, zum Zeichen des Protestes gegen die neuen Greuelthaten der Zarenregierung muß ganz Warschau am Montag, den 26., zum Generalstreik greifen. Nicht eine Fabrik, nicht eine Werkstatt darf am Montag thätig sein, alle Bureaus, Banken, Läden, Restaurants, Konditoreien müssen geschlossen werden. Der Wagenverkehr soll eingestellt werden. Das Volk aber gehe hinaus auf die Straßen, zur Demonstration! Am Montag soll in den Straßen Warschaus die rothe Fahne der Arbeiterklasse wehen!

„Arbeiter! Auf zur Hilfe unseren Lodzer Brüdern!

„Auf zum Generalstreik!
„Auf zur Demonstration!
„Nieder mit dem Mörderregiment!
„Hoch das revolutionäre Lodz!
„Es lebe die Revolution!

Das Warschauer Komite der Sozialdemokratie Russisch-Polens und Litauens.

Warschau, 24. Juni 1905."

— Passende Redensart. — „Der Artilleriehauptmann mußte seinen Abschied nehmen, weil seine Batterie gar zu schlecht geschossen hat." — „Also eine verkrachte Existenz."

— In der Buchhandlung. — „Haben Sie nicht einen Roman, wo auch ein älteres Mädchen heirathet?"

Lokalbericht.

Altenheim-Sommerfest.

Der gestrige, zweite Tag verlief trotz des Regenwetters recht erfolgreich.

Bei günstigem Wetter wäre die County Fair im Louisenhain zu Gunsten des Deutschen Altenheims gestern von Tausenden besucht worden, das läßt sich wenigstens aus dem zahlreichen Zuspruch schließen, welcher dem Feste in Wirklichkeit zu Theil geworden ist. Die Vorbereitungen seitens des Komites und seitens der Damen des Altenheim-Frauenvereins waren natürlich auf einen warmen Sommertag berechnet, und ihretwegen ist die Ungunst des Wettergottes zu bedauern, ebenso wegen der verminderten Einnahme zum Besten des Altenheims. Aber diejenigen, welche gekommen waren, haben sich alle erdenkliche Mühe gegeben, keinen Mißmuth aufkommen zu lassen.

Die Sänger der Vereinigten Männerchöre unter Leitung des Herrn Gustav Ehrhorn waren in stattlicher Zahl am Platz und sangen prächtig. Gegen fünf Uhr fand der angekündigte Umzug eines Brautpaares unter Vorantritt von sechs kleinen Mädchen und zehn hübsch in süddeutsche Tracht gekleideten Bauernpaaren durch den Hain statt, worauf sie in den Tanzsaal einzogen, wo einer der Anwesenden in humoristischer Rede eine Scheintrauung vornahm, an welche sich ein wohleingeschulter Tanz der Bauernpaare anschloß. Es war ein wirkliches Brautpaar, Herr Gustav Moscherosch und Frl. Ida Marx, welche im September Hochzeit machen werden, und die ihnen gestern gespendeten Glückwünsche mit strahlenden Mienen entgegennahmen.

Die Bauernpaare, Mitglieder des „Recreation Club", Präsidentin Frau Minna Schmidt, brachten auch den Insassen des Altenheims ein Ständchen dar, welches den letzteren große Freude bereitete.

Beim Preiskegeln und beim Preisschießen ging es sehr lebhaft zu. Herr Franz Amberg erkegelte sich den ersten Preis und Herr Aug. Ranke die goldene Medaille. Frau Groß erwarb sich beim Damenkegeln die goldene Medaille für die meisten geworfenen „Zehner" und den ersten Preis für die meisten Punkte; Frau Schwartzkopf erhielt den zweiten Preis. Am Schießstand führten die Herren Chas. Stierlen und Emil Neuschäfer die Aufsicht. Herr Fritz Roth errang sich die Königsmedaille, und seine Frau erschoß sich die Würde der Königin. Weitere Schießpreise erhielten die Herren D. O. Velsen, Hermann Krüger und Rudolph, sowie die Damen M. Kabell und Ida Buschick. Das Glücksrad, welches bei jedem Satz $1 für den guten Zweck einbrachte, war den ganzen Nachmittag hindurch in vollem Gange.

Der Reinertrag des Festes ist zwar leider hinter den Erwartungen zurückgeblieben, aber er wird immerhin eine willkommene Zubuße sein.

Volle Anerkennung ist denjenigen zu zollen, die sich um das Zustandekommen des Festes verdient gemacht haben, in erster Linie den Damen des Altenheim-Frauenvereins und den Herren Justus Emme, Dr. Kabell, P. Kraemer, Chas. Mechelke, Pl. Maas, J. Ranke, H. T. Carr, L. Kabell, Feyreisen, Felix Buschick, August Groß, Allis und Anderen vom Haupt-Komite.

Des unfreundlichen Wetters ungeachtet gestaltete sich das gestern vom Oesterreichischen Krankenunterstützungsverein „Stock im Eisen" im Ashland Grove, Ashland und Addison Ave., veranstaltete achte Sommernachtsfest zu einem recht schönen Erfolge. Die Mitglieder des Vereins, ihre Familien und zahlreiche Gönner und Freunde hatten es sich nicht nehmen lassen, das Fest durch ihre Gegenwart zu verschönern. Da das aus den Herren Georg Fritz, Vizepräsident, John Fritz, Joseph Henke, Anton Fuertsch, Charles Heckl, Georg Ruckstätter und Joe Zwicker bestehende Arrangements-Komite die Vorbereitungen mit großer Umsicht getroffen und ungewöhnliche Anstrengungen gemacht hatte, um seinen Gästen den Aufenthalt recht angenehm zu machen, so herrschte bald unverfälschte Gemüthlichkeit auf dem Festplatze. Regen Zuspruchs erfreute sich das Vereinskegeln, da den Keglern 16 werthvolle Preise winkten, und das Glücksrad, für das die Preise gestiftet waren. Da außerdem ein Kinderumzug mit Zuckerwerk-Vertheilung vorgesehen und für Volksbelustigungen aller Art und gute Tanzmusik gesorgt war und Küche und Keller nichts zu wünschen übrig ließen, kam Jedermann auf seine Rechnung.

Der strebsame Verein zählt zur Zeit 160 Mitglieder. Er zahlt $5 Krankenunterstützung die Woche und $75 Sterbegeld, und nimmt als Mitglieder auf Personen im Alter von 18—50 Jahren. Die Beiträge belaufen sich auf $1.50 vierteljährlich.

Der „Chicago Bayern-Verein", welcher Vorkehrungen getroffen hatte, gestern in Hoerdts Grove ein großes Piknik nebst Sommernachtsfest zu veranstalten, hat sich nicht veranlaßt gesehen, den Elementen Trotz zu bieten, sondern gab kluger Weise nach. Die geplanten Festlichkeiten werden nun erst am 10. September stattfinden.

Trotz des drohenden Himmels war die Betheiligung an dem Piknik des Vergnügungsklubs Goethe gestern im Santa Fe-Park eine ausgezeichnete und Niemand schien zu bereuen, gekommen zu sein. Das Preiskegeln lockte viele Kegler an, und die Baseballspieler und ihre Zuschauer erfreuten sich am Spiele lange Zeit hindurch. Auch die übrigen veranstalteten Belustigungen hatten guten Zuspruch. Alle Vorkehrungen waren auf's Beste getroffen worden, so daß das aus den Herren John Kirsch, Vorsitzender, Fred. Fillies, Sekr., Charles Schlitz, Schatzm., Aug. Fillies, John Schimpke und L. Westhoff bestehende Komite reichen Beifall und vielen Dank erntete. Der am Abend eintretende Regen that dem Feste wenig Eintrag.

Der Verein deutscher Veteranen von Chicago veranstaltete gestern im Eureka-Park ein Sommernachtsfest. Der Verein hatte, wohl in Ahnung des Kommenden, angezeigt, daß das Piknik stattfinden werde, ob es nun regne oder die Sonne scheine, und daß es ihm Ernst damit war, ließ sich aus dem vollzähligen Erscheinen der Mitglieder erkennen. Auch hatten Alle den nöthigen Humor mitgebracht, und so verlief das Fest in der heitersten, gemüthligsten Weise, bis der feine, aber unaufhörlich niederrieselnde Regen dem Feste eine Stunde früher, als beabsichtigt, ein Ende bereitete. Aber die Theilnehmer grollten nicht; hatten sie sich doch prächtig amüsirt und die kühle Witterung dadurch ausgenützt, daß sie desto fleißiger tanzten.

Kirchenschule-Piknik.

Die deutsch-lutherische St. Jakobi-Gemeinde, Pastor Karl Schmidt, veranstaltet übermorgen, Mittwoch, in Ogdens Grove, Clybourn Ave. und Willow Str., ein Piknik für die Kinder der Gemeindemitglieder. Das Fest beginnt Vormittags um zehn Uhr. Eine große Anzahl von Wettspielen ist in Aussicht genommen worden. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents.

Veteran aufgegriffen.

An State und Van Buren Str. wurde gestern in hilflosem Zustande ein 65jähriger Mann aufgegriffen, welcher sich L. G. Wheeler nennt, nach seinen Angaben im Bürgerkrieg Oberst war und ein Insasse des Soldatenheims in Danville, Jll., ist. Papiere, welche er mit sich führt, scheinen seine Behauptungen zu bestätigen. Er wird in der Harrison Str.-Bezirkswache festgehalten werden, bis er imstande ist, nach Danville zurückzukehren.

— Naiv. — Frau (im Theater, während einer Liebesszene, empört): „Das ist ja der Schauspieler, der bei uns auf der ersten Etage wohnt . . . Na, so ein verheiratheter Kerl, der sollte sich auch 'was schämen!"

— Reflexion. — Alte Jungfer: „In mich waren die jungen Herren immer gleich verschossen, manche haben sich wegen meiner geschossen . . . aber schließlich haben mich alle schießen lassen."

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Brech, Emma, 36 J., 6432 Greenwood Ave.
Burmeister, Charles, 65 J., 74 West 18. Place.
Ellenger John, 39 J., 19 Homer Str.
Feld, Christine, 60 J., 151 Clybourn Ave.
Grabow, Gustena, 42 J., 3845 Wallace Str.
Huebner, August, 46 J., 194 W. Chicago Ave.
Kuechler, Maria, 80 J., 254 Vine Str.
Kuneck, Vaclav, 46 J., 548 West 26. Str.
Leve, Karl, 49 J., 3703 Hermitage Ave.
Leitzen, Nicholas, 9 J., 5138 Wood Str.
Meyer, Florence, 5 Mon., 400 N. Ashland Ave.
Merz, Rona, 23 J., 3829 State Str.
Mueller, Henry, 43 J., 392 North Ave.
Munick, Charles, 76 J., 2187 N. Hoyne Ave.
Schmidt, Maria, 73 J., 540 Belmont Ave.
Schwartz, Otto, 50 J., 1235 Spaulding Ave.
Schwahn, Frederick, 81 J., 449 N. Paulina Str.
Sielaf, Karl, 75 J., 1354 N. Monticello Ave.
Steinberg, Milton, 14 J., 456 North Ave.
Werner, Helena, 37 J., 1039 N. Kedzie Ave

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Amanda gegen Patrick Hand, grausame Behandlung; May gegen John Schellberg, Verlassen; Al. gegen Anna F. Feindt, Trunksucht.

Marktbericht.

Chicago, den 10. Juli 1905.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.

(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, 90¾—91½c; Nr. 3, roth, 88¾—89½c; Nr. 2, hart, $1.00; Nr. 3, hart, 95c—$1.00.

Sommerweizen, Nr. 1, $1.18; Nr. 2, $1.12—$1.17; Nr. 3, 95c—$1.00.

Mais, Nr. 2, 58—58¼c; Nr. 2, weiß, 58—58¼c; Nr. 2, gelb, 58—58¼c; Nr. 3, 57¾—58c; Nr. 3, weiß, 57¾—58c; Nr. 3, gelb, 57¾—58¼c; Nr. 4, 56—57¼c.

Hafer, Nr. 2, 31¼—31½c; Nr. 2, weiß, 34¼—35c; Nr. 3, 31c; Nr. 3, weiß, 33½—34c; Standard, 33¾—34½c.

Mehl. Winter-Patents, $4.30—$4.40 das Faß; „Straights", $4.10—$4.20; Minnesota Hard Winter, Jute, $5.50—$5.70; besondere Marken, $6.20—$6.40.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy, $11.00—$11.50; Nr. 1, $10.00—$10.50; Nr. 2, $8.00—$9.00; Nr. 3, $6.00—$7.50; bestes Prairie, $10.00—$11.00; ditto, Nr. 1, $8.00—$9.00; Nr. 2, $7.00—$7.50; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.00—$5.50.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Juli, 89⅛c; September, 87¼c; Dezember, 78½c; Mai, 90⅝c.

Mais, Juli, alt, 57½c; neu, 57½c; September, alt, 56½c; neu, 56⅛—56¼c; Dezember, neu, 49⅞c; alt, 52—52½c; Mai, 49⅝c.

Hafer, Juli, 32⅝c; September, 31⅝c; Dezember, 32⅛—32¼c; Mai, 33⅝—33¾c.

Provisionen.

Schmalz, Juli, $7.10; September, $7.30.

Gepökeltes Schweinefleisch, Juli, $12.75; September, $13.00.

Rippchen, Juli, $7.72½; September, $7.92½; Dezember, $7.82½.

Oel.

Prima, weiß, 150	$ 0.09½
Perfection, 150	0.10½
Headlight, 175	0.11
Naphta	0.09½
Oleum Spirits	0.10½
Gasolin (Ofen)	0.12½
do., 72	0.13¼
do., 76	0.14¼
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.47
do., gereinigt, per 5 Faß	0.48
Terpentin	0.63

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $5.40—$6.10 per 100 Pfund; gewöhnliche bis mittlere Sorte, per 100 Pfund, $4.15—$5.15; gute bis ausgesuchte Kühe, $3.60—$5.00; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.50—$5.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.25—$6.75; Bullen, geringe bis ausgesuchte, $2.00—$3.75.

Schweine. Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.60—$5.77½ per 100 Pfund; gewöhnliche bis schwere Schlachthauswaare, $5.40—$5.50; schwere gemischte Waare, $5.40—$5.50; leichte ausgesuchte, $5.45—$5.75.

Schafe. Beste schwere Hammel, per 100 Pfund, $4.95—$5.75; gute bis ausgesuchte Schafe, $4.50—$5.40; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $5.35—$6.50; gute bis ausgesuchte „Lambs", $5.25—$6.75.

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfd.	$ 0.20½
Nr. 1, per Pfund	0.18 —0.19
Nr. 2, per Pfund	0.16 —0.17
„Cooleys", per Pfund	0.18
Nr. 1, per Pfund	0.17
Ladles, per Pfund	0.15½—0.16
Packwaare, frisch, per Pfund	0.14
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.09¾—0.10
„Daisies", per Pfund	0.10¼—0.10½
„Young Americas", per Pfund	0.10¼—0.10½
Schweizer, neu, per Pfund	0.13
Limburger, neu, per Pfund	0.08½
Brick, per Pfund	0.08½
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.12 —0.13
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.12½—0.13¼
Prima, 60 Prozent frisch	0.16
Extra für den Stadtverkauf verpackt	0.17½
Geflügel, Fische, Kalbfleisch.	
Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.12½
„Springs", per Pfund	0.15 —0.17
Truthühner, das Pfund	0.14 —0.15
Truthühner, das Pfund	0.14 —0.15
Gänse, das Dutzend	4.00 —6.00
Enten, das Pfund	0.10 —0.14
Geflügel (Kühlspeicher)—	
Hühner, das Pfund	0.12 —0.12½
„Springs", das Pfund	0.13 —0.15
Gänse, das Pfund	0.08
Truthühner, das Pfund	0.16
Enten, das Pfund	0.10 —0.14
Kälber (geschlachtet)—	
50— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06 —0.06½
65— 75 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06½—0.07
85—125 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09
Fische—	
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund	0.07
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.13
Weißer Barsch, per Pfund	0.08
Pickerel, per Pfund	0.09
Hechte, per Pfund	0.14
Karpfen, per Pfund	0.03½—0.04
Perch (zugerichtet), per Pfund	0.06
Lachs, per Pfund	0.10
Schellfisch, per Pfund	0.06
Halibut, per Pfund	0.06½
Flundern, per Pfund	0.06
Aale, per Pfund	0.11
Hering, per Pfund	0.05
Trout, Nr. 1, per Pfund	0.06
Trout, Nr. 2, per Pfund	0.04½
Mackerel, per Pfund	0.14
Hummer (gekocht), per Pfund	0.30
Frische Früchte, Gemüse.	
Aepfel, neue, per Faß	$2.00 —3.50
Zitronen, Kalifornia, per Kiste	3.25 —3.50
Orangen, Kalifornia Navels, per Kiste	3.00 —4.25
Ananas, kubanische, per Kiste	2.25 —2.50
Rhabarber, per Bündel	0.08 —0.10
Rothe Rüben, per 100 Bündchen	1.00 —1.25
Erdbeeren, Michigan, 16 Quarts	0.50 —1.00
Stachelbeeren, 24 Quarts	0.90 —1.00
Kirschen, 24 Quarts	0.90 —1.10
Himbeeren, rothe, 24 Pints	0.80 —1.25
do., schwarze, 16 Quarts	0.65 —1.00
Brombeeren, 24 Quarts	1.50 —2.00
Melonen, Gems, die Kiste	1.00 —4.00
Wassermelonen, per Carladung	100.00—200.00
Kraut, per Kiste	1.00 —2.00
Kopfsalat, per Kübel	0.25 —0.50
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.10 —0.30
Tomaten, per Kiste	0.15 —0.60
Mohrrüben, per Bushel	0.30
Sellerie, per Kiste	0.75 —1.25
Rüben, per Kiste	0.25
Rettige, per 100 Bündchen	0.50 —1.00
Gurken, per Dutzend	0.15 —0.20
Spinat, hiesiger, per Kübel	0.25 —0.35
Blumenkohl, per Kiste	0.25 —1.50
Spargeln, per Kiste	1.00 —1.50
Süßkern, per Kiste	[illegible]
Zwiebeln	[illegible]
Schotenerbsen	[illegible]
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, per Kiste	[illegible]
Trockene „Beans", ausgelesen, per Bushel	[illegible]
Geringere Sorten	[illegible]
Rothe Nierenbohnen	[illegible]
Kartoffeln, in Carladungen, Bushel	[illegible]
do., neue, per Bushel	[illegible]

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Henry Frederichs, [illegible] N. Rockwell Str., 3-stöck. Brick Flats, $7000.
M. Lambert, 32 Catalpa Place, 1-stöck. Brick Basement, $600.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Beacon Str., [illegible] — [illegible]

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Clifton Park Ave., [illegible] — [illegible]

Nur für Damen!

Dr. Raymonds Pillen

gegen schmerzvolle und unregelmäßige Menstruations-Störungen. Absolut zuverlässig, ganz unschädlich. — Tausende der hartnäckigsten und komplizirtesten Fälle wurden gelindert. Auch nachdem alle anderen Mittel fehlschlugen. Sie werden von Allen, die sie brauchten bestens empfohlen. Verweigert irgend ein Substitut oder Nachahmung. Spart Zeit und Mißerfolg, indem Ihr Euch persönlich oder schriftlich an uns wendet, ehe Ihr Medizin gebraucht, welche der Gesundheit schädlich sind und nicht heilen. Nur in unserer Office oder per Post zu haben. Preis $2.00. Damenbedienung. Aerztlicher Rath wird in Privatkrankheiten ertheilt.

Dr. R. G. Raymond Remedy Co.

84 Adams Str., Zimmer 22.

Office-Stunden von 9—6, Sonntags von 10—12.

Die Radikalheilung der Nervenschwäche.

... dem „Jugendfreund". Wir einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können.—Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt.

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Auflage 1904), welches von Jung und Alt gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents Briefmarken versiegelt bezogen werden von der

Privat-Klinik, 181 6. Ave. New York, N. Y.

DR. J. H. GREER, deutscher Arzt, 52 Dearborn Straße, berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags.

Kalteich's Bruchband hält den Bruch und stärkt die Bauchwand. Nur zu haben beim Fabrikanten Otto Kalteich, 133 Clark Str., Ecke Madison Str., 1 Treppe hoch.

DR. SCHROEDER, 250 West Division Str., nahe Hochbahn. Spezialist für gutsitzende Zähne. Set $5 und aufwärts (Brückenarbeit), Goldkronen schmerzl. Ausziehen, Gold- und Silberfüllungen zum halben Preis. Sonntags offen. Alle Arbeiten garantirt.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE, 64 Adams Strasse, Zimmer 60, gegenüber der Fair, Dexter Building. Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen Nur drei Dollars per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags bis 12 Uhr Vormittags.

Gegründet 1894. J. S. Lowitz, 151 E. Van Buren Str., gegenüber Rock Island u. Lake Shore Depots. Schiffskarten, mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc. Vollmachten, Erbschaften, Vorschuß, wenn gewünscht, Kollektionen, Geldsendungen unter Garantie prompt und reell. Geöffnet bis 6 Uhr Abds. Sonntags 9 bis 12 Vorm.

Telephone North 1823. Etablirt 1884. GEO. A. KYLE, Schindeldächer-Kontraktor. Reines California Rothholz und Washington rothes Zeder, von frischem Holz geschnitten und mit kupfernen Nägeln gelegt. Allerbeste Arbeit. 60 HUDSON AVE. CHICAGO. Voranschläge auf Verlangen.

Bruchleidende

Dr. Robert Wolfertz

Wichtig für Männer.

DR. J. YOUNG, Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden ...

16 Zähne ...

Dampferlinien.

[illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

[illegible]

Eure Kolorado-Reise

Die Rock Island bietet diese Vortheile:

1. Drei schnelle Durchzüge täglich.
2. Neue Stuhlwaggons und Coaches — elektrisches Licht und elektrische Fächer.
3. Sowohl Standard und Touristen Pullmans.
4. Direkte Linie nach Denver wie nach Colorado Springs und Pueblo.
5. Zwei Routen — Rückfahrt über St. Louis, wenn Ihr wünscht.
6. Niedrige Exkursions-Raten, mit sehr liberalen Spezial-Vorrechten.
7. Das beste veröffentlichte Colorado-Buch. Liste von Hotels und Kosthäusern. Achtzig Seiten, voll illustrirt. Schickt Koupon danach.

Tickets und volle Einzelheiten in

Rock Island System

91 Adams Str., Chicago.
A. B. SCHMIDT,
General-Agent, Passagier-Dept.

Name.................................
Adresse.................................

Einlagen während der ersten zehn Tage im Juli

in unserem Spar-Departement ziehen Zinsen vom 1. Juli an zu 3 Prozent per Jahr, jede sechs Monate gutgeschrieben, das bedeutet, daß auch die Zinsen am Ende von jeden sechs Monaten Zinsen zu tragen beginnen.

Bei anderen Kapital-Anlagen werden die Zinsen nicht gutgeschrieben, sondern liegen brach wenn fällig, bis wieder angelegt.

Geld, das Geld verdient, ist das Geheimniß vom Reichthum. Es arbeitet täglich 24 Stunden für Euch. Wir richten Euch Spar-Kontos ein mit jedem Betrag von $1 aufwärts.

On the West Side
110 WASHINGTON BLVD.
PRAIRIE STATE BANK
Established 1869

On the South Side
159 LA SALLE STREET
PRAIRIE NATIONAL BANK
Established 1904
jamo*

HOME SAVINGS BANK
Chicago National Bank Bldg., 152 Monroe St.
3% ON SAVINGS
Money deposited on or before the tenth of any month will receive interest from the first of that month.
SAFE DEPOSIT VAULTS. The most spacious and complete Safe Deposit Vaults in the world are operated in connection with this bank. Boxes $3.00 a year and upwards.
DIRECTORS:
JOHN M. SMYTH, C. K. G. BILLINGS,
WILLIAM BEST, W. J. ONAHAN,
JOHN R. WALSH, FRED G. McNALLY,
MAURICE ROSENFELD.
OFFICERS:
W. J. ONAHAN, President.
MAURICE ROSENFELD, Vice Pres't.
CHAS. E. SCHICK, Cashier.
26jun*

THE HIBERNIAN BANK
Südost-Ecke Clark u. Monroe Str.
Unserer Gewohnheit gemäß, bezahlen wir auf Einlagen, die in unserm Spar-Departement an, oder vor dem
10. Tag des Juli
gemacht werden, Zinsen vom 1. Juli an.
HENRY B. CLARKE,
Vizepräs. & Mgr. Spar-Dept.
jn29--jl10X

Geld zu verleihen!
Zu günstigen Raten auf Grundeigenthum in Chicago u. Umgegend. Kleinere Anleihen bevorzugt.
ARTHUR C. LUEDER, 108 Dearborn Str.
21ap,3mX

Besondere Zinsen werden auf Gelder bezahlt, welche auf bestimmte Zeit deponirt werden.
INDUSTRIAL SAVINGS BANK
652 Blue Island Ave.
Gegründet 1890.
Offen Samstags bis 8 Uhr Abends.
14jn,famomi,*

Erbschafts-Regulirungen.
Amtlich beglaubigte Vollmachten.
Vorschuß in jeder Höhe.
Bonds, Hypotheken.
Schiffskarten zu billigsten Preisen über alle Länder.
Deutsches Geld ge- und verkauft.
Auszahlungen in Europa.
K. W. KEMPF,
84 La Salle Str.
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.
18mz,fasonmomido*

GRAHAM & SONS
Bankiers.
Dampfschiff- u. Versicherungs-Agenten.
Zinsen erlaubt auf Spar-Depositen, die am oder vor 12. Juli gemacht, vom 1. Juli ab.
Feuer- und Einbrecher-sichere Boxes.
Weniger als einen Cent den Tag gibt Ihnen absolute Sicherheit Ihrer Werthsachen gegen Verlust durch Feuer oder Einbrecher.
134 W. Madison Str., Chicago.
Etablirt 48 Jahre.
Abends offen bis 9 Uhr.
6jl,1wX

A. HOLINGER & CO.,
Hypotheken-Bank,
Telephon Main 1191.
172 Washington Strasse,
Zimmer 201—2—3—4—5.
Geld zu 5, 5½ u. 6 Prozent auf Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Gold-Mortgages in beliebigen Beträgen stets zum Verkauf an Hand.
momifa*

$15 Schnellzug ohne Wagenwechsel. jetzt nach New York.
Schiffskarten!
Extra billig nach und von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Havre, Paris, Triest, Fiume, Budapest, Wien u. s. w.
Passagier-Beförderung nach und von allen Welttheilen. Gepäck vom Hause abgeholt und auf Dampfer befördert. Kauft wo Geld gespart wird. Die reellste und billigste Expedition ist die
Union Ticket Office,
205 Süd Clark Str.,
nahe Adams Straße.
Sonntags offen bis 12 Uhr.
6jl,1mo,X

FRED. MILLER,
186—188 Madison Str.
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
6mai,momifr*

(Eigene Korrespondenz der „Abendpost“.)

Plauderei aus Europa.

Von August Boecklin.

Bad Bertrich und seine Umgebung. — Die Frau Kur-Kommissar. — Das Leichenbegängniß des Majors Osterhaus. — Opfer des südafrikanischen Krieges. — Wahnwitziger Deutschenhaß. — Der „furor teutonicus“. — Hauptmann O'Danne. — Der Kaiser schuldenfrei.

Wir waren auf unserer Moselfahrt, von der ich in meinem letzten Berichte erzählt hatte, im Hotel zum Kurplatz in **Bad Bertrich** eingekehrt. Es ist dies ein neuer, modern eingerichteter Gasthof, mit hübschen, großen, im Jugendstil gehaltenen Räumen, den ich mit gutem Gewissen empfehlen kann. Bei längerem Aufenthalt beträgt der Pensionspreis nicht mehr als $1—1.50 pro Tag, je nach der Lage der Zimmer, und das Mittagessen kostet beispielsweise selbst für gelegentliche Gäste nur, sage und schreibe, 37½ Cents! Dafür erhielten wir, laut Speisekarte — Menu heißt es noch immer in Deutschland — am ersten Tage unserer Anwesenheit: Suppe, Forellen mit Butter und neuen Kartoffeln, Spargel mit Schinken, Rehbraten und Salat mit gekochtem Obst und Vanille-Eis, wozu wir eine Flasche Zeltinger zu 35 Cents tranken. Bedienung der mehr als 50 Gäste laut- und tadellos. Nach Tisch ging es dann nach dem nahen, schattigen Kurgarten, wo wir unter den Klängen eines guten Orchesters den Kaffee einnahmen. 40 Pfennige, 10 Cents die Portion für zwei Personen und ein großes Stück Obst- oder anderer Kuchen für 5 Cents. An dem benachbarten Tisch bemerkten wir eine Gesellschaft von Damen und Herren, die von den Vorübergehenden mit jener Art Höflichkeit gegrüßt wurden, wie sie bei den sogenannten besseren Ständen Deutschlands üblich ist. Es war der Königliche Kur-Kommissär nebst Gemahlin, die der deutschen Lesewelt durch ihren Roman „Auf vulkanischer Erde“, der so viel Staub aufgewirbelt und sogar verboten wurde, bekannt geworden ist. Frau Ehlert, so heißt die Dame, wurde damals von den Eingeborenen, deren Moralität sie in ihrem Buche in einem schlimmen Licht erscheinen läßt, in Acht und Bann gethan, ja, man sprach sogar davon, daß ihr Gatte, ein pensionirter Leutnant, seinen Posten verlieren würde, weil er nicht verhindert hatte, daß seine Frau ein solches Buch erscheinen ließ. Aber die Wogen der Entrüstung glätteten sich wieder, und, wie ich mich überzeugte, wandelt die kühne Schriftstellerin im Reformkleide mit einem keckcn Hütchen auf dem kurzgeschnittenen Haar, von einem oder mehreren Hunden begleitet, unbehelligt einher auf vulkanischer Erde, ehrfurchtsvoll gegrüßt von denselben Eingeborenen, die sie so unbarmherzig mitgenommen hatte.

Doch nun hinaus in den Wald! Einer herrlichern Umgebung kann sich kein Bad rühmen, als Bertrich mit seinen reichen Waldungen und prächtigen Spaziergängen auf tadellos gehaltenen Wegen. Wandere man nun auf der Landstraße weiter der Eifel zu, abwärts nach der Mosel hin oder an dem Käsekeller vorüber — so genannt nach einer Reihe von übereinandergeschichteten Basaltsäulen in der Form von holländischen Käsen — durch eine Basaltgrotte an einem wildschäumenden Wasserfall vorüber, überall begleitet uns üppiger, schattenspendender Laubwald, dessen sauerstoffreiche Luft dem Kranken und Gesunden so wohl thut. Und dazu kommt das Wasser von Bertrich, das in Rücksicht auf seine Kurerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Nerven-, Leber- und Unterleibsleiden als ein „mildes Karlsbad“ gerühmt wird. Der Ueßbach durchströmt mit starkem Gefälle das romantische Thal und trägt sein Theil dazu bei, die Szenerie zu beleben. Die Kurgäste vertreten alle Klassen der menschlichen Gesellschaft, vom einfachen Landmann bis zum hohen Beamten und Offizier hinauf, ja selbst Millionäre werden dort angetroffen, die sich herablassend mit den kleinen Leuten über ihre wirklichen oder eingebildeten Leiden unterhalten. Gern hätte ich noch einige Tage oder Wochen an diesem lieblichen Orte geweilt, aber um einem in Südwest-Afrika gefallenen Offizier die letzte Ehre zu erweisen, trat ich früher als ich beabsichtigt hatte, die Rückfahrt nach Koblenz an. Es galt der Beisetzung der dorthin überführten Ueberreste des Artillerie-Majors **Karl Osterhaus**, eines Sohnes unseres ruhmreichen greisen Generals, der in Bonn seinen Lebensabend verbringt und erst kürzlich aus den Ver. Staaten heimgekehrt ist. Die Beerdigung auf dem einzig schönen Koblenzer Friedhof geschah unter militärischen Ehren und gestaltete sich zu einer wahrhaft eindrucksvollen. Der Metallsarg mit der aus Hamburg eingetroffenen Leiche des im September vorigen Jahres in Waterberg in Afrika im Kampfe mit den Hereros davongetragenen Wunden erlegenen Offiziers, der schon den Krieg in China mit Auszeichnung mitgemacht hatte, war auf dem Bahnhof in einer Halle aufgebahrt. Reicher Blumen- und Pflanzenschmuck und zahlreiche Kranzspenden der Offizierkorps und von Verwandten und Freunden des Verblichenen umgaben den von mächtigen Kandelabern mit brennenden Kerzen flankirten Sarg, vor dem zwei Artilleristen mit gezogenem Pallasch als Ehrenwache standen. Außer dem General Osterhaus, dessen Töchtern und Schwiegersöhnen sowie verschiedenen amerikanischen Freunden waren auch der Stadtkommandant, mehrere andere Generäle und das gesammte dienstfreie Offizier-Korps der Garnison, mehrere fremdländische Offiziere und auswärtige Kameraden und treue Freunde des Gefallenen erschienen. Vor dem Bahnhof nahm ein Bataillon Infanterie mit Kapelle und Trommlerkorps Aufstellung, während das 23. Feldartillerie-Regiment, dem Major Osterhaus früher angehört hatte, vom Bahnhof bis zum Friedhof, mit der Musikkapelle an der Spitze, Spalier bildete. Der im Ornat erschienene Divisionspfarrer hielt eine ergreifende Ansprache an die Trauerversammlung, in welcher er der militärischen und menschlichen Tugenden des Todten gedachte, des Sohnes eines berühmten amerikanischen Generals, der Koblenz seine Vaterstadt nenne, und Bruder eines in den Diensten der Ver. Staaten stehenden hohen und trefflichen Marineoffiziers. Dann trugen acht Artillerie-Unteroffiziere den Sarg zu dem blumengeschmückten, offenen Leichenwagen, der von sechs Rappen gezogen wurde, die Artilleristen führten. Als sich dann der imposante Leichenzug in Bewegung setzte, präsentirte das Bataillon unter den Klängen der Kapelle und dem dumpfen Wirbel der Trommeln und schwenkte darauf in Sektionen ab, gefolgt von einer Abtheilung Artillerie zu Fuß und einem Offizier mit den Orden des Todten, die auf einem Sammtkissen ruhten. Dann folgte der Leichenwagen, der Divisionspfarrer, General Osterhaus mit seinen nächsten Verwandten, wir Amerikaner, und den Schluß bildete das glänzende Gefolge der Offiziere aller Waffengattungen, zahlreiche bürgerliche Leidtragende und die Wagen mit den weiblichen Verwandten. Die Spalier bildenden Artilleristen präsentirten bei der Annäherung des Leichenwagens, und während die Infanterie-Kapelle, welche auf dem Marsche Trauermärsche spielte, mit dem Bataillon, am Friedhof angelangt, geradeaus marschirte, bog der Trauerzug links ab, mit der Artillerie-Musik an der Spitze. An der Gruft angelangt, sprach der Geistliche ein Gebet, und als sich nun der Sarg in die Grube senkte, gab die Infanterie drei Salven zu Ehren des heimgegangenen Kameraden ab. Die am Grabe aufgestellte Artillerie präsentirte, die Musik spielte Trauerweisen, und wir Alle, die wir dem im fernen Afrika gefallenen Offizier die letzte Ehre erwiesen, warfen drei Hände voll Erde auf seinen Sarg hinab; denn es steht geschrieben: „aus der Erde bist Du genommen, zur Erde kehrst Du zurück.“ Damit hatte die Trauerparade ihr Ende erreicht. Mit klingendem Spiel rückten die Truppen ab, wie es militärische Sitte ist; denn den Lebenden gehört die Welt. Wir verabschiedeten uns später, vom Friedhof zurückkehrend, von General Osterhaus und seinen Angehörigen, der tief erschüttert war, aber als ein echter Mann und Soldat seinen Schmerz zu bemeistern verstand. Wie viele Opfer wird dieser unglückliche Krieg in Afrika noch fordern? Es vergeht keine Woche, ohne daß eine Verlustliste veröffentlicht wird, und in banger Sorge fragt sich mancher, wann dieser Kampf gegen einen heimtückischen schwarzen Feind endlich zu Ende sein wird? Auch der jüngst durch einen Gewehrschuß umgekommene Afrikaforscher und Kämpfer Major von Wißmann ist ein Opfer seines schweren Berufes geworden. Gebrochen an Geist und Körper, lebte er ein trostloses Scheinleben auf seinem Gute, und die es wissen können, sagen, es sei ein solcher Tod immer noch besser gewesen, als das traurige Dasein, das Wißmann sich und seiner Familie zur Last führte.

Wenn nur nicht am Ende noch ein viel schrecklicherer Krieg unser altes Vaterland heimsucht. An allen Ecken sieht man es wetterleuchten, und wenn auch niemand ernstlich glaubt, daß es schon in der nächsten Zukunft losgeht, so mehren sich doch die Stimmen derer, welche die Zeichen für eine unabwendliche Verwicklung mit und durch England am Himmel geschrieben sehen. Die geradezu an Wahnsinn grenzende ständige Verhetzung der englischen Presse gegen Deutschland findet hier immer mehr und mehr Beachtung, und gerade jetzt wieder erzeugt die die Runde durch die deutsche Presse machende Mittheilung, in New York hätten dort lebende einflußreiche Engländer eine Gesellschaft gegründet, die sich Potentia nenne und den Zweck verfolge, durch Beeinflussung der Weltpresse Deutschland zu isoliren, eine gewisse nervöse Erregung. Diese Gesellschaft — Bande wäre der richtige Name — besorge die Aufnahme von Artikeln englischer und französischer Staatsmänner in amerikanische (englische) Zeitungen und scheine auf ein englisch-japanisch-französisch-amerikanisches Einvernehmen hinzuarbeiten, um Deutschland zunächst aus Asien zu verdrängen. Wenn es mit einem solchen Bündniß selbstverständlich nur Mumpitz ist, ausgeheckt von deutschfeindlichen Zeitungsschreibern, so weiß man doch, daß drüben der Wunsch Vater des Gedankens ist. Die Franzosen werden schwerlich trotz aller Verlockungen dafür zu haben sein, für England Hausknechtdienste zu thun, aber sollten sie so thöricht sein, mit England gegen Deutschland Halbpart zu machen, so werden sie die Zeche bezahlen müssen.

„Nach England können wir nicht hinein, aber die Engländer auch nicht nach Deutschland. Da würden wir uns denn an Frankreich halten, das entweder mit oder gegen uns marschiren muß.“ So erklärte neulich eine hochstehende Persönlichkeit, und wie sie denken alle Deutschen, die nationale Ehre im Leibe haben.

Kürzlich starb in Altona in großer Dürftigkeit ein Mann, der seinerzeit viel von sich reden machte. Es war der frühere Hauptmann und Erzieher des Kaisers, Sidney O'Danne, der wegen großartiger Wechselfälschungen auf den Namen des damaligen Prinzen Wilhelm und anderer Schwindeleien kassirt wurde. O'Danne, ein Schotte von Geburt, verbrachte dann viele Jahre abwechselnd im Gefängniß und Irrenhaus, und schließlich schrieb er Schimpfartikel über den Kaiser und seine Familie für englische und andere ausländische Blätter, in welchen er u.A. behauptete, der Kaiser sei tief verschuldet und erblich belastet. Das war ein gefundenes Fressen für die englische, französische und amerikanische (englische) Presse; aber an alledem ist kein wahres Wort. So hat die Nordd. Allg. Ztg. erst kürzlich offiziös erklärt, die Behauptung der Londoner „Daily Expreß“, „der Kaiser sei zur Deckung der auf ihm lastenden Ausgaben genöthigt gewesen, von einigen seiner reichen Unterthanen Geld zu leihen; er habe niemals von preußischen Adeligen Geld geliehen, aber von großen Magnaten des Kaufmannsstandes und Industrie-Millionären,“ trage den Stempel **boshafter, frecher Erfindung deutlich zur Schau**. Sie sei zur ausdrücklichen Feststellung ermächtigt, daß der **Kaiser niemals auch nur einen Pfennig geborgt hat**.

Telephone Exchange 5; in jedem Departement

SIEGEL COOPER & CO
THE BIG STORE
State, Van Buren & Congress Sts. UNION LOOP ENTRANCE

Morgen, Dienstag,
Doppelte Siegel Stamps
bis 1 Uhr,
dann einfache Stamps bis Schluß

Beachtet, daß Doppelte Siegel Stamps ein absoluter Rabatt von 6 Proz. sind an allen Euren Einkäufen! 1000 Siegel Stamps sind $3 werth in Waaren. Die einfachste Berechnung zeigt Euch, daß Doppelte Siegel Stamps eine absolute Ersparniß von 6 Prozent an den bereits niedrigsten Preisen in Chicago bedeuten. Diese Ersparniß steht zu Eurer freien Verfügung, falls Ihr am

Dienstag

vor 1 Uhr kauft. Nach 1 Uhr erhaltet Ihr 1 Siegel Stamp frei für jede verausgabten 10 Cents. Das ist eine 3-prozentige Ersparniß und eine wirkliche Verlockung, Eure Einkäufe auf hier zu konzentriren.

Die Juli-Räumung dauert fort
mit Bargains im ganzen Laden

Das „jeuende“ Berlin.

(Berliner Tageblatt).

Die der näheren Aufklärung noch dringend bedürftigen Vorkommnisse in gewissen Berliner Klubs haben zwar in der Welt, in der man sich, angeblich, nicht langweilt, nicht im mindesten überrascht, da man hier längst voraussah, daß es in dem einen wie dem anderen nothwendig zum „Krach“ kommen mußte, — für die große Oeffentlichkeit aber bedeuteten sie insofern gewiß eine Enthüllung sensationeller Art, als zum ersten Male ganz unumwunden eingestanden wurde, daß diese Klubs, übrigens nicht die einzigen ihrer Art in Berlin, Spielklubs seien, und die Summen die, wie nachgewiesen, des Abends in ihnen umgesetzt wurden und noch werden, eine Höhe erreichen, von der der biedere Berliner Bürger bisher nichts ahnte.

Gewiß ist das Spiel eine Leidenschaft, die im menschlichen Charakter, wenn auch nicht in dessen guten Seiten, so tief begründet ist, daß es wohl nie und nirgend gelingen wird, sie gänzlich auszurotten. Man hat zu allen Zeitaltern in allen Ländern gespielt, und so wird es in Zukunft wohl auch bleiben. Aber es gab bislang unter uns naive Gemüther, die sich in dem kindlichen Glauben befanden, das Spiellaster sei gerade in Berlin infolge der Fürsorge des Gesetzes und der Polizei sozusagen auf das unerläßliche Minimum seiner Bethätigung herabgedrückt und auf diejenigen Kreise beschränkt, in denen Nichtsthun als Beruf gilt. Denn daß der Kaiser das Jeuen der Offiziere, das vor seinem Regierungsantritte namentlich in Berlin, in Hannover und in gewissen östlichen Garnisonen sehr üppig florirte, so gut wie ganz beseitigt hat, ist eine bekannte Thatsache, wenn es auch anfangs sehr strenger Maßregeln des obersten Kriegsherrn beburft hat, um dieses Ziel zu erreichen. Besagte naive Gemüther hätten sich wohl allenfalls vorstellen können, wie „Kavaliere“ an Renntagen in den verschwiegenen Hinterzimmern eleganter Weinrestaurants nach einem guten Diner bei perlendem Sekte sich gegenseitig im Kartenspiel die Barschaft lockern. Und sie sind nun sehr erstaunt, plötzlich zu vernehmen, daß mitten im vornehmsten Theile Berlins sich längst ein paar großartige Gesellschaftslokale befinden, deren Bestimmung keine andere ist, als dem Spieltriebe inmitten eines Dekors von raffinirtester Eleganz zu dienen. Als einer dieser Klubs, dessen Grundkapital bei seiner Errichtung 500 Mark betragen haben soll, schon nach einem Jahre in der wunderbaren Lage war, sich für annähernd eine Million ein eigenes Heim zu erbauen, da wurden dessen Herrlichkeiten ja sogar durch dienstbare Federn urbi et orbi in den glänzendsten Farben geschildert, und in der That übertrifft der Luxus, mit dem diese Spielklubs eingerichtet sind, denjenigen der vornehmsten modernen Hotels noch um ein ganz Beträchtliches. Das alles kommt vom „Kartengeld“.

Der solide Philister, der vielleicht ein ganzes Jahr lang dasselbe Spiel „Stralsunder“ benutzt, um allabendlich seinen Skat zu „kloppen“, mag wohl einen gelinden Ohnmachtsanfall erhalten haben, als er hörte, daß dieses Kartengeld an manchen Abenden mehr als 10,000 Mark betragen haben soll. Es wird eben, wie dies zum Beispiel auch in Frankreich üblich ist, mit jedem Spiele nur einmal gespielt und dann sofort ein frisches genommen. Der Zweck des Brauches ist wie der jeder Spielregel überhaupt, zu verhindern, daß jemand den Versuch unternehmen könnte, nach dem Rezepte des Lessingschen Chevaliers Fortuna zu korrigiren. Daher ist es auch, wie nebenbei bemerkt sei, eine sehr altmodische Auffassung gewisser Kriminalisten und Sachverständigen, wenn diese immer noch das Zinken der Karten für die verbreitetste Art des Falschspielens ansehen. Jeder der sich am Spiel betheiligt, hat nur für jedes Spiel Karten das genommen wird, eine Mark zu zahlen, und so ist es wohl erklärlich, daß das Kartengeld so enorme Summen einbringen kann, die indessen, auf die einzelnen Mitspieler vertheilt, von diesen garnicht einmal empfunden werden. Die eigentliche Gefahr liegt natürlich im Spiele selbst, und man erzählte sich schon im Laufe dieses Winters von einer ganzen Reihe von Existenzen, die auf solche Weise vernichtet worden sind. Erst in jüngster Zeit hat ein verdienter höherer Offizier, der sich zum Besuch aus der Provinz in Berlin aufhielt, und der Abends nach einem Klub verschleppt worden war, dort im Rausche innerhalb weniger Nachtstunden sein ganzes Vermögen am grünen Tische verloren, sodaß er sich genöthigt sah, den Abschied zu fordern, und seine glänzende Karriere auf die schmählichste Weise zerstört ist.

Wenn nur ein kleiner Bruchtheil von dem, was man über diesen und ähnliche Fälle hören kann, der Wahrheit entspricht, so hätte allerdings die öffentliche Meinung nicht nur das Recht, sondern auch die unabweisbare Pflicht, einmal hinein zu leuchten in diese sonst so verschwiegenen neuen Klubpaläste und die Frage zu untersuchen, ob es für die Entwickelung und das Gedeihen der Reichshauptstadt unerläßlich ist, daß sich in ihrer Mitte Spielhäuser aufthun, die man in Paris nicht als Cercles, sondern als Tripots bezeichnen würde, und deren Daseinszweck mit dem in Berlin leider immer noch nur kümmerlich vegetirenden gesunden Klubwesen, wie es zum Beispiel in London blüht, auch nicht das Allergeringste gemeinsam hat.

Viel verlangt.

(Frankfurter Zeitung.)

Unsere öffentliche Meinung ist nachgerade an starken Tabak gewöhnt. Daraus erklärt es sich wohl auch, wenn die neueste Mirbachiade, deren Urheber diesmal Fürst Henckel von Donnersmarck ist, zunächst mit einem verwunderten Lächeln aufgenommen wurde. Die „Finanzkreise“ sind ja bisher schon für die wirthschaftliche Sicherung von Mitgliedern des Offizierkorps in Anspruch genommen worden, wenn das auch mehr in den Formen eines soliden „Pumpes“ oder in den noch solideren der gesetzlich sanktionirten Ehe geschah. Der Gedanke aber, nun von den Bankdirektoren einen Fonds von zehn Millionen Mark zusammenbringen zu lassen, um den Offiziersersatz aus adeligen Familien durch Stipendien sicherzustellen, übertrifft an Kühnheit alle Ideen des Mirbach'schen Originals, und man fragt sich erstaunt, wer wohl den Fürsten Henckel hierzu legitimirt haben mag. Hat er diese Idee wirklich aus sich selbst, oder von wem ist sie ihm suggerirt worden? Und wie kommt es, daß ein so kluger und vorsichtiger Mann wie der Reichsbankpräsident nicht gleich abgewinkt hat?

Der auffallende Vorgang lehrt zunächst, wie äußerst mangelhaft tonangebende und einflußreiche Kreise über die thatsächlichen Stimmungen und Verstimmungen in Deutschland unterrichtet sind. Wenn es sich um Arbeiterverhältnisse handelt, konnte man dabei wenigstens annehmen, es fehle leider jede persönliche Beziehung. Aber zwischen der Finanzwelt und dem hohen Adel spinnen sich doch Fäden herüber und hinüber, hier sollte man doch den tiefen Groll wenigstens ahnen, der durch die verfassungswidrige Behandlung hervorgerufen ist. Und nun sollen dieselben Kreise, denen man durch die Zurückweisung ihrer Söhne vom Offiziersersatz eine thatsächliche Mißachtung bekundet, die man also für inferior betrachtet, ihr gutes Geld hergeben, damit einzelnen, nicht rechtlich, aber doch thatsächlich bevorrechtigten Familien die Ausübung dieses Vorrechtes zu Ungunsten der Zurückgesetzten erleichtert wird. Das ist eine Idee von einem so grotesken Gehalt, daß man meinen sollte, ihr Urheber könne nur ein Possenfabrikant sein, der durch sein Metier gewohnt ist, die unglaublichsten Voraussetzungen zu konstruiren. Es handelt sich hier um einen durchaus mittelalterlichen Standpunkt: die „misera plebs“ frohnbend, um der Herrenklasse ein verschönertes Dasein zu fristen. Aber die Sache hat ihre sehr ernsten Seiten, und deshalb verdient das Vorgehen des Fürsten Henckel die schärfste Zurückweisung, damit wir vor Wiederholung solcher Manöver gesichert sind.

Wir haben in Deutschland wenigstens dem Sinne nach ein Volksheer, und kein Klassenheer. Die Nation muß wachen, daß der Armee dieser ihr Charakter nicht in Grund und Boden hinein verdorben wird. Wohin das führen kann, sehen wir an dem russisch-japanischen Krieg, der uns zeigt, daß der Sieg immer mit dem Volksempfinden geht. Legalisiren wir sozusagen das Adelsprivileg auf das Offizierkorps, schaffen wir an Stelle der Allgemeinheit die Kaste, so kann auch unser Weg wieder einmal nach Jena führen. Ist die Besoldung der Offiziere nach Maßgabe der Zeitansprüche zu gering, so hat nicht Graf Henckel und so haben auch nicht die Bankdirektoren für eine Aenderung zu sorgen, sondern Regierung und Reichstag. Dieser Versuch, den Offiziersersatz durch Privatstipendien zu veradeligen, ist weit schlimmer als jener, Panzerschiffe durch Privatsammlungen aufzubringen. Die Offiziere haben die allernächste Veranlassung, die Henckel'sche Protektion und die Unterstützung, die sie in dem Scharfmacherorgan „Post“ findet, scharf zurückzuweisen, denn der herumgehende Klingelbeutel verträgt sich schlecht mit ihren sonstigen Ansprüchen!

— Nicht einverstanden.—Gemeindevorstand (hat eine Rede zu halten und probirt sich zu Hause eine solche ein): Also hochverehrte Anwesende! Ein jeder thue seine Pflicht; zahlt Eure Steuern, auch wenn sie noch so drückend . . . — Gattin (hinter seinem Rücken): Nu nee, Alter, gibt's nicht, reklamirt wird. — Gemeindevorstand: .... sein sollten. Nehmt Euch der Armen an, der Wittwen und Waisen .... — Gattin: Na, nu hörste uff. Das fehlte noch, Wittwen und Waisen. — Gemeindevorstand: . . . und seid einig, einig!! — Gattin: Nee, nee, da bin ich nicht mit einverstanden.

— Lukullisch. — Frau (zu ihrem Manne, im Sommer-Garten): „Schorschl, trink' 's Wasser aus, wir gehen jetzt heim.“

Probirt
HOSTETTER'S
MAGEN BITTERS
wenn der Magen „außer Ordnung“ ist. Ein 50jähriger Rekord von Heilungen gibt jeder Flasche Werth.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher